



# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## System der tausend Fallen

**Neu!**

Vorstoß zu den drei Sonnen —  
der Weg führt durch die Wolke der Asteroiden

**Nr. 490**

**DM 1.-**

|            |           |
|------------|-----------|
| Österreich | S 3.-     |
| Schweiz    | Fs. 1,25  |
| Italien    | Lira 320  |
| Belg./Lux. | F 15.-    |
| Frankreich | FF 1,80   |
| Holland    | ML 1,10   |
| Spanien    | Pts. 25.- |

## System der tausend Fallen

*Vorstoß zu den drei Sonnen - der Weg führt durch die Wolke der Asteroiden*

von H. G. Ewers

*Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Ende Mai des Jahres 3438. Somit halten sich Perry Rhodan und seine 8000 Gefährten von der MARCO POLO seit rund zehn Monaten in NGC 4594 oder Gruelfin, der Heimatgalaxis der Cappins, auf.*

*In dieser Zeit haben die Teilnehmer der Sternenexpedition eine Unmenge von gefährlichen Situationen überstanden, sie mußten schwere Rückschläge hinnehmen - sie errangen aber auch stolze Siege.*

*Gegenwärtig verändert sich die Lage immer mehr zugunsten der Terraner und der von Ovaron angeführten Ganjasen, ihrer Verbündeten, während die Takerer unter ihrem Taschkar Ginkorasch immer mehr ins Hintertreffen zu geraten scheinen.*

*Aber auch jetzt, nach der Rückgewinnung des wertvollen Komudakgeräts durch Gucky und nach Kämpfen im Weltraum, bei denen die Ganjasen als Sieger hervorgingen, ist noch nichts entschieden.*

*Doch Perry Rhodan sucht die Entscheidung. Er und seine Terraner planen den Gegenschlag. Sie zielen direkt auf die Zentrale des Gegners - und der Weg dahin führt durch das SYSTEM DER TAUSEND FALLEN ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator fliegt zum System der tausend Fallen.

**Ovaron** - Der Ganjo schlägt los.

**Lord Zwiebus, Gucky und Patulli Lokoshan** - Der Neandertaler, der Mausbiber und der Kamashite müssen sich entlausen lassen.

**Lullog** - Patulli Lokoshans mysteriöser Erbgott.

**Kolaschke und Valrosum** - Zwei kosmische Lotsen.

**Nurezco** - Chef des Systems der tausend Fallen.

*Eine Axt auch hatten sie: Engidu packte sie mit der Hand, die Zeder fällte er. Als aber Chumbaba den Lärm vernahm, geriet er in Zorn: »Wer ist da gekommen und schändete die Bäume, meiner Berge Zöglinge, und fällte die Zeder?« Da sprach zu ihnen vom Himmel der himmlische Schamasch: »Tretet heran, fürchtet euch nicht!«*

Aus dem Gilgamesch-Epos, Terra, fünfte Tafel, II 7-14

### 1.

Das Licht der Supernova, das die Backbordhülle der Lightning-Jet wie eine auf Hochglanz polierte silberne Nadel funkeln ließ, war mindestens dreißigtausend Jahre unterwegs gewesen, bis es jenen Ort zwischen der Sombrero-Galaxis und jener Satellitengalaxis erreichte, die man Morschaztas nannte.

Die beiden Männer unter dem transparenten Panzertroplon der Pilotenkanzel wandten die Köpfe, ihre Augen musterten durch die automatisch aktivierten Lichtfilter den hellen Lichtfleck dicht über dem Staubring von NGC 4594.

Der Mann im zweiten der hintereinander angeordneten Kontursitze streckte die behandschuhten Hände nach einem Kontrollpaneel

aus, mit routinierter Sicherheit glitten die Finger über die Tasten. Als der Computer die Meßwerte ausspie, neigte der Mann den Kopf, zitternde goldene Kringel huschten über die zu kleinen Zöpfen geflochtenen grünen Haare und die goldbraune, wie Samt glänzende Haut.

»Genau einunddreißigtausendzweihundertvier Lichtjahre, Zwiebus«, sagte er. Die tiefe kräftige Stimme kontrastierte verblüffend zu der kleinen und schwächlichen Gestalt.

Der mit Zwiebus angesprochene Pilot der Lightning-Jet wandte den Kopf. Unter vorspringenden Brauenwülsten liegende Augen musterten den Navigator. Er lächelte und zeigte ein kräftiges Gebiß.

»Eine weite Strecke, so weit wie die Zeit, Patulli. Die Supernova dort ist längst erloschen.«

»Und doch empfangen wir erst heute ihr Licht«, erwiderte Major Patulli Lokoshan. Licht und Schatten ließen die Konturen seines Gesichts stärker als gewöhnlich hervortreten, die scharf gekrümmte schmalrückige Nase verlieh ihm etwas Verwegenes, das aber durch die listig funkelnden blauen Augen wieder aufgehoben wurde. »Wie viele Zivilisationen mag der explodierende Stern damals vernichtet haben!«

Lord Zwiebus ging nicht auf die ohnehin nur rhetorisch gemeinte Frage ein. Er widmete seine

Aufmerksamkeit den Kontrollen über dem Steuerpult und sagte bedächtig:

»Einundzwanzigster Mai  
dreitausendvierhundertachtunddreißig,  
zweiundzwanzig : dreizehn : einundfünfzig  
Standardzeit. Pilot an Logspule: In acht Sekunden  
geht LMP-403, Geschwader Dragon-Fly, in die dritte  
Linearetappe. Ende.«

»Kein Sinn für Romantik!« protestierte Patulli Lokoshan gedämpft. »Na ja, Neandertaler!«

Die Lightning-Jet hing, scheinbar bewegungslos, noch einige Sekunden lang über dem großen Abgrund. In Wirklichkeit hatte sie sich seit dem Orientierungsaustritt mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Prozent Licht bewegt. Dann verschwand sie aus dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum.

Lokoshan beobachtete die Kontrollen, während draußen vor der Panzertroplon-Wandung ein diffuses grünes Leuchten von einem hauchfeinen Netz irisierender Fäden abgelöst wurde, ungeklärte Effekte des Interkontinuums, in dem sich die LMP-403 vom Geschwader Dragon-Fly nun mit hoher Überlichtgeschwindigkeit bewegte. Das monotone Dröhnen des Waring-Konverters erweckte Vertrauen. Dennoch ließ der Kamashite nicht in seiner Wachsamkeit nach. Im unendlichen Meer zwischen den Sterneninseln würde jedes Raumschiff rettungslos verlorengehen, wenn die Kontrollen nicht einwandfrei arbeiteten und damit beim nächsten Orientierungsmanöver eine exakte Positionsbestimmung erlaubten. Es gab keine anderen Anhaltspunkte als die Meßwerte der Instrumente. Stimmten sie nicht haargenau, würde die Lightning-Jet dazu verdammt sein, auf ewig zwischen Gruelfin und Morschaztas umherzuirren. Zu weit war der Raum, zu winzig alles, was, von Menschenhand geschaffen, ihn durchkreuzte, als daß Glück oder Zufall ein Ersatz für vollpositronische Navigationsgeräte sein konnten.

Major Patulli Lokoshan war sich dessen bewußt. Er wußte auch, daß er nicht einfach einen Notruf ausstrahlen und den hyperschnell arbeitenden Peilsender aktivieren konnte, sollten die Kontrollen der Lightning-Jet plötzlich versagen. Nicht in diesem Fall. Wenige hundert Lichtjahre - auf den Normalraum bezogen - vor ihnen sammelte sich die Flotte der feindlichen Takerer zum Kampf. Er würde lieber bis zu seinem Tod im Raum treiben als sich in takerische Gefangenschaft begeben und er wußte, daß Lord Zwiebus nicht anders darüber dachte.

Unterdessen hatte die Lightning-Jet millionenfache Geschwindigkeit erreicht und bremste bereits wieder ab, um die Zielkoordinaten nicht zu verpassen. Sie mußte demnach die takerischen Flottenverbände passiert haben. Wahrscheinlich bewegten sich auch dort Raumschiffe durch den Zwischenraum, aber die

Annäherungsphase war zu kurz gewesen, um deren Ortungsreflexe auf dem Halbraumspürer erkennen zu können. Umgekehrt verhielt es sich natürlich ebenso, deshalb hatten sie die ansonsten nicht zwingend erforderliche hohe Überlichtgeschwindigkeit gewählt.

Denn nicht die takerische Flotte war das Ziel des winzigen Raumschiffes, sondern ein weit »dahinter« liegender Punkt im Leerraum, bei dem sich augenblicklich die Verbände der ganjasischen Flotte aus der Kleingalaxis Morschaztas versammeln mußten.

Perry Rhodan hatte die beiden Männer beauftragt, genaue Aufzeichnungen über die Manöver der ganjasischen Einheiten, ihre Anzahl und ihre wahrscheinliche Kampfkraft mitzubringen. Nachdem die Kleingalaxis Morschaztas vor wenigen Tagen aus seinem Versteck im Hyperraum ins Normalkontinuum »zurückgefallen« war, stand die militärische Auseinandersetzung zwischen den Flotten des takerischen und des ganjasischen Reiches unmittelbar bevor. Der terranische Großadministrator wollte sicher sein, daß Ovarons Kampfverbände eine gute Chance gegen die des eroberungswütigen Taschkars hatten.

»Das Menschengeschlecht ist ein seltsames ...«, flüsterte der Kamashite.

»Was?« fragte Lord Zwiebus kehlig.

»Erstens heißt es >wie, bitte< und zweitens würde ein Urmensch wie Sie nie begreifen, daß ...!« Er winkte ab.

»Selber Urmensch!« gab Lord Zwiebus grollend zurück. »Giftzwerg, Grüngesicht, Götzenanbeter!«

»Grünhaar«, korrigierte Lokoshan. »Passen Sie lieber auf Ihre Kontrollen auf. Wir fahren gleich in den Bahnhof ein.«

Der Neandertaler sagte etwas Unverständliches und wandte sich wieder seinen Kontrollen zu. Die Lightning-Jet bremste stärker ab, ihre Geschwindigkeit fiel - relativ zum Normalkontinuum - unter die des Lichts, dann stürzte sie mit schweigendem Waring-Konverter in den Normalraum zurück.

Patulli Lokoshan streckte die Hände aus und schaltete alle Energieverbraucher und -erzeuger bis auf die unbedingt lebenswichtigen ab. Antriebslos glitt der schlanke Raumflugkörper durch den Leerraum. Lokoshan beobachtete die Gefügetaster. Ein schwaches Lächeln huschte über sein Gesicht, als er das unablässig zuckende Zackenmuster auf dem Oszillographenschirm sah.

»Hier kommen in der Sekunde mindestens hundert schwere Einheiten in den Normalraum zurück, Zwiebus«, teilte er dem Ersten Piloten mit. »Wir sind genau richtig.«

»Bei diesem Energiekuchen gehen unsere Impulse

unter«, erklärte Lord Zwiebus in seiner eigenwilligen Ausdrucksweise.

Er schaltete den Hypertaster ein, der, im Gegensatz zu dem passivregistrierenden Gefügetaster, überlichtschnelle Ortungsimpulse aussandte und deren Reflexionen aufnahm.

Wie sich eine Minute später herausstellte, unterschätzte er das Können der ganjasischen Ortungsoffiziere. Plötzlich tauchte wenige Kilometer neben der Lightning-Jet ein riesiger eiförmiger Schatten auf.

Patulli Lokoshan wartete nicht ab, was der Kommandant des ganjasischen Schiffes zu unternehmen gedachte, sondern betätigte den Kodeimpulsgeber. Der von Ovaron festgelegte Identifizierungsimpuls für die Flotte des Ganjasischen Reiches wurde abgestrahlt und kam ohne meßbare Verzögerung im Hyperkomempfänger des ganjasischen Schiffes an.

Sekunden später sumnte der auf die ganjasische Flottenwellenlänge justierte Telekom an Zwiebus' Pult. Der Neandertaler aktivierte das einfach lichtschnell arbeitende Gerät. Auf dem Bildschirm erschien das schmale Gesicht eines ganjasischen Flottenoffiziers.

Der Ganjase war offensichtlich mißtrauisch. Kein Wunder, wenn man bedachte, daß ein kleines Schiff fremder Bauart mitten im Aufmarschgebiet der ganjasischen Flotte aufgetaucht war.

Lord Zwiebus teilte ihm mit, zu welchem Zweck die Lightning-Jet gekommen war, und empfahl, bei der POYCARA, Ovarons Flaggschiff, rückzufragen. Der ganjasische Offizier tat es und meldete sich anschließend wieder. Sein Mißtrauen war geschwunden. Er empfahl den beiden Terranern nur, sich nicht länger als notwendig im Aufmarschgebiet aufzuhalten, damit sie nicht von aus dem Linearraum zurückfallenden Schiffen gerammt würden.

»Wir werden behutsam sein«, erwiderte Lord Zwiebus, »und notfalls unseren Paratronschild aufspannen.«

Nachdem das Gespräch beendet war, holte er tief Luft und wandte sich den Anzeigen der Hypertaster zu. Kurz darauf holte er abermals tief Luft.

Patulli Lokoshan, der über separate Anzeigen verfügte, brauchte nicht nach dem Grund zu fragen. Die Sammelkontrolle zeigte an, daß sich in diesem Raumsektor mehr als 150 000 schwere Kampfschiffe versammelt hatten - und jede Sekunde kamen etwa hundert dazu.

»Rhodans Sorge um seine ganjasischen Freunde war offenbar unbegründet«, stellte er fest. »Hier stehen mehr als doppelt soviel schwere Kampfeinheiten, wie er angenommen hatte.«

»Und rund fünfzigtausend mehr, als die Takerer bisher aufbieten konnten«, sagte Lord Zwiebus.

»Inzwischen sind es fast sechzigtausend mehr«, erklärte der Major nach einer Weile. »Die Takerer mögen inzwischen Verstärkungen erhalten haben, aber ich glaube nicht, daß sie eine zahlenmäßige Überlegenheit erreichen können - von einer qualitativen ganz zu schweigen.«

Der Neandertaler nickte beifällig.

Die beiden Männer warteten noch eine Stunde lang. In dieser Zeitspanne erhöhte sich die Zahl der schweren und schwersten ganjasischen Einheiten auf über 180 000, dann brach der Zustrom ab.

»Das genügt«, erklärte Zwiebus. »Perry Rhodan wird nach unserem Bericht einsehen, daß Ovaron recht gut allein mit den Takerern fertig wird. Wir fliegen zur MARCO POLO zurück.«

Patulli Lokoshan übermittelte ihm die Rückflugdaten, die er während der Wartezeit errechnet hatte, direkt auf sein Kontrollpult. Danach schaltete er sämtliche Energieerzeuger hoch.

Der Neandertaler wendete die Lightning-Jet und schob den Beschleunigungshebel vor. Das winzige Schiff beschleunigte mit achthundert Kilometern pro Sekundenquadrat und verschwand kurze Zeit später-im Interkontinuum.

\*

Perry Rhodan dankte den beiden so unterschiedlichen Männern und ordnete eine Ruhepause für sie an. Sinnend sah er zu, wie der Neandertaler und der Kamashite nebeneinander durch das Panzerschott der Kommandozentrale verschwanden, dann widmete er seine Aufmerksamkeit dem flachen Plastikbehälter, den sie bei ihm abgeliefert hatten. Er enthielt sämtliche Aufzeichnungen, die das Ortungssystem der LMP-403 während seiner Erkundungsmission gemacht hatte.

»Ich denke, wir brauchen die Aufzeichnungen überhaupt nicht mehr zu studieren«, erklärte Lordadmiral Atlan, der neben Rhodan stand. »Nicht nach dem, was das ungleiche Paar uns mündlich berichtet hat.« »Da kennt Er meinen Erzeuger schlecht, Sire«, warf Roi Danton ein und betupfte einen Pickel an seinem Kinn mit einem Tuch. »Mon Grandseigneur ist ein zum Perfektionismus neigender Technokrat.«

Atlan grinste.

Perry sah seinen Sohn strafend an, nahm die Kassette an sich und drückte mit der freien Hand den Aktivierungsschalter des Kartentisch-Interkomanschlusses.

Oberst Elas Korom-Khan, Kommandant der MARCO POLO, meldete sich von seinem Schaltpult aus.

»Kommen Sie bitte gleich in den Beratungsraum

A-BPK-1, Oberst!« befahl der Großadministrator, dann unterbrach er die Verbindung.

»Na, was habe ich gesagt!« frohlockte Roi, während er neben Atlan hinter seinem Vater herging. »Mein Erzeuger überläßt nichts dem Zufall, Sire.«

»Leider ...«, erwiderte Atlan mit unbeteiligt klingender Stimme, »... scheint er diesen Grundsatz gebrochen zu haben, als er dich zeugte, Mike.«

Roi Danton hob seine Lorgnette ans rechte Auge und musterte den Arkoniden mit indignierter Miene. Zwei Raumkadetten, die eine Schwebepattform mit Spezialgeräten durch die Zentrale schoben, blickten sich vielsagend an und grinsten. Roi ließ die an einem Kettchen befestigte Lorgnette fallen und setzte ein arrogantes Lächeln auf.

Im Beratungsraum angekommen, öffnete Perry Rhodan die Kassette und schob die positronische Speichereinheit in eine Öffnung der hohen Metallplastikwand, hinter der sich die Hauptpositronik der MARCO POLO befand, genauer gesagt, ein biopositronisches Gehirn mit echter Intelligenz und kaum vorstellbarer Leistungsfähigkeit.

Anschließend rief er mit seinem Armband-Telekom nach Icho Tolot, Gucky und Alaska Saedelaere und bat sie, ebenfalls an der Konferenz teilzunehmen. Auch Fellmer Lloyd und Ras Tschubai wurden eingeladen.

Oberst Korom-Khan traf zuerst ein, dann folgten die übrigen engen Mitarbeiter Rhodans. Zuletzt materialisierte Gucky zusammen mit dem Haluter. Der Mausbiber setzte sich sofort auf die Couch, die, wie in allen anderen Beratungsräumen, stets für ihn bereitstand.

Als alle Personen ihre Plätze eingenommen hatten, hob der Großadministrator flüchtig die Hand und sagte:

»Bevor wir uns über unsere nächsten Schritte unterhalten, lassen wir uns die Informationen vorspielen, die Lord Zwiebus und Major Lokoshan bei einem Erkundungsflug gesammelt haben.«

Er richtete seinen Blick auf die Wand, hinter der die Biopositronik lag.

»Fertig zum Abspielen, Positronik?«

»Fertig, Sir!« meldete das Gehirn über eine Lautsprechereinheit.

»Dann ab!« befahl Rhodan.

In der Metallplastikwand erschien ein Bildschirm, auf dem langsam Werte vorbeizogen, während eine metallisch hallende Stimme die Informationen akustisch ergänzte.

Nach fünf Minuten war der Bericht beendet.

»Ich gestehe ...«, erklärte Perry Rhodan, »... daß die Größe der ganjasischen Streitmacht meine Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Mit über hundertachtzigtausend schweren und schwersten

Einheiten müßte Ovaron in der Lage sein, die takerische Flotte im offenen Kampf zu schlagen.«

»Vernichtend zu schlagen, Chef!« schrillte Guckys Stimme von der Couch her. »Wir haben doch bei meinem rasanten Vorstoß gesehen, daß die meisten Kommandanten der takerischen Flotte überhaupt nicht wissen, was für ein Süppchen ihr lausiger Taschkar zu kochen beabsichtigt.«

»Das war dein Glück, Kleiner«, entgegnete Perry ernst. »Andernfalls wärest du gar nicht ins Flaggschiff des Taschkars gekommen, um Guvalasch zu töten und ihm den Kommandogürtel wegzunehmen. Wir hätten uns mit der MARCO POLO nicht mitten im takerischen Flottenverband halten können.«

Er schloß sekundenlang die Augen und dachte daran, wie die MARCO POLO zusammen mit den ausgeschleusten fünfzig Kreuzern und fünfzig Korvetten mitten im Aufmarschgebiet von rund hunderttausend takerischen Raumschiffen in den Normalraum zurückgefallen war. Wie von der Biopositronik vorausberechnet, hatten die frisch eingetroffenen takerischen Kommandanten zu langsam und vor allem uneinheitlich reagiert. Die MARCO POLO und ihre Kleinraumschiffe hatten sich in erbitterten Gefechten halten können, bis es Gucky gelungen war, von Bord einer Space-Jet aus Guvalaschs Individualimpulse einzupeilen, an Bord des takerischen Flaggschiffes zu springen und das wertvolle Komudakgerät, mit dem Guvalasch bis dahin die Pläne der Urmutter durchkreuzt hatte, zu erbeuten.

Perry Rhodan öffnete die Augen wieder und blickte seine Gefährten der Reihe nach an. Niemand sprach, aber in den Augen der Terraner sah Perry die stumme Frage, wann endlich entscheidende Schritte gegen die Gefahr unternommen würden, die der Menschheitsgalaxis von den Takerern drohte.

Er schaltete den Interkom zur Funkzentrale durch und sagte:

»Major Freyer, rufen Sie den Ganjo über Geheimwelle an und bitten Sie ihn in meinem Namen dringend, er möchte so schnell wie möglich per Transmitter zur MARCO POLO kommen!«

Anschließend wandte er sich wieder seinen Gefährten zu und erklärte:

»Ich beabsichtige, das takerische Zentralsystem, also das Deep-Purple-System, anzugreifen und das VALOSAR zu vernichten. Wie Sie alle wissen, befindet sich dort die politische und militärische Steuerzentrale des Takerischen Reiches. Gelingt es uns, sie auszuschalten, dann haben die Takerer bald genug mit sich selbst zu tun und können keine Invasion unserer Milchstraße organisieren. Vorher aber möchte ich mich darüber mit Ovaron besprechen.«

Icho Tolots drei Augen glommen rötlich auf.

»Dieser Gedanke ist faszinierend, Freund Rhodanos.« Sein gewaltiges Stimmorgan erfüllte den Beratungsraum mit urweltlichem Grollen. »Der Kampf im Deep-Purple-System wird ein Spaß werden, über den ich mit meinen Freunden auf Halut noch lange lachen werde. Aber bist du sicher, daß wir überhaupt bis zum Planeten Takera durchstoßen werden, Rhodanos?«

Perry lächelte.

»Nocht nicht. Eben deshalb möchte ich unsere Aktion mit denen Ovarons koordinieren. Wir haben gegenüber dem Deep-Purple-System nur dann eine reelle Chance, wenn die takerische Hauptflotte vorher entscheidend geschlagen wurde.«

Der Interkommelder summte. Perry Rhodan drückte die Aktivierungstaste. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht des diensthabenden Transmitterchefs.

»Sir«, meldete der Mann, »soeben ist der Ganjo in unserem Haupttransmitter angekommen. Darf ich ihn zu Ihnen schicken?«

»Ja, und zwar unverzüglich«, gab Rhodan zurück.

Bis zum Eintritt des Ganjasen herrschte gespanntes Schweigen. Als Ovaron durch das Schott trat, bot der Großadministrator ihm einen Platz an und sagte:

»Entschuldigen Sie bitte, daß ich so auf Eile drängte, Ovaron, aber ich denke, wir müssen uns so schnell wie möglich absprechen.«

Der Ganjo winkte lächelnd ab und nahm dankbar die Tasse Kaffee entgegen, die Atlan für ihn getastet hatte.

»Ich hatte ohnehin vor, ein Koordinierungsgespräch mit Ihnen zu führen, Perry. Sie sind mir nur um wenige Minuten zuvorgekommen. Bitte, fangen Sie an!«

Er trank einen Schluck Kaffee, nickte zufrieden und blickte danach seinen terranischen Freund aufmerksam an.

Perry Rhodan erklärte seine Absicht, das VALOSAR zu vernichten, und schloß »Nicht nur aus diesem Grund, sondern auch wegen der augenblicklich so günstigen strategisch-taktischen Situation bitte ich Sie, Ovaron, mit Ihrer bereits versammelten Hauptstreitmacht gegen die takerischen Flottenverbände loszuschlagen. Ich bin sicher, daß Sie das Gros der takerischen Flotte vernichten können.«

Ovaron machte eine Handbewegung, dann sagte er ernst:

»Ähnliche Überlegungen habe ich ebenfalls, Perry. Meine Kommandeure berichteten, daß die Besatzungen ihrer Schiffe nur darauf warten, dem Taschkar alles heimzuzahlen, was er und seine Vorgänger dem ganjasischen Volk angetan haben. Aus abgehörten Funksprüchen wissen wir ferner, daß etwa achtzig Prozent der takerischen Kommandeure

gar nicht wissen, welches Spiel ihr Taschkar eigentlich zu spielen gedenkt.«

»Das kann aber rasch anders sein, sobald der Taschkar sich erst einmal von dem Schock erholt hat, den Guckys Aktion bei ihm ausgelöst haben dürfte«, gab Atlan zu bedenken.

Gucky reckte sich voller Stolz.

»Es ist nur so«, entgegnete der Ganjo, »daß innerhalb der eigentlichen Galaxis Gruelfin unseren Berechnungen zufolge mindestens hunderttausend moderne Kampfschiffe darauf warten, sich meiner Flotte anzuschließen. Sie gehören in erster Linie den Wesakenos und Moritatoren, aber auch zahlreichen anderen Völkern, die bislang von den Takerern unterdrückt wurden.«

Perry Rhodan beugte sich vor und blickte dem Ganjo fest in die Augen.

»Diese Schiffe werden sich Ihrer Flotte viel bereitwilliger anschließen, wenn Sie ihnen durch die Zerschlagung der takerischen Hauptflotte ein Zeichen geben, Ovaron. Vorher müssen sie mit brutalen Racheakten der Takerer rechnen und werden vielleicht zögern.«

Nachdenklich leerte Ovaron seine Tasse, dann gab er sich einen Ruck und stand auf.

»Ich werde noch heute zuschlagen, Perry!« Seine Augen blitzten. Er wollte offenbar noch etwas hinzufügen, als ein Ereignis eintrat, mit dem niemand mehr gerechnet hatte.

Zwischen den anwesenden Personen und der Trennwand zur Biopositronik materialisierte ein annähernd würfelförmiges Gebilde mit einer Kantenlänge von etwa vier Metern. Das Gebilde schimmerte metallisch und besaß ähnliche skurrile Auswüchse wie ein Sammler. Es schwebte einen Meter über dem Boden.

Bis auf Tolot verschwanden alle Personen blitzartig hinter ihren Sesseln und zogen die Waffen. Nur der Haluter blieb ruhig in seinem massiven Spezialsessel sitzen.

Das Gebilde fuhr einige Tentakel aus, dann ertönte eine seltsam schnarrende Stimme und verkündete:

»Ihr kennt mich bereits unter dem Namen Flormonth, Freunde. Habt keine Furcht, denn die Urmutter schickt mich, um euch zu beraten.«

Gucky kroch unter der Couch hervor, unter die er sich geflüchtet hatte, und schrillte zornig:

»Wir kennen keine Furcht, du Aggregateklau! Wir sind nur vorsichtig.«

Perry Rhodan erhob sich und verließ seine Deckung, behielt aber den schußbereiten Impulsstrahler in der Hand. Die Mündung zeigte auf den Würfel.

»Woher sollen wir wissen, ob du tatsächlich Flormonth bist und die Urmutter dich geschickt hat?«



»Der Ganjo möge seinen Komudakgürtel beobachten, dann wird er wissen, daß ich die Wahrheit spreche«, schnarrte das Gebilde.

Ovaron, der inzwischen ebenfalls seine Deckung verlassen hatte, sah an sich herab. Auch die Blicke der anderen Personen richteten sich auf den schwarzen Kunststoffgürtel, jenes sagenhafte Komudakgerät, das Gucky für den Ganjo erbeutet hatte. Auf der blaurot leuchtenden Impulsschnalle des Hohlgiurteils befanden sich zahlreiche Kommandogeber und Kontrollaugen. Eines der Kontrollaugen pulsierte in hellem Grün.

»Florymonth hat die Wahrheit gesprochen«, sagte der Ganjo tonlos. »Das Pulsieren zeigt an, daß dieses Gebilde vor uns mit dem Komudakgerät beherrscht wird.«

Rhodan sicherte seine Impulswaffe und schob sie ins Gürtelhalfter zurück.

»Was hat die Urmutter uns zu sagen?« fragte er.

\*

»Euer Weg nach Takeras führt in den Tod«, antwortete Florymonth.

Perry Rhodan und die anderen Personen sahen sich bestürzt an, dann ergriff Atlan das Wort. Der Arkonide stand neben seinem Sessel, aber seine Haltung verriet, daß er noch immer mißtrauisch war.

»Woher weiß die Urmutter, daß wir planen, ins Deep-Purple-System einzufliegen?«

Florymonth antwortete nicht sofort. Einige der skurrilen Auswüchse begannen irisierend zu leuchten, das Gebilde schwankte etwas und stützte sich mit drei Tentakeln am Boden ab.

Als Florymonth wieder sprach, klang die Stimme eigentümlich verändert, obwohl der schnarrende Unterton blieb.

»Ich, die Urmutter, spreche jetzt über jene Einheit zu euch, die ihr Florymonth nennt. Es ist unwesentlich, woher ich eure Pläne kenne. Nehmt an, ich hätte sie vorausberechnet. Wesentlich ist, daß ihr in der gegenwärtigen Phase niemals die Grenzen des Greytonor-Systems überfliegen könnt.« »Deine Voraussage ...«, begann Ovaron bedächtig, »... dürfte das Ergebnis strategisch-taktischer Berechnungen sein. Ich fordere dich auf, als neuen Faktor die Vernichtung oder Zerschlagung jener takerischen Streitmacht einzusetzen, die sich zum Angriff auf Morschaztas sammelt.«

»Das ist bereits geschehen«, entgegnete die Urmutter. »Es wird dem Ganjo gelingen, die Streitmacht des Taschkars zu zerschlagen. Das ändert aber nichts daran, daß um das Greytonor-System, das die Terraner Deep-Purple-System nennen, und im System selbst, eine starke Wachflotte konzentriert ist. Der Tischkar wird diese Wachflotte auch dann nicht

abziehen, wenn er vor Morschaztas geschlagen wird. Dazu besitzt das VALOSAR eine zu große Bedeutung für die Steuerung seiner politischen und militärischen Maschinerie.«

Roi Danton tänzelte einige Schritte vor, musterte Florymonth durch seine Lorgnette und tippte mit dem Finger an einen besonders langen Auswuchs.

»Ne m'en veuillez pas, Madame!« näselte er arrogant. »Aber gerade wegen der großen Bedeutung des VALOSARS müssen wir etwas unternehmen. Madame schätzen die Gefechtskraft der MARCO POLO nicht etwa zu gering ein? Pardon, s'il vous plan!« Er schlug nach einem dünnen Tentakel, der sich nach seinem Gesicht gestreckt hatte.

»Ich denke, daß ich die Gefechtskraft der MARCO POLO richtig einschätze«, erklärte die Urmutter, ohne zu beanstanden, daß sich Danton mehrfach nicht des Neu-Gruelfin bedient hatte. »Aber selbst die günstigste Prognose stellt fest, daß Ihr Schiff spätestens im inneren Verteidigungsring des Greytonor-Systems vernichtet werden wird.«

»Ich denke, das sollten wir ernst nehmen«, erklärte Atlan.

Der Mausbiber hatte während der letzten Minuten geradezu verbissen an einer Mohrrübe gekaut. Jetzt schleuderte er den Rest in Florymonths Richtung und schrie:

»Ihr sprecht dauernd nur von der Gefechtskraft der MARCO POLO! Mich und die übrigen Mutanten habt ihr wohl vergessen, was? Ich, der unüberwindliche, unerschrockene Überall-zugleich-Töter ...«

Er warf sich in die Brust, was ihn fast das Gleichgewicht verlieren ließ. Einen Moment schwankte er hin und her, dann ließ er sich auf die Couch fallen.

»Alle Berechnungen wurden unter Berücksichtigung der parapsychischen Fähigkeiten der Mutanten erstellt«, sagte die Urmutter. »Die Mutanten würden voraussichtlich inaktiv bleiben müssen, denn meine Wahrscheinlichkeitsanalysen wiesen aus, daß der gesamte Planet Takeras bei Annäherung der MARCO POLO in einen Antipsischild gehüllt würde. Grundlage dieser Wahrscheinlichkeitsanalysen waren die Berichte, nach denen den Takerern bekannt ist, daß sich parapsychisch begabte Lebewesen an Bord dieses Schiffes befinden. Der letzte Einsatz, bei dem das Komudakgerät zurückgewonnen wurde, muß dem Taschkar die Gefährlichkeit der Mutanten noch einmal besonders deutlich gemacht haben. Er hat inzwischen mit Sicherheit Sonderbefehle für das Greytonor-System herausgegeben.«

Perry Rhodan setzte sich und tastete auf der Servoeinheit des Tisches eine Tasse Kaffee. Seinem Gesicht war anzusehen, daß er nach einem Ausweg

suchte. Als der Kaffee in der Servo-Öffnung erschien, nahm er einen winzigen Schluck, dann blickte er Florymonth an und sagte »Du wolltest uns beraten. Bisher haben wir aber nur einen negativen Rat gehört. Ich vermute, du hast auch einen positiven Rat für uns bereit ...?«

Bevor die Urmutter antworten konnte, sagte Roi Danton eisig:

»Florymonth, gib sofort meine kostbare Puderdose wieder her! Ich weiß, daß du sie haben kannst, denn vor zehn Minuten hatte ich sie noch benutzt.«

In Florymonths Innern rumorte es, dann streckte sich ein Tentakel aus und hielt Rhodans Sohn ein blinkendes Etwas entgegen. Roi nahm es entgegen, musterte es kritisch und erklärte zornig:

»Das war möglicherweise einmal eine Puderdose, Florymonth. Jetzt sieht es aus wie eine surrealistische Miniatur Nachbildung von dir. Ich verlange Schadenersatz. Meine Puderdose hatte einen Wert von mindestens zehntausend Solar.«

»Ich bitte, das Verhalten von Florymonth entschuldigen zu wollen«, schnarrte die Urmutter. »Als Entschädigung schenke ich Ihnen den Planeten Plairy-Nusha. Es folgen die Koordinaten.«

Aus einer Öffnung des seltsamen Roboters glitt eine Symbolfolie. Roi griff danach und musterte mißtrauisch die eingestanzten Symbole.

Ovaron blickte Rhodans Sohn über die Schulter, lachte schallend und erklärte:

»Ich kenne den Planeten. Es ist, soweit ich mich erinnere, eine wunderbare Welt, nur liegt sie zur Zeit noch im Machtbereich der Takerer.«

»Das ist doch ...!« begann Roi, wurde aber von seinem Vater energisch unterbrochen.

»Unsere Zeit ist zu kostbar, als daß wir sie wegen einer lumpigen Puderdose vergeuden sollten«, sagte der Großadministrator. »Urmutter, ich warte auf deine Antwort!« »Es gibt einen indirekten Weg zum VALOSAR«, teilte die Urmutter mit. »Dieser Weg führt über einen Planeten, der allgemein als vernichtet gilt. Es handelt sich um den Planeten Mayntoho, den zweiten Planeten des Bythalon-Systems. Dort befindet sich die Hauptzentrale der Widerstandsbewegung der Wesakenos, die übrigens eng mit den Moritoren zusammenarbeiten.«

»Die Moritoren!« wiederholte Atlan verwundert. »Ich denke, diese Volksgruppe ist ausschließlich aufklärerisch tätig!«

»Das ist ihre Tarnung«, erklärte die Urmutter. »In Wirklichkeit habe ich während der langen Zeit ständig mit führenden Persönlichkeiten der Moritoren in Verbindung gestanden. Lavascha, der Dröhnende, und Scholschowo, der Weise, gehören zum Kreis der WISSENDEN, die in meinem Auftrag umfassende Vorbereitungen für den Tag getroffen

haben, an dem der Befreiungskrieg gegen die Takerer beginnt.«

Ovaron lächelte plötzlich.

»Ich hatte es mir gedacht«, erklärte er. »Es mußte einen Grund dafür geben, daß sowohl Scholschowo als auch Lavascha mich als den echten Ganjo anerkannten, obwohl sie mich nicht persönlich kennen konnten.«

»Alle Rätsel finden ihre Lösung«, sagte Atlan sarkastisch, »auch wenn es lange dauert. Angesichts dieser umfassenden Organisation des Widerstandes wundert es mich nur, daß meist die Rechte nicht weiß, was die Linke tut.«

»Ich verstehe Sie nicht. Lordadmiral Atlan«, sagte die Urmutter.

»Lassen Sie uns dieses kleine Geheimnis«, warf der Großadministrator voller Ironie ein. »Also weiter! Wie kommen wir nach Mayntoho, und wie könnten die dortigen Wesakenos uns helfen, das VALOSAR zu vernichten?«

»Ich werde zuerst Ihre zweite Frage beantworten«, erwiderte die Urmutter. »Die auf Mayntoho lebenden Wesakenos sind im Besitz eines Geheimnisses, mit dessen Hilfe die Vernichtung des VALOSARS keine Schwierigkeiten bereiten dürfte. Allerdings bin ich auf Grund eines Vertrages nicht befugt, dieses Geheimnis preiszugeben. Darüber verfügen ausschließlich die kommandierenden Wesakenos.

Die erste Frage ist leichter zu beantworten. Ich werde Ihnen anschließend die Koordinaten des Bythalon-Systems geben. Es handelt sich um ein Tripel-System, das heißt, es besteht aus drei Sonnen, einem blauen Riesen, einer gelben Sonne vom Normaltyp und einem roten Zwergstern. Vor umgerechnet hundertachtundneunzigtausend Erdjahren besaßen diese drei Sonnen insgesamt sechzehn Planeten. Dreizehn von ihnen wurden bei einem Großangriff der Takerer vollständig zerstört, ihre Überreste bilden eine mehrfach gestaffelte Kugelhülle von Millionen Asteroiden.

Diese Asteroidenwolke schützt die übriggebliebenen drei Planeten vollständig vor jeder optischen und energetischen Anmessung, so daß die Takerer bis heute annehmen, daß damals sämtliche Planeten vernichtet wurden. Die noch existierenden Planeten heißen Alac, Mayntoho und Turfced. Alac beschreibt eine elliptische Bahn um die blaue Riesen Sonne, Mayntoho bewegt sich in einer extrem exzentrischen Bahn zwischen allen drei Sonnen hindurch, und Turfced kreist als äußerer Planet um alle drei Sonnen.

Für euch ist nur Mayntoho wichtig, eine heiße Welt mit wertvollen Bodenschätzen und der Zentrale des Widerstandes der Wesakenos. Eure Schwierigkeit wird darin bestehen, einen sicheren Weg durch die Asteroidenschale zu finden, ohne die



Abwehrmechanismen auszulösen, die von den Wesakenos überall installiert worden sind. Ich kann euch leider nicht helfen. Ihr müßt die Wesakenos selbst davon überzeugen, daß ihr als Freunde kommt.«

»Warum schickst du nicht Florymonth mit?« fragte Ovaron.

»Ich könnte Florymonth mitschicken, doch ist die Entfernung zum Bythalon-System zu groß für mich, als daß ich ihn dort als Kommunikationseinheit benutzen könnte.«

»Wie groß ist die Entfernung?« fragte Tolot.

»Umgerechnet

ehnhundertzwölftausenddreihundertelf terranische Lichtjahre vom diesseitigen Rand der Kleingalaxis Morschaztas. Ich gebe jetzt die Koordinaten aus.«

Im Innern von Florymonth summte es, dann glitt ein breiter Symbolstreifen aus derselben Öffnung, aus der auch Roi Danton bedient worden war.

Kaum hatte Rhodan die Symbolfolie an sich genommen, da verschwammen die Konturen von Florymonth, und dann war der Roboter verschwunden.

»Nicht einmal Danke schön läßt man uns sagen«, meinte Ras Tschubai. »Was halten Sie von diesem Geheimnis, das angeblich auf Mayntoho auf uns wartet, Sir?« Der Teleporter blickte den Großadministrator zweifelnd an.

Perry lächelte undefinierbar.

»Das werde ich Ihnen sagen, sobald ich es kenne, Ras«, antwortete er.

Atlan lachte trocken.

»Sofern wir diesen Planeten überhaupt lebend erreichen, mein Freund. Es erscheint mir doch etwas zu gewagt, einfach in eine Asteroidenwolke voller unbekannter Fallen einzufliegen.«

»Wir werden eben einige Vorsichtsmaßnahmen treffen«, entgegnete Perry gelassen. Er wandte sich an den Ganjo. »Es bleibt also dabei, daß Sie noch heute losschlagen?«

»Sie können sich darauf verlassen, Perry.«

»Grandseigneur sollte erst das Resultat der bevorstehenden Raumschlacht abwarten«, warf Roi ein. »Das Schlachtenglück ist ein unbeständiges, wie die Erfahrungen zahlreicher Völker beweisen.«

Ovaron runzelte mißmutig die Stirn.

»Meine Flotte wird siegen, Danton, das steht fest.«

»Etwas Ähnliches sagte Napoleon vor Waterloo auch, edler Ganjo. Er irrte sich. Ich schlage eine Kompromißlösung vor: Wir warten das Ergebnis des ersten Treffens ab, dann hissen wir die Segel.«

Zur Überraschung der übrigen Personen nickte Perry Rhodan.

»Das ist gut. Wenn es Ihnen recht ist, Ovaron, schicke ich Ihnen einige tüchtige Männer als Beobachtungs- und Verbindungs-offiziere mit.

Dadurch erzielen wir ein hohes Maß an Koordination und ...«, er lächelte, »... halten uns die Möglichkeit offen, eventuell mit der MARCO POLO einzugreifen.«

Der Ganjo überlegte einige Sekunden lang, dann glitt ein verständnisvolles Lächeln über sein Gesicht. Er begriff, daß sein terranischer Freund nur sichergehen wollte, daß die ganjasische Flotte nicht durch unglückliche Umstände das erste Treffen verlor.

»Einverstanden«, sagte er.

## 2.

Patulli Lokoshan reckte sich wohlig unter der heißen Dusche. Als die automatisch arbeitenden Düsen ihn mit Schaum besprühten, schloß er die Augen.

In diesem Moment summte der Türmelder seiner Bordunterkunft.

»Öffnen!« rief der Kamashite durch den Schaum. Er hörte das bestätigende Klicken des Schottcomputers und dachte in jähem Erschrecken an das, was sich auf seinem Wohnzimmertisch befand.

Patulli sprang, über und über mit Badeschaum bedeckt, aus der Duschkabine und eilte ins Wohnzimmer. Er kam zu spät.

Einen Schritt vor dem Schott stand Professor Dr. Thunar Eysbert, der Chefspsychologe der MARCO POLO, und schaute verblüfft auf die Modell-Magnetschienenbahn, die unaufhörlich durch die Feldprojektion einer Landschaft raste und dabei jedesmal spurlos verschwand, wenn sie eine bestimmte Zone passierte.

Der Major blickte hilfeheischend nach seinem Großen Erbgott. Lullog lehnte in einem Sessel - reglos, wie das Statuetten für gewöhnlich zu tun pflegen.

Erst jetzt bemerkte Eysbert den Kamashiten. Er deutete mit zitternder Hand auf die Modellbahn und flüsterte:

»Was bedeutet das, Major?«

»Das ist eine Modell-Magnetschienenbahn, Sir«, antwortete Patulli Lokoshan, während er so unauffällig wie möglich neben den Sessel trat, in dem Lullog lehnte.

Thunar Eysbert hatte offenbar seine Fassung wiedergewonnen, denn er lief plötzlich rot an und sagte energisch:

»Das sehe ich, Major. Aber würden Sie mir bitte erklären, wohin die Bahn jedesmal verschwindet, wenn sie diese Stelle passiert?« Er deutete mit dem Finger auf die bewußte Stelle, und in diesem Augenblick verschwand die Bahn erneut. Sekunden später tauchte sie einen Meter weiter wieder aus dem Nichts auf und schoß davon.

Patulli stammelte etwas Unverständliches, klopfte mit dem Fingerknöchel gegen das türkisfarbene Material seiner Statuette und hauchte:

»Tu doch etwas, Lullog!«

Der Kosmopsychologe kniff die Augen zusammen, so daß sie schmalen Schlitzten glichen.

»Führen Sie Selbstgespräche, Major Lokoshan? - Ich verlange eine stichhaltige Erklärung für dieses ... dieses Phänomen!«

Als der Kamashite ihm wiederum eine Antwort schuldig blieb, wandte Eysbert sich um und stürmte durch das Schott auf den Gang.

Patulli Lokoshan stöhnte unterdrückt und sagte zu seinem Erbgott:

»Warum hast du das Zeittor nicht verschwinden lassen, als der Professor auftauchte, Lullog?«

*Weil du es mir nicht befohlen hattest, Gebieter,* stand die Antwort klar in seinem Bewußtsein. *Du hast mir immer verboten, eigenmächtig zu handeln und ...*

Patulli seufzte.

»Dann laß das Tor jetzt verschwinden! Jeden Augenblick kann Eysbert mit einem Zeugen ...« Er brach ab, als sich das Schott abermals öffnete und Professor Dr. Eysbert zusammen mit dem Chefphysiker der MARCO POLO eintrat.

Eysbert streckte die Hand aus.

»Da, sehen Sie selbst, Herr Kollege. Diese Modellbahn verschwindet an jener Stelle - und zwar für längere Zeit, als sie bei ihrer Geschwindigkeit brauchen dürfte.«

Die Magnetschienenbahn jagte auf die Stelle zu - und blieb sichtbar. Lokoshan atmete verstohlen auf.

Professor Dr. Renus Ahaspere kratzte sich am Hinterkopf, blickte von der Modellbahn zu Lokoshan und von dort zu Thunar Eysbert.

»Ich weiß nicht, wer von Ihnen beiden sich diesen - ähem - Scherz ausgedacht hat ...«, sagte er verärgert, »... aber zumindest Sie, Kollege Eysbert, sollten über derartige Albernheiten hinaus sein.«

Abrupt drehte er sich um und ging.

Thunar Eysbert sah Lokoshan wütend an, stammelte etwas und lief dann hinter dem Physiker her. Das Schott schloß sich wieder.

Patulli ließ sich in einen freien Sessel sinken und merkte erst dann, daß er nur mit halbeingetrocknetem Schaum bedeckt war. Er sprang auf und eilte in die Duschkabine zurück.

Als er die Kabine verließ und in seinen Schlafraum ging, um sich anzukleiden, summte der Interkommelder. Major Lokoshan aktivierte die Blickschaltung in seinem Schlafraum und das in diesem Zimmer installierte Gerät.

Auf dem großen Bildschirm erschien Lord Zwiebus. Der Neandertaler trug nur einen bunten Lendenschurz und sah mit seiner dichten

schwarzbraunen Körperbehaarung einem Gorilla ähnlich.

Er grinste.

»Befehl vom Großadministrator, Zwerg«, sagte er. »Wir sollen in einer Viertelstunde an der Bodenschleuse der CMP-21 sein. Neuer Einsatz. Beeilen Sie sich!« Das Bild erlosch.

»Ich wünsche dir den Pelz voller Läusel« schimpfte der Kamashite, erbost über die beleidigende Anrede.

Er beeilte sich, in seine Unterkleidung zu kommen, dann zog er seinen Kampfanzug an, überprüfte die Aggregate und hastete auf den Flur hinaus. Die CMP-21, das Flaggschiff der III. Kreuzerflottille der MARCO POLO, stand in einem Ringwulsthangar, der der Unterkunft Lokoshans genau gegenüberlag - allerdings auf der anderen Seite des Schiffes. Patulli sprang auf das schnellste Transportband, um pünktlich an Ort und Stelle zu sein.

Er erreichte die Mannschleuse des Kreuzerhangars in dem Augenblick, in dem Zwiebus, von der entgegengesetzten Seite kommend, vom Schnellband sprang. Der Neandertaler schien schlechter Laune zu sein, er flüsterte unablässig Verwünschungen vor sich hin und bewegte sich so, als drückte ihn sein Kampfanzug.

Nebeneinander eilten die beiden Männer durch das Mannschott, sprangen auf ein rotmarkiertes Transportband und standen kurz darauf neben der Bodenschleuse in der Mittelstütze des 21. Kreuzers.

Die Schleuse öffnete sich im gleichen Augenblick. Ein junger Leutnant musterte die Ankömmlinge, dann salutierte er lässig und sagte:

»Bitte, folgen Sie mir. Oberstleutnant Manishe erwartet Sie bereits.«

Zu Patullis Verwunderung führte der Leutnant sie jedoch nicht in die Kommandozentrale des Kreuzers, sondern in einen Space-Jet- Hangar. An der Bezeichnung LEADER SHIP erkannte der Kamashite, daß es sich um eine Spezialausführung, ein sogenanntes Führungsschiff, handelte. Daneben prangte in grellem Rot ein riesiger Skorpion.

Patulli grinste, denn Oberstleutnant Penka Manishe wurde von seinen Leuten »der Skorpion« genannt, und zwar wegen seiner mürrischen Wesensart.

»Wo bleiben Sie denn?« schallte es plötzlich aus den Außenlautsprechern. »Soll ich Ihnen vielleicht ein Empfangskomitee schicken?«

Lord Zwiebus fluchte erbittert, dann sprang er in die offene Schleuse. Patulli Lokoshan folgte ihm. Als sie die Steuerkanzel erreichten, wandte Penka Manishe sich um, er saß vor dem Hauptsteuerpult.

Der Kamashite blickte unschuldig in das faltige braune Gesicht des Oberstleutnants, das zu einer wütenden Grimasse verzogen war.

»Dürfen wir vielleicht erfahren, wozu wir hierher

bestellt wurden?« fragte er.

»Ich werde ...«, begann Manishe, verstummte jedoch, als der Neandertaler ihn drohend ansah. »Wir drei haben den Auftrag, als Beobachter zum voraussichtlichen Gebiet der Raumschlacht zwischen Ganjasen und Takerern zu fliegen. Der Großadministrator wünscht einen umfassenden Gefechtsbericht von uns. Und nun nehmen Sie Platz, wir starten in drei Minuten!«

Er wies Zwiebus als Navigator ein und teilte Lokoshan den Platz vor den Ortungs- und Meßkontrollen zu. Der Neandertaler schien immer noch schlechter Laune zu sein. Er rutschte dauernd auf seinem Kontursessel hin und her und knurrte wie ein wütender Menschenaffe.

Die Zeit bis zum Start verging sehr schnell. Patulli hatte Mühe, sich halbwegs mit den Meßkontrollen vertraut zu machen. Von ihm würde schließlich die Qualität der Informationsfilme abhängen, die Perry Rhodan erbeten hatte.

Als das äußere Hangarschott der MARCO POLO sich öffnete, sah der Kamashite, daß das Hangarschott des Kreuzers bereits offenstand. Der Start würde also durch die große Ringwulstschleuse erfolgen. Da kam auch schon der energetische Abstoßimpuls, der die Space-Jet in den Kreuzerhangar und durch die große Öffnung in den Leerraum zwischen Gruelfin und Morschaztas schleuderte. Der Beschleunigungsandruck wurde zwar von den Absorbern kompensiert, dennoch hatte der Kamashite das Gefühl, in seinen Kontursitz gepreßt zu werden. Es handelte sich dabei um eine sogenannte Erwartungs-Halluzination, wie Thunar Eysbert dieses Gefühl einmal definiert hatte.

Innerhalb von Sekundenbruchteilen war die MARCO POLO unsichtbar für menschliche Augen geworden. Penka Manishe schaltete die Impulstriebwerke der Space-Jet ein und beschleunigte mit Maximalwerten, während Lord Zwiebus die bereits vorgegebenen Daten der ersten Linearetappe noch einmal durchrechnete und danach grünes Licht für den Autopiloten gab.

Als das Diskusschiff in den Zwischenraum eintauchte, lehnte Manishe sich zurück und zündete sich eine Zigarre an. Lord Zwiebus öffnete den Verschuß seines Kampfanzugs, fuhr mit der Hand durch den Schlitz und kratzte sich seufzend. Patulli beobachtete es mit hochgezogenen Augenbrauen. Ihm kam der Verdacht, Lullog könnte seine Verwünschung wieder einmal zum willkommenen Anlaß genommen haben, einen seiner Streiche zu spielen.

»Dieser verflixte Bursche!« meinte er erbittert.

Zwiebus zog die behandschuhte Hand aus dem Kampfanzug und zerknackte etwas zwischen Daumen und Zeigefinger.

Manishes Kopf flog förmlich herum.

»Was haben Sie da, Zwiebus?« fragte er schockiert.

Der Neandertaler musterte seine Daumenkuppe.

»Ein Exemplar der Spezies *Pediculus capitis*«, sagte er völlig verwirrt. Dann schüttelte er den Kopf. »Vor zweihunderttausend Jahren waren die Kopfläuse größer, aber schon damals richteten sie sich nicht nach ihrem Namen, sondern suchten auch andere Körperregionen heim. Teufel!« Erfuhr erneut mit der Hand in seinen Kampfanzug.

Penka Manishe kratzte sich am Hinterkopf, dann schrie er:

»Kampfanzüge und Helme schließen! Auf Helmfunkverbindung gehen!« Überstürzt klappte er seinen transparenten Kugelhelm nach vorn.

Patulli Lokoshan kicherte unterdrückt, was ihm einen zornigen Blick des Oberstleutnants eintrug. Dann erfolgte der erste Orientierungsaustritt, und die Männer bekamen soviel zu tun, daß Zwiebus' Läuse in Vergessenheit gerieten - mit Ausnahme des Urmenschen selbst, der unmittelbar unter der Invasion der Spezies *Pediculus capitis* zu leiden hatte.

Nach der zweiten Linearflugetappe sprach die Hypertaste an. Anderthalb Lichtjahre schräg unter der Space-Jet bewegten sich die mehr oder weniger lockeren Formationen zahlreicher Objekte, die vom Analysator als Großkampfschiff cappinscher Bauweise definiert wurden.

»Kurzetappe!« sagte Manishe. »Berechnen Sie den Kurs, Zwiebus! Wir gehen auf hundert Millionen Kilometer Distanz zur ganjasischen Flotte!«

»Navigator an Ort!« sagte der Neandertaler. »Welches ist die ganjasische Flotte!«

Major Lokoshan arbeitete bereits mit Hilfe des Analysators an diesem Problem. Da die ganjasischen und takerischen Schiffe die gleiche eiförmige Bauweise, die gleichen Größenordnungen und die gleichen Triebwerksemissionen aufwiesen, waren die sonst üblichen Kriterien zur Unterscheidung unbrauchbar.

Der Kamashite stellte allerdings fest, daß die eine der beiden auf Gefechtskurs befindlichen Flotten besser geordnet und zahlenmäßig größer war als die andere. Das mußte die ganjasische Flotte sein. Einzelne verirrte Richtfunksprüche takerischer Schiffe lieferten die Bestätigung dafür.

Patulli gab die Identifikation an Zwiebus weiter. Der Neandertaler berechnete die Kurzlinearetappe, dann tauchte die Space-Jet abermals in den Zwischenraum ein. Nur wenige Minuten später schwebte sie hundert Millionen Kilometer neben den Formationen der ganjasischen Flotte. Oberstleutnant Manishe führte ein kurzes Hyperkomgespräch mit dem Kommandanten eines ganjasischen

Aufklärungsschiffes, dann aktivierte er den Anti-Ortungsschirm und ließ sein Schiff treiben.

Die drei Männer mußten noch fast eine Stunde lang warten, bis die Raumschlacht begann. Sie wurde eingeleitet durch ein kurzes Linearmanöver eines ganjasischen Verbandes. Der Verband kehrte im Rücken der takerischen Flotte in den Normalraum zurück und griff sofort an. Die ohnehin vorhandene Unsicherheit der takerischen Schiffskommandanten und Verbandskommandeure stieg merklich. Da sie keine erkennbare Gefechtskonzeption besaßen, wurde ihnen bald der Kampfstil der Ganjasen aufgedrängt. Die einzelnen Schiffe kämpften zwar verbissen, hatten aber nur geringe Chancen.

Eine weitere Stunde später war die takerische Flotte in drei Teile gespalten. Die ganjasischen Verbände operierten äußerst beweglich und waren fast überall erfolgreich. Die Verluste der Takerer waren ungleich höher als ihre.

Patulli Lokoshan beobachtete aufmerksam seine Meßgeräte. Immer wieder ortete er Strukturerschütterungen, die darauf hinwiesen, daß Objekte über kurze Strecken durch den Hyperraum transportiert wurden. Ihm fiel auf, daß sich bei jeder Häufung derartiger Erschütterungen auch die takerischen Verluste häuften. Offenbar setzten die Ganjasen eine neuartige Waffe ein.

Ihn schauderte, als er mitverfolgen mußte, wie die takerische Flotte systematisch zerschlagen wurde. Eine Raumschlacht war stets grauenhaft. Patulli dachte daran, wie er früher einmal zu einem Schiff gehört hatte, das die Mannschaft eines verunglückten Springerschiffes retten wollte. Zehn Minuten lang hatten sie damals in den Heimempfängern die Schreie der verbrennenden Springer gehört ...

Im Heimempfänger war das Stöhnen von Lord Zwiebus. Der Neandertaler litt demnach auch unter der Vorstellung, was sich an Grauenhaftem in den getroffenen Schiffen abspielte.

Nach und nach setzten sich die takerischen Schiffe ab und versuchten zu fliehen. Die Ganjasen stießen unerbittlich nach, für sie bedeutete jedes ausgefallene feindliche Schiff, daß die künftigen Kämpfe ihnen weniger Opfer abverlangten, denn natürlich ließ sich mit einem einzigen Sieg noch kein galaktischer Krieg gewinnen.

Der Kamashite stutzte, als der Nahortungsschirm einen sich nähernden Reflex anzeigte. Er unterrichtete Penka Manishe, doch da meldete sich das anfliegende Schiff bereits. Es war ein ganjasisches Kleinraumschiff, ein Beiboot der POYCARA, und sein Kommandant teilte mit, daß er im Auftrag des Ganjos fünf tragbare Dakarkome überbringen sollte, außerdem zwei ganjasische Kosmonauten.

Manishe schaltete den Anti-Ortungsschirm ab und

unterstützte das Annäherungsmanöver. Eine Viertelstunde später jagten beide Schiffe Bordwand an Bordwand durch den Raum. Mittels Traktorstrahl wurden zuerst die fünf Dakarkome an Bord genommen, dann die beiden Ganjasen. Danach trennten sich die Schiffe wieder.

Patulli Lokoshan holte die Ganjasen in der Schleusenkammer ab. Sie stellten sich als Irvansul und Nanchota vor, ihre Ränge in der ganjasischen Flotte entsprachen denen terranischer Captains. Dem Kamashiten waren die hochgewachsenen, braunhäutigen Männer mit den blauen Augen sofort sympathisch.

Als er mit ihnen in der Steuerkanzel eintraf, wandte Penka Manishe sich um und sagte:

»Wir befinden uns auf dem Rückflug, Major Lokoshan. Ich denke, mehr brauchen wir nicht mit anzusehen. Weisen Sie unseren Gästen Plätze zu!«

\*

Während des Rückflugs zur MARCO POLO nahm Oberstleutnant Manishe seinen Kugelhelm ab und gestattete das gleiche auch dem Kamashiten. Nur Lord Zwiebus mußte Kampfanzug und Helm geschlossen lassen. Der Neandertaler sprach kein Wort, aber seinem Gesicht war anzusehen, welche Qualen er ausstand.

Patulli Lokoshan hatte seine unbedachte Verwünschung längst bereut, aber er konnte Zwiebus nicht eher helfen, als bis er wieder bei Lullog war.

Um sich abzulenken, unterhielt er sich mit den beiden ganjasischen Kosmonauten. Sie erklärten ihm, daß der Ganjo sie ausgewählt hätte, weil sie das Bythalon-System bereits kennengelernt hätten. Allerdings wären sie nur zweimal im Randgebiet der Asteroidenwolke gewesen, um im Auftrag der Urmutter zwei Moritatoren an ein Schiff der Wesakenos zu übergeben.

Penka Manishe hörte ebenfalls aufmerksam zu, sagte aber nicht viel. Er achtete nicht einmal darauf, seine Frisur in Ordnung zu bringen, obwohl er dafür bekannt war, daß er seinen akkuraten Mittelscheitel mit der gleichen Gründlichkeit pflegte wie seine Waffen. Offenbar war ihm der Anblick der Raumschlacht auf die Nerven gegangen.

Nachdem die Space-Jet wieder in die MARCO POLO und in die CMP-21 eingeschleust worden war, forderte Manishe den Neandertaler auf, sich schnellstens unter eine Desinfektionsdusche zu stellen. Patulli wollte sich ebenfalls entfernen, um Lullog zu veranlassen Zwiebus von seiner Plage zu befreien, doch der Oberstleutnant bestand darauf, daß er die beiden Ganjasen zusammen mit ihm zu Rhodan begleitete.

Der Großadministrator saß mit Atlan und seinem

Sohn am Kartentisch der Kommandozentrale. Er erhob sich, als Manishe und Lokoshan mit den beiden Ganjasen eintraten.

»Sir ...«, sagte Irvansul, »... der Ganjo hat uns Ihnen für die Dauer der >Operation Wespennest< unterstellt.«

Perry Rhodan lächelte.

»Willkommen an Bord der MARCO POLO! Unser Freund Ovaron hat, denke ich, die treffende Bezeichnung für unser Vorhaben gewählt. Ich hoffe, daß wir gut miteinander auskommen werden. Nehmen Sie bitte Platz. Später lasse ich Ihnen Ihre Unterkünfte zuweisen.«

Er sah Penka Manishe fragend an.

Der Oberstleutnant räusperte sich und sagte mit spröder Stimme:

»Auftrag erfüllt, Sir. Die Flotte des Taschkars wurde von den ganjasischen Verbänden zerschlagen. Meine Techniker bauen gerade die Meß- und Aufzeichnungsgeräte aus, sie dürften in einer halben Stunde zur Verfügung stehen.«

Ein Schatten huschte über Rhodans Gesicht.

»Es war kein schöner Anblick. Verstehe. Sie und Major Lokoshan erhalten vierundzwanzig Stunden Zeit zur freien Verfügung. Lord Zwiebus natürlich auch. Wo ist er übrigens?«

»Unter der Desinfektionsdusche, Sir«, antwortete Manishe mit unbewegtem Gesicht. »Er hat Läuse.«

»Parbleu!« entfuhr es Roi Danton. »Kann Er sich nicht vornehmer ausdrücken, Oberstleutnant?«

»Läuse sind leider wenig vornehm«, erwiderte Manishe bissig. Er fuhr sich mit der Hand an den Kopf und zerwühlte seinen Mittelscheitel noch stärker, dann wurde er blaß. »Verzeihung, aber ich muß einige Exemplare der Spezies *Pedoloso capitalis* eingefangen haben.«

»*Pediculus capitis*«, korrigierte Patulli Lokoshan trocken.

Perry war verärgert.

»Duschen Sie so schnell wie möglich, alle beide!« befahl er Manishe und Lokoshan. »Das fehlte uns noch, daß sich Zwiebus' Menagerie an Bord ausbreitet.«

Penka Manishe und Patulli Lokoshan ließen sich das nicht zweimal sagen. Sie salutierten knapp und eilten davon.

»Da hast du mir etwas Schönes eingebrockt«, sagte Patulli, als er sein Wohnzimmer betrat.

*Wieso, Gebieter?* fragte Lullog, der immer noch in dem Sessel lehnte. *Professor Eysbert kann dir gar nichts anhaben.*

»Ich spreche nicht von dem Zeitfeld, du verflixter Erbgott!« brüllte Patulli. »Ich spreche von den Läusen, die du Zwiebus in den Pelz gesetzt hast. Sofort läßt du sie verschwinden!«

*Wenn du es wünschst, selbstverständlich. Ich hatte*

*nur getan, was du mir befohlen hattest, Gebieter.*

Der Kamashite trocknete sich die schweißnasse Stirn ab, ging zur Zimmerbar und tastete einen Kognak. Er stürzte ihn hinunter und seufzte.

»Hätte ich dich nur nicht aus Großvater Lessaks Tresor mitgenommen!«

*Dein Großvater wird etwa das gleiche denken, wenn er dich inzwischen vermißt, gab Lullog zurück. Vielleicht sucht er dich schon.*

Patulli schwitzte stärker. Er kannte seinen Großvater genau und wußte, daß er seine Spur aufnehmen und soweit wie möglich verfolgen würde, wenn ihm das Fehlen des Erbgottes inzwischen aufgefallen sein sollte. Bis nach Gruelfin kam er gewiß nicht, aber es genügte, wenn er sich mit Solarmarschall Deighton in Verbindung setzte. Vielleicht wußte Galbraith Deighton inzwischen schon, daß Major Patulli Lokoshan von der Solaren Abwehr seiner geistigen Reife gemäß noch ein Jugendlicher war.

Er stöhnte.

»Warum bloß mußte irgendein Vorfahr von mir dich im Raum auffischen!«

*Nicht Alkaida Lokoshan hat mich geangelt, ich habe ihn mir geangelt, übermittelte Lullog. Mein Träger suchte einen Bezug zur vertrauten Realität. Eines Tages gelingt es ihm sicher, mich so zu stabilisieren, daß er zurückkehren kann.*

Patulli Lokoshan horchte auf. Endlich bot sich ihm ein Ansatzpunkt, von dem aus er vielleicht erfahren konnte, wer oder was der Erbgott seiner Familie wirklich war.

»Wer ist dein Träger - und wieso sprachst du von zurückkehren?«

Lullog kicherte lautlos.

»Er ist eigentlich zwei, und er kannte Perry Rhodan schon, lange bevor es eine Familie Lokoshan gab, Gebieter. Er kannte auch diese Riesenmaus Gucky. - Was hast du, Gebieter?«

Patulli hatte seinen Kampfanzug geöffnet und kratzte sich an der stark behaarten Brust, dann schabten seine Fingernägel durch das zu kleinen Zöpfen geflochtene Kopfhair.

»Läuse ...!« rief er ungläubig. »Hatte ich dir nicht befohlen, sie verschwinden zu lassen!«

*Ich würde niemals wagen, einen Befehl von dir zu ignorieren, erwiderte Lullog. Deine Parasiten müssen der zweiten oder dritten Generation angehören.*

Patulli verdrehte die Augen und sank in sich zusammen, als ihm die volle Bedeutung von Lullogs Antwort klar wurde. Die Läuse, die der Erbgott Zwiebus in den Pelz gezaubert hatte, waren verschwunden, aber für die von ihnen gezeugten Nachkommen fühlte sich Lullog offenbar nicht verantwortlich.

Er raffte sich auf und wandte sich dem Hausgott der Lokoshans zu. Doch Lullog war verschwunden.

»Warte, du Biest!« murmelte der Kamashite ergrimmt. »Ich werfe dich in den nächsten Konverter, wenn ich dich erwische!«

In seinem Zorn hatte er nicht bemerkt, daß die Luft im Wohnzimmer von einer leichten Druckwelle aufgewühlt war. So zuckte er erschrocken zusammen, als er plötzlich Gucky vor sich entdeckte.

»Welches Biest willst du in den nächsten Konverter werfen?« fragte der Ilt, zuckte zusammen und kratzte sich am Nackenfell.

Patulli suchte nach einer Ausrede. Er grinste verlegen.

»Ich meinte die Laus, die sich auf meinem Kopf eingenistet hat, Kleiner. - Teufel!« Er kratzte sich an zwei Stellen gleichzeitig.

Gucky hatte unterdessen seine Bordkombination geöffnet und fuhr sich durch das weiche Bauchfell.

»Was, du auch?« fragte er, zuckte zusammen und fuhr sich mit einer Hand an den Kopf. »Das kommt davon, wenn man einen Affenmenschen an Bord hat!«

Der Interkommelder summt.

Lokoshan aktivierte das Gerät über die Blickschaltung. Auf dem Bildschirm tauchte das schwarze Gesicht von Professor Dr. Khomo Serenti auf, dem Chefarzt der MARCO POLO.

»Rundruf für alle Stationen«, sagte Serenti gelassen. »Alle Personen, die während der letzten halben Stunde Kontakt mit folgenden Personen hatten, werden gebeten, sich unverzüglich bei Sektor C der Bordklinik zwecks äh - Entlausung zu melden: Lord Zwiebus, Oberstleutnant Manishe, Major Lokoshan und Roi Danton.« Seine Rechte fuhr in sein Braumeliertes Kraushaar, dann fügte Professor Serenti resignierend hinzu: »Und Professor Serenti.«

Der Bildschirm erlosch.

Der Ilt und der Kamashite sahen sich vielsagend an, während ihre Hände unablässig unterwegs waren.

»Ich fürchte ...«, piepste Gucky schließlich, »... die Invasion der Läuse hat schon weiter um sich gegriffen, als der gute Khomo ahnt.«

In seine Augen trat ein mißtrauisches Funkeln.

»Patulli, ich habe ein dummes Gefühl, wenn ich an die Drohungen denke, die du vorhin ausgestoßen hast!«

Er fing eine Laus und zerquetschte sie auf seinem Daumennagel. »Läuse erlegt man so - dazu braucht man keinen Konverter. Steckt etwa dein Erbgott Lullog hinter der Plage?«

Er watschelte dicht an Patulli heran.

»Mir kannst du es ruhig verraten, ich werde schweigen wie ein Grab. Nun, rede schon! Diese Statuette ist doch nicht so leblos, wie du uns vorspiegelst.« Seine Stimme sank zu einem kaum

hörbaren Flüstern herab. »Oder ist sie ein Gerät, das dir Zauberkräfte verleiht?«

Er lehnte sich an die Tischkante und schabte seinen Rücken daran.

»Wenn du nicht Farbe bekennst, werde ich deinen Lullog bei nächster Gelegenheit telekinetisch so lange gegen die Wand donnern, bis er in tausend Stücke zerspringt!«

»Der Teufel soll dich ...!« entfuhr es dem Kamashiten. Im letzten Augenblick hielt er das entscheidende Wort zurück. Plötzlich richtete sich sein Blick auf etwas hinter dem Mausbiber, und seine Augen weiteten sich voller Entsetzen.

Der Ilt wirbelte herum und schrie auf, als er dicht vor sich die rötlich glühende Gestalt erblickte.

Die Gestalt stampfte mit ihrem Pferdefuß auf und sagte dumpf:

»Hier bin ich. Wer hat mich gerufen?«

Gucky kreischte schrill und riß seinen Impulsstrahler aus dem Gürtelhalter.

Die Gestalt wurde transparent, dann begann sie zu flimmern und löste sich endlich auf.

»Eine Projektion!« stellte Gucky grimmig fest. Er wirbelte zu Lokoshan herum. »Ich wußte doch gleich, daß es sich um einen dummen Scherz handelte. Du hast die Projektion nicht geschaffen, das habe ich an deinem Erschrecken erkannt. Also doch Lidlog! Dieser Teufelsbraten! Was ist er?«

Patulli schüttelte den Kopf.

»Ich weiß es selber nicht. Gucky«, sagte er erschüttert. »Bitte, verrate mich nicht.«

Der Ilt kicherte.

»Ich werde mich hüten, Patulli. Wenn die anderen wissen, daß dein Erbgott zaubern kann - oder so etwas, das wie Zauberei aussieht dann hätte ich nur noch halb soviel Spaß an seinen Streichen.«

Er zuckte zusammen und griff sich erneut an den Kopf. Dann blickte er den Kamashiten fragend an.

»Nein«, beantwortete Patulli Lokoshan die unausgesprochene Frage. »Dagegen kann ich nichts machen.«

Gucky seufzte resignierend.

»Also dann, gehen wir gemeinsam zur Entlausung. Darf ich dich mitnehmen, großer Meister?«

Major Lokoshan nickte.

\*

Während die MARCO POLO im Linearflug ins gegenüberliegende Randgebiet der Galaxis NGC 4594 vorstieß, unterzog sich etwa ein Drittel ihrer Besatzung jener Prozedur, die auch im 35. Jahrhundert nichts an Reiz hinzugewonnen hatte außer, daß sie auf Raumschiffen nur äußerst selten durchgeführt werden mußte. Danach normalisierte sich das Leben wieder.

Man schrieb den 23. Mai 3438 Erdzeit, als die MARCO POLO wenige Lichtjahre vor dem mächtigen Staubring, der die Sombrero-Galaxis umgab, in den Normalraum zurückfiel. Der Anblick auf den in Fahrtrichtung stehenden Sektoren der Panoramagalerie war überwältigend. Gigantische kosmische Staubmassen wölbten sich vor dem Schiff auf. Sie standen scheinbar still, obwohl sie schneller um den Mittelpunkt der Galaxis wirbelten als die tiefer stehenden Sterne. Darüber und darunter funkelten, flämmten und gleißten zahllose Sterne unterschiedlicher Größe, Farbe und Helligkeit. Sie gingen allmählich in der gewaltigen Masse unter, verschmolzen mit der ungeheuren Ballung zu einer leicht abgeflachten strahlenden Kugel.

Irvansul seufzte vernehmlich. Nanchota hatte sich leicht vorgebeugt und beobachtete mit brennenden Augen jene Sterneninsel, die die Heimat der Ganjasen gewesen war, bis dieses Cappinvolk sich unter dem immer stärker werdenden Druck des takerischen Brudervolkes zurückgezogen hatte.

Perry Rhodan, der neben den beiden Ganjasen am Kartentisch saß, krampfte die Hände um die Seitenlehnen seines Konturensitzes. Die von den Ganjasen ausgehende Gedankenflut drohte ihn in einen emotionellen Strudel zu reißen. Sein Symbiont Whisper spürte es und löste die Verbindung im Nacken, er glitt ein Stück am Rückenteil der Bordkombination herab und bewegte sich dabei wie ein Nebelschleier in einer leichten Brise.

Von den Schalt- und Kontrollpulten der terranischen Kosmonauten drang Gemurmel herüber, Computer spien mit leisem Rascheln Symbolfolien aus. Über die schwache Wölbung der Hauptpositronik, die den Kommandopulten gegenüber in die Zentrale ragte, huschten vielfarbige Lichtfelder. Die Biopositronik hatte offenbar die navigatorischen Berechnungsgrundlagen erhalten und war dabei, unter den zahlreichen Möglichkeiten den für Schiff und Besatzung sichersten Kurs auszuwählen. Die nächste Linearetappe brachte wahrscheinlich die größten Gefahrenmomente, auf dem Weg nach Bythalon mußte es von im Raum verankerten Ortungsrobotern und Aufklärungsverbänden wimmeln. Das Takerische Reich würde nicht so schnell das aufgeben, was es sich im Verlauf von 200 000 Jahren angeeignet hatte.

Fünf Minuten später verließen drei Männer die Kommunikationszentrale der Bordpositronik: Kommandant Elas Korom-Khan, sein schwergewichtiger Stellvertreter Toronar Kasom und der Erste Kosmonautische Offizier Senco Ahrat. Sie kamen auf den Kartentisch zu, und der Großadministrator bat sie mit einem Kopfnicken, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Der Ertruser Kasom mußte, wie ehemals sein

Großvater Melbar auf früheren Flaggschiffen Rhodans, einen speziell angefertigten breiten Stahlsessel benutzen. Er strich sich geistesabwesend über den sandfarbenen Sichelkamm und schaltete die Kartentankprojektion ein. Die Wände des Kartentisches wurden transparent und gaben damit den Blick frei auf ein automatisches Astrogarium, in dem jener Sektor dreidimensional abgebildet war, in den die MARCO POLO einfliegen sollte.

Korom-Khan betätigte die elektronische Markierungsanlage und deutete auf die Projektion eines Tripelsystems, neben dem ein roter Punkt pulsierte.

»Das Bythalon-System«, erklärte er knapp, dann deutete er auf eine Markierungspulsation am Rand der Sterneninsel. »Der Standort unseres Schiffes.«

Eine dreifach verschlungene rote Linie flammte auf, zog sich in die Sombrero-Galaxis hinein und ein kleines Stück wieder zurück; sie begann bei der MARCO POLO und endete beim Tripelsystem Bythalon. Die beiden ganjasischen Kosmonauten sahen sich an, dann lächelten sie.

»Dieser Kurs wurde nach den Angaben von Irvansul und Nanchota festgelegt«, erklärte Korom-Khan. »Er führt an den Robot-Ortungsstationen der Takerer vorbei und meidet strategisch wichtige Koordinaten innerhalb von Gruelfin - soweit sie uns bekannt ist. Möglicherweise haben die Takerer inzwischen ihre automatische Ortungskette verstärkt und die strategischen Gewichte verlagert - das müssen wir in Kauf nehmen. Es sind insgesamt vier Linearetappen vorgesehen. Die Gesamtflugdauer zum Bythalon-System beträgt - wenn es ohne Zwischenfälle abgeht - achtzehn Stunden.«

»Wenn wir beim Bythalon-System eintreffen«, meinte der Großadministrator »haben wir, vom Rand der Kleingalaxis Morschaztas aus gerechnet, 112.311 Lichtjahre zurückgelegt. Da in letzter Zeit weder Deuterium noch Wasser aufgenommen wurde, müßten wir versuchen, unsere Vorräte bei den Wesakenos zu ergänzen.«

»Das wäre angebracht«, erwiderte Senco Ahrat. »Unsere Reserven sind noch gut für anderthalb Millionen Lichtjahre, das ist relativ wenig.« Er lächelte. »Außerdem könnten wir einige tausend Tonnen Frischfleisch gebrauchen. Unsere Organbänke liefern zwar ausreichende Mengen in guter Qualität, aber die Männer sehnen sich wieder einmal nach Fleisch, das auf den Knochen eines richtigen Tieres gewachsen ist.«

»Barbaren!« sagte Korom-Khan grinsend.

Toronar Kasom leckte sich die Lippen.

»Ein ganzes Wildschwein, am Spieß gebraten, wäre genau das Richtige für den Enkel meines Großvaters.«



»Meinen Sie, daß es in Gruelfin Wildschweine gibt?« fragte Senco Ahrat spöttisch.

Kasom musterte ihn grinsend.

»Nun, Ochsen gibt es im Überfluß, warum dann nicht auch Wildschweine ...«

»Ende der Debatte!« sagte Rhodan. »Ich bin einverstanden, daß wir so bald wie möglich Frischfleisch an Bord nehmen. Nichts gegen unsere Brutbänke oder Eierstockkolonien, aber wir Menschen müssen ab und zu aus diesem Perfektionismus ausbrechen und unverfälschte Natur genießen.«

Er stand auf.

»Oberst Korom-Khan, ich bin mit dem errechneten Kurs einverstanden. Besetzen Sie den Kommandostand mit unserer zweiten Mannschaft und befehlen Sie Schlafpause für die erste. Wir müssen mit ausgeruhter erster Besetzung vor dem Bythalon-System ankommen, denke ich.«

Er blickte die beiden Ganjasen an.

»Das gilt auch für Sie. Ich werde ebenfalls ein paar Stunden schlafen. Und noch etwas, Korom-Khan: Ordnen Sie gleiche Regelungen auch für die Kreuzer und Korvetten an.«

Er wandte sich um und ging. Allerdings suchte er nicht sofort seine Kabine auf, sondern begab sich zuerst in die Kommunikationszentrale der Biopositronik. Dort aktivierte er das gespeicherte Spektrum aller nur denkbaren Einsatzarten und beauftragte das Gehirn damit, vorsorglich für jede Einsatzart die optimale Einsatzgruppe zu nominieren. Erst dann fuhr er mit dem Transportband das kurze Stück zu seiner Kabinenflucht.

In der Kommandozentrale der MARCO POLO sowie in den Zentralen der Kreuzer und Korvetten vollzog sich indessen der Wachwechsel. Die erste Garnitur der Kosmonauten, Orter, Funker und Feuerleitoffiziere, trat die befohlene Ruhe an, während die zweite Garnitur, die sich von der ersten eigentlich nur durch die geringere persönliche Erfahrung unterschied, das Trägerschiff auf Kurs brachte, beziehungsweise die Bereitschaftswache in den Kleinraumschiffen übernahm.

Die MARCO POLO bewegte sich, relativ zum Staubring der Sombrero-Galaxis, senkrecht nach »unten«, steuerte unterhalb des Ringes in das Gewimmel der Sterne und beschleunigte. Nach wenigen Minuten liefen die Waring-Konverter an, unter dröhnenden Begleitgeräuschen hüllte sich das gigantische Schiff in ein Strukturfeld und wechselte vom Normalraum in den Zwischenraum. Dort erreichte es bald die zehnmillionenfache Relativ-Lichtgeschwindigkeit und raste dem ersten Orientierungspunkt entgegen.

3.

»Ausgezeichnet, Sir«, lobte die Robotstimme. »Aber Sie können es noch besser. Vor allem die Reaktion bei doppelter Bedrohung läßt sich noch verbessern. Ich empfehle Wiederholung.«

Perry Rhodan seufzte, entspannte sich und drückte den JA-Knopf. Im nächsten Moment stand er wieder in der PULSIERENDEN HÖHLE. Verschiedenartige Lichteffekte, Geräusche und ein ständiges Vibrieren des Bodens drohten ihn zu verwirren, es war heiß und schwül.

Perry erkannte die Stelle wieder, an der er beim letzten Versuch gescheitert war: ein seltsam verdrehtes Stück Boden zwischen zwei brausenden gelben Dampfsäulen. Er biß die Zähne zusammen und lief los.

Anfangs hielt er sich genau an den Weg, den er beim letzten Versuch genommen hatte, dann kam er auf den verdrehten Boden. Die Stelle, an der er »gestorben«, war, glomm in violetterm Feuer. Er lief den schmalen Grat daneben entlang, griff nach einem schwarzen Seil, das in Scheitelhöhe in der Luft hing und schwang sich damit über das letzte Stück verdrehten Bodens hinweg.

Als er losließ, saß er aus den Augenwinkeln eine schattenhafte Bewegung zur Linken. Er prallte mit den Füßen auf den Boden, rollte sich nach rechts über die Schulter und hatte den Impulsstrahler in der Hand, als er wieder hochkam.

Perry Rhodan schoß, und das dunkle Monstrum barst in einer lautlosen Explosion. In diesem Augenblick verstärkte sich die Pulsation des Bodens. Die Decke schien auf Perry herabzustürzen - und fiel plötzlich von ihm weg, nach unten, wie es schien. Perry unterdrückte den Impuls, ihr nachzuspringen, und hockte sich nieder. Die Sinnestäuschung schwand. Dafür löste sich der Boden unter seinen Füßen auf, und etwa fünfzig Meter voraus begann eine kleine Plattform zu leuchten: das Ziel!

Perry Rhodan lächelte flüchtig. Er würde nicht auf die Illusion hereinfallen, der Boden habe sich aufgelöst. Verhielte es sich tatsächlich so, hätte er schließlich abstürzen müssen. Vorsichtig stand er auf und ging auf die Plattform zu. Nach einiger Schritten blieb er stehen und überlegte.

Die Plattform hatte zuerst etwa in Nabelhöhe gestanden, jetzt befand sie sich in Augenhöhe. Entweder hatte sie sich nach oben bewegt oder er, Perry, war nach unten gegangen. Er wandte sich nach rechts. Die Plattform blieb in Augenhöhe. Demnach fiel der Boden - der unsichtbare Boden - relativ steil ab, obwohl der Gleichgewichtssinn diese Theorie Lügen strafte.

Perry wandte sich um und ging einige Schritte zurück. Er war sicher, über eine ebene Fläche zu gehen, dennoch befand sich die Plattform, als er sich erneut umwandte, wieder in Nabelhöhe.

*Ein Schwerkraftfeld, das ist es! Ich stehe auf einem gewölbten Schwerfeld! Auf jedem Himmelskörper spielt einem die zum Massenschwerpunkt gerichtete Anziehung den gleichen Streich - man glaubt, auf einer ebenen Fläche zu gehen und befindet sich doch auf der Oberfläche einer Kugel.*

Perry Rhodan stieß sich ganz leicht mit den Füßen ab, um die Stärke des Schwerfeldes abschätzen zu können. Er kam auf einen Wert von 0,2 Gravos. Danach schätzte er die Entfernung zur Plattform ab. Er würde sie erreichen können, wenn er so sprang, daß seine Flugbahn eine ballistische Kurve war.

Er konzentrierte sich, entspannte und spannte seine Muskeln, dann sprang er. Das schwache Schwerkraftfeld konnte ihn nicht festhalten. Es würde ihn wieder an sich ziehen, aber erst dann, wenn er den höchsten Punkt seiner berechneten Bahn erreicht hatte. Dann jedoch zog es ihn in einer Parabel heran, die durch die Zielform ging.

Doch es kam anders, als er vorausberechnet hatte. Er erreichte den angestrebten höchsten Punkt seiner Bahn nicht, sondern seine Flugbahn wurde schon vorher gekrümmt. Es sah aus, als hätte sich die Schwerkraft seines Ausgangspunktes erhöht. Aber er trieb daran vorbei, die Plattform verschwand aus seinem Gesichtsfeld.

Perry hatte das Gefühl, tiefer und tiefer zu fallen. Er zog seinen Impulsstrahler, stellte ihn auf größte Streuung und zog den Abzug durch. Ein greller Strahlenkegel zuckte aus dem Spirallauf, fächerte weit aus und beleuchtete eine Sumpflandschaft. Nirgends war ein Fleck festen Bodens zu sehen. Perry wußte, daß er »sterben« würde, wenn er in diesem Sumpf landete. Er erhöhte die Energieabgabe seiner Waffe allmählich und atmete auf, als sein Fall abgebremst wurde und er allmählich wieder stieg.

Er hatte sein Ziel, die Plattform, fast erreicht, als er abrupt aus dieser fiktiven Umwelt gerissen wurde. Es dauerte einige Sekunden, bis er den damit verbundenen Schock überwunden hatte. Unterdessen löste die Positronik des Reaktionstrainers die Übermittlerhaube von seinem Schädel und verabreichte ihm eine Injektion.

Als der Großadministrator wieder klar denken konnte, sagte die Robotstimme:

»Sie hatten es so gut wie geschafft, Sir. Leider mußte ich das Trainingsprogramm unterbrechen. Oberst Korom-Khan meldete, daß die MARCO POLO in zehn Minuten vor dem Bythalon-System in den Normalraum zurückfallen wird.«

Perry Rhodan erhob sich aus dem Kugelsessel. Die Schockwirkung war abgeklungen. Er verwendete keinen weiteren Gedanken an die simulierten Erlebnisse des Reaktionstrainings, sondern stieg in den nächsten Antigravlift und fuhr zur Kommandozentrale hinauf.

Dort hatte die »erste Garnitur« ihre Plätze vor den Kontrollen eingenommen. Lordadmiral Atlan und Roi Danton tranken Kaffee. Rhodans Sohn hatte ein geschwollenes Auge, was dem Großadministrator ein Grinsen entlockte. Er wußte, daß der Arkonide und Mike während der letzten Linearetappe zusammen ein Nahkampftraining absolviert hatten.

Als Perry auch Patulli Lokoshan am Kartentisch entdeckte, runzelte er die Stirn. Der Major hatte keinen freien Zugang zur Kommandozentrale wie Rhodans engste Mitarbeiter.

»Wer hat Sie hierher bestellt, Major Lokoshan?« fragte er.

Patulli nickte dem Großadministrator gönnerhaft zu.

»Kommandant Korom-Khan, Sir. Er wird Ihnen vorschlagen, zuerst einen Erkundungsvorstoß mit Kreuzern zu unternehmen, bevor die MARCO POLO selbst ins Bythalon-System einfliegt, und die Biopositronik hat mich der CMP-21 zugeteilt.«

Gucky watschelte schwerfällig auf Rhodan zu, er schien wieder einige Kilo zugenommen zu haben.

»Zwiebus und ich wurden ebenfalls für die CMP-21 ausgesucht, Perry. Soviel ich weiß, hast du die Positronik beauftragt, vorsorglich einige Einsatzkommandos zu nominieren.« Er lächelte und ließ dabei seinen prächtigen Nagezahn sehen. »Zwiebus, Patulli, Lullog und ich sind das beste Einsatzteam zwischen den beiden Enden der Ewigkeit.«

Der Großadministrator stutzte.

»Lullog ...? Existiert die komische Statuette immer noch? Na, vielleicht geht sie beim nächsten Einsatz verloren. Mir schmeckt sogar kein Kaffee mehr, wenn ich an das Ding denke.«

Offenbar dachte er wenige Sekunden später nicht mehr an Lokoshans Erbgott, es gab schließlich auch wichtigere Probleme zu überdenken. Jedenfalls tastete er sich am Automaten ebenfalls eine Tasse Kaffee. Mit zufriedenen Gesichtsausdruck setzte er die Tasse an, nahm einen Schluck und spie ihn wieder aus.

»Was hast du, Perry?« fragte Atlan.

Perry Rhodan schüttelte sich. Hastig griff er nach Atlans Tasse und nahm einen großen Schluck. Dann atmete er tief durch.

»Wermutextrakt!« rief er empört. »Dieser verfluchte Kaffeeautomat hat Wermutextrakt geliefert! Brrr, war das Zeug bitter.«

Der Arkonide griff nach Rhodans Tasse und roch daran. Kopfschüttelnd trank er einen kleinen Schluck.

»Das ist kein Wermutextrakt, sondern eiskalter Wodka«, stellte er verwundert fest. »Was ist nur mit deinen Geschmacksnerven los, mein Freund?«

Mißtrauisch roch Rhodan an seiner Tasse. Er wurde blaß, dann warf er die Tasse samt Inhalt in den

nächsten Abfallvernichter.

»Nun ...?« fragte Gucky.

»Es war Wodka mit Wermutgeschmack«, erklärte Rhodan. Er sah den Mausbiber dabei nicht an, sondern wandte sich an den Kommandanten und besprach sich mit ihm.

Kurz darauf fiel die MARCO POLO ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück.

Auf dem Frontschirm waren drei Sterne zu erkennen: ein blauer Riese, ein roter Zwerg und eine gelbe Normalsonne. Die Lichtfülle des blauen Riesen degradierte die anderen beiden Komponenten zu winzigen Lichtfunken. Sofort liefen die Fernmessungen an. Nach wenigen Minuten stand fest, daß sich die Massenschwerpunkte der beiden kleineren Komponenten noch innerhalb des blauen Riesen befanden, so daß diese nichts anderes als Satelliten waren. Der rote Zwergstern stand zur Zeit schräg links vor dem Riesen, während die gelbe Normalsonne überhöht hinter dem blauen Riesen schwebte. Die Entfernung zwischen dem roten Zwerg und der Hauptkomponente betrug anderthalb Lichtwochen, die zwischen dem Normalstern und dem Riesen viereinhalb Lichtwochen. Das Licht aller drei Sterne wurde stark gebrochen und gesteuert durch eine eiförmige Wolke aus Staubmassen und Asteroiden aller Größenordnungen.

Perry Rhodan rief den Cheforter an und fragte, ob die drei Planeten angemessen worden seien. Major Ataro Kusumi verneinte und erklärte, daß angesichts der ungewöhnlichen Dichte der Asteroidenwolke auch keine Chance dafür bestünde.

Der Ganjase Irvansul wartete, bis Rhodan sein Interkomgespräch beendet hatte, dann sagte er:

»Ich rate davon ab, einfach ins System einzufliegen, Sir. Nanchota und ich wissen von der Urmutter, daß die Wesakenos zahlreiche Asteroiden zu Festungen ausgebaut haben. Eine große Anzahl sind außerdem keine richtigen Asteroiden, sondern schwere Raumschiffe, die man als Asteroiden getarnt hat. Mir sind drei Fälle bekannt, in denen takerische Raumschiffe, die sich in das Asteroidengewimmel gewagt hatten, >zufällig< mit Trümmerbrocken >zusammenstießen< und dabei vernichtet wurden.«

Der Großadministrator nickte.

»Versuchen wir es also mit Funkkontakt. - Ich weiß«, erklärte er, als er Atlans skeptische Miene sah, »daß wir Ovarons Dakarkomgeräte wegen der Gefahr, daß die Takerer mithören, nicht verwenden können. Auch unsere Hypersender möchte ich aus dem gleichen Grund nicht einsetzen.«

Er wandte sich wieder an den Kommandanten »Oberst Korom-Khan, lassen Sie je zehn Kreuzer und Korvetten ausschleusen und die Asteroidenwolke umfliegen. Sie sollen mit ihren einfach lichtschnell arbeitenden Telekomen folgende Nachricht senden

und ständig wiederholen: Raumschiff MARCO POLO ruft im Namen der Urmutter und des Ganjos Ovaron die Zentrale der Wesakenos auf Mayntoho und bittet um Einflug und Landeerlaubnis.«

»Aufgenommen, Sir«, erwiderte Korom-Khan. »Ist das alles?«

»Vorläufig ja. Sobald ein Funkkontakt hergestellt ist, können wir ins Detail gehen. Zusätzlich zu den zwanzig Schiffen soll die CMP-22 in Startbereitschaft versetzt werden. Sollten die Wesakenos auf unseren ersten Kontaktversuch nicht reagieren, lassen wir die CMP-22 in die Asteroidenwolke einfliegen und den gleichen Text über Hyperkom abstrahlen - allerdings mit schwacher Sendeleistung. Ende.«

»Und ich, Perry?« fragte der Mausbiber empört. »Ich denke, die CMP-21 wird ausgeschickt - mit Zwiebus, Patulli und mir?«

Der Großadministrator lächelte.

»Nur wenn alle anderen Versuche fruchtlos bleiben, Kleiner. Die Trümpfe setzt man nicht gleich am Anfang ein.«

Guckys Augen begannen zu glänzen.

»Da hast du recht, Chef«, flüsterte er geschmeichelt. »Du bist wirklich ein Genie.«

Patulli Lokoshan bückte sich, hob die Statuette, die bisher zwischen seinen Füßen gestanden hatte, hoch und stellte sie auf den Kartentisch. Dann räusperte er sich und fragte:

»Dürfen wir dann wohl schon an Bord der CMP-21 gehen, Sir? Der Skorpion freut sich sicher, unsere Gesichter wiederzusehen.«

»Der Skorpion ...?« fragte Rhodan ungehalten. »Major Lokoshan, ich möchte nicht, daß verdiente Kosmonauten durch beleidigende Äußerungen verunglimpft werden!«

»Penka ist ein alter, bissiger Skorpion!« verteidigte Gucky seinen kamashitischen Freund. »Ich wollte, jemand könnte ihm einmal die Unmutsfalten entzerren.«

»Du bekommst eine Woche Ausgangssperre!« fuhr Perry ihn an. »Und Sie auch, Major Lokoshan. Es gibt gewisse Grenzen ...«

»Sir ...«, unterbrach Lord Zwiebus ihn, »ich ...«

»Und Sie ebenfalls!« ergänzte Rhodan. Sofort sah er ein, daß er den Neandertaler ungerecht behandelt hatte. »Verzeihung, Zwiebus. Was wollten Sie mir sagen?«

Der Urmensch kratzte sich am Kopf.

»Ich wollte nur sagen, daß Sie neulich, als Sie Manishe im Solarium trafen, selber zu ihm sagten: >Hallo, alter Skorpion!<« Der Großadministrator wude verlegen.

»Das war freundschaftlich gemeint, Zwiebus. Also, schön, vergessen wir das alles. - Sonderoffizier Guck, Sie und Ihre Begleiter nehmen sich Ihre

schweren Kampfanzüge und begeben sich an Bord der CMP-21!«

Der Ilt verzog das Gesicht.

»Besten Dank, Großadministrator. Weißt du, was du mich kannst?«

»Ich will es nicht wissen!« rief Rhodan erzürnt.

»Du mußt es aber wissen. Du kannst mich ruhig Gucky nennen.« Damit drehte er sich um und watschelte davon.

Perry Rhodan lehnte sich in seinem Kontursessel zurück und sah dem Ilt nach, während Atlan leise lachte. Plötzlich begann auch Rhodan zu lachen, und während er lachte, spürte er, wie die geistige Verkrampfung von ihm wich, die sich als Resultat der nervlichen Anspannung, der Ungewißheit und der drückenden Verantwortung unmerklich in ihm angestaut hatte.

»Halt!« rief er, als Gucky das Panzerschott erreicht hatte.

Der Mausbiber drehte sich um und blickte fragend zurück.

»Richte bitte einen schönen Gruß an den alten Skorpion aus, Gucky«, sagte der Großadministrator lächelnd.

Gucky entblößte langsam seinen Nagezahn.

»Danke, Perry!« Dann vollführte er einen Luftsprung und entmaterialisierte, noch bevor seine Füße wieder den Boden berührten ...

\*

Während die MARCO POLO im freien Fall auf die Asteroidenwolke zutrieb, umkreisten je zehn Kreuzer und Korvetten das gigantische eiförmige Gebilde auf geringer Distanz und sandten ununterbrochen ihren stereotypen Text aus.

Vier Stunden lang liefen die Sendungen, als der 24. Mai des Jahres 3438 zu Ende ging. Die Wesakenos antworteten nicht, sie gaben nicht einmal das geringste Zeichen, um anzudeuten, daß sie die Sendungen empfangen.

Da gab Perry Rhodan das Zeichen zum Start der CMP-22. Der Kreuzer, unter dem Kommando von Major Ehenke Yatiri, wurde ausgeschleust und beschleunigte mit halber Kraft. Die übrigen zwanzig Raumschiffe strahlten ihre Botschaft weiterhin aus. Langsam näherte sich die CMP-22 dem Asteroidengewimmel, stieß durch einen Schleier von Eispartikeln und flog in die Trümmerwolke ein.

Zehn Minuten später fing die Funkzentrale der MARCO POLO die schwachen Normalfunksignale des Kreuzers auf. Nach einer Weile brach die Sendung ab, und Major Yatiri meldete sich über Hyperkom bei Perry Rhodan.

»Wir befinden uns etwa fünf Lichtminuten tief in der Asteroidenwolke, Sir«, berichtete er. »Acht

Millionen Kilometer vor uns treibt ein Trümmerbrocken, Durchmesser fünfhundert Meter. Unsere Massetaster stellen große Ansammlungen von Metall unter seiner Oberfläche fest. Soeben sprechen auch die Energietaster an. Sir, das ist entweder ein befestigter Asteroid oder ein getarntes Raumschiff!«

»Rufen Sie das Objekt über Hyperkomrichtstrahl an!« befahl der Großadministrator. »Bitten Sie um Anweisungen!«

»Verstanden, Sir«, antwortete Ehenke Yatiri. »Halten Sie es für richtig, den ...«

Ein krachendes Geräusch übertönte Major Yatiris Stimme. Das Bild auf dem Übertragungsschirm flackerte und erlosch.

»Verbindung abgerissen, Sir«, meldete Major Donald Freyer, der Cheffunker der MARCO POLO, über Interkom. »Moment, soeben kommt das Notsignal der CMP-22 herein.«

»Anpeilen, Positionsdaten an CMP-21 übermitteln!« befahl Rhodan, dann stellte er die Verbindung zu Korom-Khan her und ordnete den sofortigen Start der CMP-21 in Richtung der Koordinaten an, die durch Funkpeilung ermittelt wurden. Die MARCO POLO sollte dem Kreuzer mit geringerer Fahrt folgen.

Patulli Lokoshan schrak aus einer Art Halbschlaf auf, als die Alarmsirenen durch die CMP-21 heulten. Neben ihm hob Gucky das Gesicht über die Kante des Kartentisches.

»Wenn es losgeht, dann immer mit Getöse«, lispelte er. »Wo steckt eigentlich der Skorpion?«

»Hinter dir«, sagte Penka Manishe grimmig. »Komm, ich brauche dich dringend! Du kannst die Peilungen der MARCO POLO ergänzen, indem du nach den Gedankenimpulsen der Männer der 22 suchst.«

Der Ilt seufzte.

»Schon wieder Arbeit!« »Was hast du gesagt? Was ist mit den Männern?«

»Die Funkverbindung ist abgebrochen«, erklärte Manishe ungeduldig. »Wahrscheinlich wurde der Kreuzer von einem getarnten Raumschiff angegriffen.«

Gucky sprang sofort auf.

»Warum hast du das nicht gleich gesagt, Penka! Los, an die Arbeit, du Faulpelz!« Er packte Manishe am Arm und teleportierte mit ihm zum Rechenpult des Navigators.

Unterdessen hatte Manishes Stellvertreter den Ausschleusungsvorgang eingeleitet. Die CMP-21 löste sich aus ihren Kraftfeldverankerungen und schwebte langsam auf die geöffnete Hangarschleuse zu. Auf dem Frontsektor der Panoramagalerie tauchte die Tripelsternkonstellation Bythalon auf. Die Asteroiden waren wegen der großen Entfernung nicht ohne Sektorvergrößerung auszumachen. Das war

auch unnötig, denn die Ortungsgeräte lieferten viel exaktere Informationen.

Endlich befand sich die CMP-21 im freien Raum. Die Koordinaten des Punktes, an dem sich das Schwesterschiff befand, schienen mit Guckys Hilfe ermittelt worden zu sein, denn Oberstleutnant Manishe nahm wieder im Kommandostand Platz.

Patulli Lokoshan überwand seine Trägheit, nahm Lullog, der sich inzwischen wieder eingefunden hatte, unter den Arm und schlenderte zu Gucky hinüber, der neben dem Navigator saß.

»Wie sieht es auf der 22 aus?« fragte er.

»Schlimm«, piepste der Ilt. »Der Kreuzer hat eine volle Breitseite einstecken müssen, bevor der Paratronschild aufgespannt werden konnte. Danach funktionierten die Schildprojektoren nicht mehr.«

»Das Schiff ist also beschädigt« stellte Lokoshan nüchtern fest. »Ist es wenigstens noch manövrierfähig?«

»Halbwegs. Es flieht vor dem Gesteinsbrocken, der es angegriffen hat. Diese hinterhältigen Piraten!« Gucky ballte die Fäuste, dann fiel sein Blick auf den Erbgott. Er beugte sich zu Patulli herüber und flüsterte: »Kann uns dein Lullog nicht helfen? Wir könnten auf den Steinbrocken teleportieren und ...«

Der Kamashite schüttelte den Kopf.

»Nichts zu machen, Gucky. Ich weiß es. Lullog hat da seine Prinzipien, und ich glaube, er kann gar nicht gegen sie handeln.«

»Was tuschelt ihr da?« fragte der Navigator ärgerlich. »Wegen euch habe ich mich eben verrechnet.«

Er entdeckte Lokoshans Erbgott und grinste.

»Komische Puppe, aber nichts für Raumfahrer. Vielleicht können Sie das Ding an Professor Kushita verkaufen, Major, der sammelt solchen alten Kram.«

Er stöhnte plötzlich, preßte die Hände gegen den Leib und wurde leichenblaß. Der Navigationscomputer erwachte zu einem ungewöhnlichen Eigenleben und spie eine Symbolfolie aus. Patulli blickte seinen Erbgott verweisend an.

Im nächsten Moment veränderten sich die Gesichtszüge des Navigators abermals. Er nahm die Hände vom Leib, und seine Augen rundeten sich vor Staunen.

»Möchte wissen, was das war«, sagte er verstört und wandte sich wieder seiner Rechenanlage zu.

Verblüfft nahm er die Symbolfolie auf, schob sie in den Schlitz der Endkontrolle und stöhnte vor Fassungslosigkeit, als ein Grünlicht die Richtigkeit der Werte anzeigte.

»Das sind die Daten, die wir brauchen«, sagte er tonlos. »Aber ich hatte keine Grundwerte angegeben, und ein Computer kann doch nicht zaubern.«

»Wo bleiben die Feinwerte?« rief Penka Manishe

herüber.

»Sind eben fertig geworden!« antwortete der Navigator, sprang auf, riß die Folie an sich und eilte zum Kommandostand hinüber.

Sekunden später korrigierte die CMP-21 ihren Kurs, beschleunigte stärker und jagte auf die Asteroidenwolke zu. Manishe befahl höchste Gefechtsbereitschaft. Im Schiff schlossen sich die Sicherheitsschotte, die Besatzung klappte die Druckhelme nach vorn und schaltete auf Helmfunkverbindung um. Gleichzeitig spannte sich um die CMP-21 ein eigenartiges Wallen, stabilisierte sich und wurde fast unsichtbar. Der Paratronschild war aktiviert worden.

Major Lokoshan nahm auf einem Reservesessel Platz. Gespannt beobachtete er die Annäherung an die Asteroidenwolke. Als die CMP-21 in die Ausläufer des Gebildes geriet, kam es zu den ersten Reaktionen des Paratronschildes. Gleich zahllosen schwarzen Flecken bildeten sich vor dem Schiff winzige Strukturrisse, die Paratronenergie schleuderte Hunderte von Miniatur-Asteroiden in den Hyperraum.

Dahinter lag wieder eine Strecke freier Raum. Die Asteroiden standen längst nicht so dicht zusammen, wie es aus größter Entfernung ausgesehen hatte. Erst ihre große Zahl machte sie zu einem gefährlichen Hindernis für Raumschiffe.

»Die 22 hat eine neue Serie schwerer Treffer eingesteckt«, meldete Gucky. »Der Kommandant und die anderen Offiziere in der Zentrale scheinen bewußtlos zu sein. Penka, ich teleportiere hinüber und nehme Patulli mit.«

Ohne eine Antwort Manishes abzuwarten, ergriff der Mausbiber Lokoshans Hand - und im nächsten Moment sah der Kamashite sich in einer von Rauch und Stöhnen erfüllten Kommandozentrale wieder. Der Erbgott polterte zu Boden. Patulli Lokoshan taumelte gegen seinen Willen auf den Kommandostand zu, die Schwerkraftherzeuger arbeiteten offenbar fehlerhaft und machten die Frontwand zum Boden. Alles wirkte sonderbar verdreht und unreal - bis auf das Stöhnen dreier verwundeter Offiziere.

Gucky teleportierte auf die Knie des Kommandanten. Ehenke Yatiri lag bewußtlos in seinem Kontursessel. Der Ilt schaltete sachkundig. Die Triebwerke der CMP-22 brüllten auf und stießen den Kreuzer nach Backbord. Im nächsten Moment standen an Steuerbord die Strahlen einer Energiesalve. Die CMP-22 taumelte, fing sich wieder und jagte weiter.

»In die Feuerleitzentrale!« schrie der Ilt über Helmtelkom. »Los, Pat! Die Besatzung dort ist ausgefallen!«

Der Kamashite nickte, stieß sich von der

Rückenlehne eines Kontursessels ab und kämpfte sich gegen den Sog der irregulären Schwerkraft voran. Er hätte es kaum geschafft, wäre ihm nicht das Antigravgerät seines Kampfanzuges eingefallen. Patulli schaltete das Gerät ein und wurde dadurch schwerelos. Er trieb gegen die rückwärtige Wand der Kommandozentrale, stieß sich gezielt in Richtung Kartentisch ab und schwamm danach genau auf das Schott zu, das zur benachbarten Feuerleitzentrale führte. Es öffnete sich, als er es berührte.

In der Feuerleitzentrale sah es noch schlimmer aus als in der Kommandozentrale. Eine Explosion hatte den Ersten Feuerleitoffizier getötet und seine beiden Mitarbeiter verletzt. Der Kamashite schwebte zum Zentralen Feuerleitpult und hieb erst einmal auf die Notruftaste, mit der die Medoroboter des Kreuzers alarmiert wurden. Danach wälzte er den Leichnam des Ersten Feuerleitoffiziers aus seinem Sessel, nahm hinter den Schaltungen Platz und aktivierte die Kontrollen.

Nach wenigen Sekunden hatte er den Angreifer ermittelt. Es handelte sich um einen annähernd kugelförmigen Gesteinsbrocken von fünfhundert Metern Durchmesser, dessen Eigenbewegungen verrieten, daß er in Wirklichkeit ein getarntes Raumschiff war. Patulli schaltete alle Waffen der CMP-22 auf dieses Objekt, aktivierte die Zielautomatik und tastete den Befehl »Dauerfeuer« ein.

Etwa fünf Impulsgeschütze eröffneten das Feuer auf den Gesteinsbrocken. Die übrigen Waffen, vor allem aber die Transformkanonen, schwiegen. Wahrscheinlich waren sie ausgefallen. Drüben leuchtete es auf. Eine flammende Energieblase umgab den Gesteinsbrocken: ein Schutzschirm. Dann schlug der Feind zurück. Aber wieder einmal war der Mausbiber schneller gewesen; er manövrierte die CMP-22 gerade rechtzeitig aus der Beschußzone und legte einen mittelgroßen Asteroiden zwischen das Schiff und den Gesteinsbrocken.

Wenig später zerbarst das Hindernis unter dem Beschuß von Initialdopplerkanonen. Der Gesteinsbrocken entwickelte die Feuerkraft eines Großkampfschiffes. Major Lokospan richtete die Strahlen der fünf Impulskanonen auf einen Punkt des gegnerischen Schutzschirmes und erreichte dadurch, daß der Gesteinsbrocken sich zurückzog. Sein Schutzschirm flackerte bedenklich. Eine Minute später griff er jedoch abermals an. Halb hinter einem großen Asteroiden stehend, eröffnete er das Feuer auf die CMP-22 und zerschloß die obere Polkuppel.

Schwer angeschlagen taumelte der Kreuzer in einen Asteroidenstrom und kollidierte mit einem etwa hundert Meter durchmessenden Felsbrocken. Die Schiffszelle dröhnte wie tausend Glocken. Aber diese Kollision rettete höchstwahrscheinlich den

Kreuzer, denn während er zur Seite geschleudert wurde, schlug dort, wo er sich eben noch befunden hatte, das Wirkungsfeuer der Initialdopplerkanonen ein.

Im nächsten Moment blähten sich vor dem Gesteinsbrocken die künstlichen Sonnen von Transformexplosionen auf. Die CMP-21 war heran und legte Sperrfeuer.

Über Telekom hörte Lokoshan ein Gespräch zwischen Penka Manishe und Perry Rhodan mit. Manishe bat darum, den >Gesteinsbrocken<kampfunfähig schießen und entern zu dürfen, der Großadministrator untersagte es ihm. Statt dessen rief er mit dem stärksten Telekom der MARCO POLO die Besatzung des getarnten Schiffes an und teilte ihr mit, er sei im Auftrag der Urmutter und als Freund gekommen.

Die Wesakenos schwiegen.

Einige Minuten später kam die MARCO POLO bei den beiden Kreuzern an. Zuerst wurde die beschädigte CMP-22 eingeschleust, dann die CMP-21. Medoroboter und Ärzte kamen an Bord, versorgten gemeinsam mit den Medorobotern der CMP-22 die Verwundeten und brachten sie in die Bordklinik des Mutterschiffes. Die Toten wurden in Kühlräumen untergebracht und zur Bestattung vorbereitet.

Langsam zog sich die MARCO POLO wieder aus der Asteroidenwolke in den freien Raum zurück. Als Gucky, Lord Zwiebus und Major Lokoshan sich bei Perry Rhodan zurückmeldeten, erfuhren sie, daß inzwischen einige verschlüsselte Funksprüche der Urmutter an die Wesakenos des Bythalon-Systems aufgefangen worden waren.

Rhodan erklärte niedergeschlagen:

»Ich bin nicht gewillt, der Kontaktscheu der Wesakenos noch weitere Leute zu opfern. Wir werden solange außerhalb der Asteroidenwolke bleiben, bis sich die andere Seite bei uns gemeldet hat.«

#### 4.

Eine halbe Stunde später wurde die MARCO POLO über Telekom aus der Asteroidenwolke angerufen.

Perry Rhodan und Atlan eilten sofort in die Funkzentrale. Major Donald Freyer deutete auf den Bildschirm, der ein bekanntes Rufsymbol zeigte.

»Bisher kommt nur das bei uns an, Sir«, meldete er.

»Das Rufsymbol eines Sammlers«, sagte Atlan verwundert. »Sind Sie völlig sicher, Major, daß es aus der Asteroidenwolke abgestrahlt wird?«

Donald Freyer nickte und sagte in seiner schleppenden Art:

»Wir arbeiten mit zwei Peilsonden, Lordadmiral. Die Quelle des Telekomandrufs steht in der Nähe der blauen Riesen Sonne.«

»Melden Sie sich, Major!« befahl der Großadministrator.

Freyer schaltete den Sendeteil des großen Telekoms ein und sagte:

»MARCO POLO an unbekannten Sammler. Wir empfangen Ihr Rufsymbol. Bitte melden Sie sich. Ende!«

Er hatte Neu-Grueflin gesprochen, und in der gleichen Sprache kam auch die Antwort.

»Sammler 234 an MARCO POLO! Die Urmutter hat uns über den Zweck Ihres Hierseins unterrichtet und uns gebeten, Sie zu unterstützen. Leider sind unsere Triebwerke defekt. Sammler 234 umkreist antriebslos die blaue Komponente des Tripelsystems.

Wir haben keinen Kontakt mit den Wesakenos, können Ihnen aber aus Erfahrung mitteilen, daß man Ihren Funkbotschaften keinen Glauben schenkt, solange Sie nur mit kleinen Begleitfahrzeugen in die Asteroidenwolke einfliegen. Fliegen Sie mit Ihrem großen Fahrzeug ein, dann wird man das als Beweis für Ihre Aufrichtigkeit ansehen.«

»Oder als Zeichen für unsere Dummheit«, bemerkte Atlan sarkastisch. »Wir lieferten uns ja den Wesakenos aus, wenn wir mit der MARCO POLO einflögen!«

»So ist es ja wohl auch gedacht!« erwiderte Rhodan. Er wandte sich wieder an Donald Freyer. »Antworten Sie dem Sammler, wir dankten für seinen Hinweis und würden uns die Sache überlegen.«

Der Cheffunker gab die Antwort durch. Nachdem der Sammler bestätigt und seinen Rat wiederholt hatte, kehrten Rhodan und Atlan in die Kommandozentrale zurück.

Dort hatten inzwischen Icho Tolot und Roi Danton am Kartentisch Platz genommen. Perry berichtete.

»Die Wesakenos fürchten eine Falle«, erklärte der Haluter mit seiner dröhnenden Stimme. »Ich kann es ihnen nicht verübeln, nachdem ihr Planetensystem größtenteils vernichtet wurde und sie sich fast zweihunderttausend Jahre lang verbergen mußten. Während dieser Zeit haben sich psychische Komplexe herausgebildet, die nicht so einfach verschwinden. Das wird Jahre dauern.«

»So lange können wir nicht warten«, warf Roi Danton ein. »Ich schlage vor, wir fliegen mit der MARCO POLO in die Asteroidenwolke ein, schleusen aber zuvor alle Kreuzer und Korvetten aus, damit diese Schiffe und ihre Besatzungen nicht auch noch gefährdet sind.«

»Das ist ein vernünftiger Vorschlag, Mike«, erwiderte Rhodan.

»Nein!« rief Atlan. »Nein, ich bin dagegen! Für

sich betrachtet, ist Mikes Vorschlag vernünftig, aber ich halte es für Wahnwitz, mit der MARCO POLO in diese riesige Wolke von Trümmern und Fallen einzufliegen, ohne daß die Wesakenos uns bestimmte Garantien gegeben haben.«

»Ich fürchte«, erklärte Icho Tolot, »die würden wir niemals erhalten. Offensichtlich wagen die Wesakenos keine Kontaktaufnahme, solange sie eine Falle fürchten müssen - und sie werden solange eine Falle fürchten, bis wir uns mit der MARCO POLO nicht ihrer Gnade ausliefern.«

»Tolotos hat recht, Arkonide«, sagte Perry. »Die Verhaltensweise der Wesakenos entspringt durchaus logischen Überlegungen. Wenn wir uns quasi in ihrer Gewalt befinden, schadet ihnen eine Kontaktaufnahme mit uns nichts mehr. Ich schlage vor, wir stoßen mit geringer Fahrt in Richtung auf den blauen Riesenstern vor. Irgendwann werden sich die Wesakenos dann schon melden.«

»Und die Kreuzer und Korvetten?« fragte Roi Danton.

»Lassen wir außerhalb der Asteroidenwolke zurück«, antwortete Rhodan. »Mit Ausnahme der CMP-22, die erst wieder raumtüchtig gemacht werden muß, und der CMP-21, die ich für unvorhergesehene Fälle zurückhalten möchte.«

Er unterrichtete den Kommandanten über seinen Plan. Atlan widersprach nicht mehr, er wußte, wann das bei seinem terranischen Freund zwecklos war. Die Kosmonauten errechneten den neuen Kurs, während die Kreuzer und Korvetten, die sich noch in den Hangars befanden, startklar gemacht wurden. Die bisher ausgeschleusten zwanzig Kleinraumschiffe wurden zurückgerufen und warteten nahe der MARCO POLO. Gegen Mittag des 26. Mai 3438 waren alle Vorbereitungen abgeschlossen. Die restlichen Kreuzer und Korvetten waren ausgeschleust und gingen auf Warteposition.

Langsam setzte sich die MARCO POLO in Bewegung und stieß in die Asteroidenwolke vor. Alle Gefechtsstationen waren doppelt besetzt, die Hochoberenergie-Überladungsschirme und der Paratronschild aktiviert.

Perry Rhodan spürte die nervliche Anspannung der Besatzung. Whisper vermittelte ihm das Gefühl, in einem Hexenkessel voller Emotionen zu sitzen. Er empfand die Schmerzen der Verwundeten mit und blockte seinen Geist schließlich gegen alle parapsychischen Ströme ab.

Atlan seufzte und reichte dem Freund ein Papierhandtuch.

»Du bist ja schweißnaß!« sagte er. »Du solltest deine Emotionsschranke wieder errichten. Ich habe gemerkt, was mit dir los war.«

Der Großadministrator trocknete sich das Gesicht ab und warf das Handtuch anschließend in den



Abfallvernichter.

»Du hast recht, Atlan. Vielen Dank übrigens.« Er lächelte matt. »Aber manchmal ist es ganz nützlich, das Gefühlsleben der Besatzung als Gesamteindruck aufzunehmen.«

Die Schiffszelle erbebt, als ein Asteroid von neunhundert Metern Durchmesser mit dem Paratronschild zusammenstößt. Im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum bildet sich ein Riß, und der Asteroid wurde unter schweren energetischen Erschütterungen in den Hyperraum geschleudert.

Atlan runzelte die Stirn.

»Ich weiß nicht, Perry«, sagte er. »Das könnte man als aggressive Handlung werten.«

Etwa zwanzig kleinere Asteroiden, mit Durchmessern von einem bis fünfzig Meter, stießen mit dem Paratronschild der MARCO POLO zusammen und wurde ebenfalls in den Hyperraum geschleudert. Danach durchflog das Schiff eine relativ ruhige Zone.

»Wenn wir jedem Asteroiden ausweichen, könnten wir unseren Kurs nicht halten«, entgegnete Perry. »Wir brauchen schon so einen ganzen Monat, um in die Nähe des blauen Riesensterns zu kommen.«

Das ist natürlich unhaltbar, dachte er bei sich. Ich werde keinen Monat lang geduldig auf ein Zeichen warten.

Er ließ sich die neuesten Meßergebnisse in den Kartentank überblenden und erkannte, daß die etwa eiförmige Asteroidenwolke sich aus schichtförmig angeordneten Trümmerströmen zusammensetzte, zwischen denen der Raum relativ frei war. Bisher waren acht Schichten mit absoluter Sicherheit bestimmt worden.

Doch die drei Planeten blieben den Ortungs- und Meßgeräten weiterhin verborgen.

Rhodan schaltete den Interkom zur Funkzentrale durch.

»Major Freyer«, sagte er, »senden Sie mit maximaler Stärke einen Telekommunikationspruch an die Wesakenos und fordern Sie die Aufnahme von Funkkontakt. Erklären Sie den Burschen, daß wir nicht die Absicht haben, noch lange mit Schleichfahrt durch ihre Trümmerwolke zu fliegen.«

Donald Freyer grinste.

»Jawohl, Sir. Ich werde den Burschen Feuer unter dem Frack machen.«

Perry runzelte die Stirn.

»Wo haben Sie diese antiquierte Redensart her, Major?«

»Von Lord Zwiebus, Sir. Der Neandertaler meinte, zu seiner Zeit habe man diese Redensart erfunden.«

Um Rhodans Mundwinkel zuckte es, als er erwiderte:

»Fragen Sie Zwiebus, wann der Frack erfunden

wurde, Freyer. Aber zuerst rufen Sie die Wesakenos an!«

Atlan lachte leise.

»Ihr Terraner habt schon einen seltsamen Humor.« Er wurde sofort wieder ernst. »Was tust du, wenn die Wesakenos weiterhin keinen Kontakt aufnehmen?«

Perry zog es vor zu schweigen, denn er wußte es selbst nicht. Andererseits sagte er sich, daß die Wesakenos nicht so unvernünftig sein würden, eine vierwöchige Schleichfahrt von ihm zu verlangen. Sie mußten sich nach den Dakarkomanrufen der Urmutter darüber im klaren sein, daß er unter Zeitdruck stand.

Er tastete sich eine Tasse Kaffee und wartete geduldig auf eine Resonanz der Funkbotschaft. Als eine halbe Stunde später immer noch keine Antwort erfolgt war, verdüsterte sich sein Gesicht.

In diesem Augenblick meldete Oberst Korom-Khan, daß sich in der Flugbahn der MARCO POLO ein sechshundert Meter durchmessender Asteroid befände, unter dessen Oberfläche Metallplastik und Energie angemessen würde.

»Wenn wir nicht ausweichen, kommt es in genau neuneinhalb Minuten zu einer Kollision, Sir«, beschloß der Kommandant.

»Sie meinen, wenn der Asteroid nicht ausweicht, wird er vernichtet ...«, entgegnete der Großadministrator grimmig. »Oberst, behalten Sie den Kurs bei. Diesmal sollen die Wesakenos nachgeben.«

Er brauchte nicht lange zu warten.

Major Donald Freyer meldete sich bereits eine halbe Minute später und sagte:

»Wir werden von dem Asteroiden angerufen, der in unserer Flugbahn liegt, Sir. Ein Wesakeno namens Kolaschka möchte Sie sprechen.«

»Legen Sie in die Zentrale um!« befahl Rhodan.

Kurz darauf konnte er den Anrufer auf dem Telekom-Bildschirm betrachten. Koloschka war ein hochgewachsener schlanker Mann mit hellbrauner Haut, dunkelbraunen Augen und pechschwarzem Haar. Seine Miene verriet Arroganz.

»Sind Sie der Kommandant des Schiffes, das auf Kollisionskurs zu unserem Asteroiden liegt?« fragte Kolaschka.

»Nein«, antwortete Perry gelassen. »Ich bin nur der Vorgesetzte des Kommandanten und der Großadministrator des Solaren Imperiums. Übrigens befinden Sie sich auf Kollisionskurs, und ich würde Ihnen raten. Ihr getarntes Raumschiff etwas zur Seite zu nehmen. Einen Zusammenstoß dürften Sie kaum überstehen.«

»Ich rate Ihnen ...«, begann Kolaschka, wurde aber durch einen anderen Wesakeno unterbrochen, der sich in den Aufnahmebereich schob.

Perry sah auf einen Mann, der Kolaschka fast

genau glich, er war nur ein wenig größer und seine Augen waren hellblau. Eine lockige schwarze Haarsträhne hing ihm in die Stirn.

»Ich bin Vairosun«, erklärte er. »Kolaschka und ich wurden beauftragt, Ihnen als Lotsen zu dienen. Wenn Sie damit einverstanden sind, daß wir mit einem Beiboot an Bord Ihres Schiffes kommen, dann weichen Sie bitte mit folgenden Werten aus ...« Er nannte die Werte, und Perry gab sie sogleich an Korom-Khan weiter.

»Wir sind einverstanden«, erwiderte Rhodan. »Kommen Sie bitte herüber, wir weichen unter Zugrundelegung Ihrer Werte aus.« Er lächelte. »Wer uns höflich anspricht, erhält auch höfliche Antworten.«

Vairosun erwiderte das Lächeln.

»Ich danke Ihnen.«

Er schaltete ab und wandte sich an Atlan.

Der Arkonide lächelte vielsagend.

Perry verzog unwillig das Gesicht.

»Ich weiß, was du jetzt sagen möchtest: >Härte zahlt sich aus< oder so etwas. Normalerweise aber wäre ich gelassener geblieben, mein Freund. Ein Naseweis wie Kolaschka hat mich nur aus der Ruhe bringen können, weil ich vorher schon auf hundert war.«

»Und ein Grünschnabel wie Vairosun hat dich wieder besänftigt!« Atlan lachte trocken. »Deine Nerven sind auch nicht mehr die besten.«

Im Kommandostand schaltete Elas Korom-Khan, und die MARCO POLO drehte nach Steuerbord ab.

»Ich mache mir Sorgen«, erklärte Perry. »Wir sind schon zu lange von zu Hause weg, und in der Zwischenzeit kann alles mögliche passiert sein.«

Atlan fragte forschend:

»Ahnungen ...?«

Der Terraner präzierte:

»Es ist wohl eher eine Mischung von Heimweh und dem Ruf der Pflicht, was mich nervös macht. Ein Großadministrator sollte nicht fast ein Jahr lang wegbleiben.«

Der Arkonide schüttelte den Kopf.

»Du irrst. Hier wirst du dringender gebraucht. Da kommen übrigens unsere Lotsen.« Er deutete auf eine Signallampe.

Fünf Minuten später betraten Kolaschka und Vairosun die Kommandozentrale.

»Gestatten Sie, daß wir Ihr Schiff nach Mayntoho bringen«, sagte Vairosun verbindlich.

\*

Tolots dröhnendes Gelächter brandete gleich dem Donner einer leichten Kernexplosion durch die Kommandozentrale. Die beiden ganjasischen Lotsen zuckten zusammen, dann suchten sie hinter dem

Kartentisch Deckung.

»Aufhören, Tolotos!« rief Rhodan scharf.

Das Gelächter brach schlagartig ab; die Gigantengestalt des Haluters stampfte vom Hauptschott her in die Zentrale.

»Verzeihen Sie, wenn ich unbeherrscht war!« rief Tolot und wirbelte alle vier Arme durch die Luft. »Aber die höfliche Anfrage des Lotsen kontrastierte so stark zu dem, was wir bisher mit diesem Trümmersystem durchgemacht hatten, daß ich meine Heiterkeit nicht zu unterdrücken vermochte.«

»Es redet wie ein intelligentes Wesen!« staunte Kolaschka. »Was ist das?«

Perry lächelte.

»Das ist Icho Tolot, der Vertreter einer befreundeten Rasse und mein persönlicher Freund. Bis auf seine Lautstärke ist er übrigens ein sehr zartfühlendes Wesen.«

Vairosun schluckte.

In diesem Augenblick ritt Patulli Lokoshan auf Takvorian in die Zentrale. Der Zentaur trug seine Pferdekopfmassage nicht und rauchte eine Zigarre.

»Seid begrüßt, ihr Schlafmützen!« rief Patulli erbittert. »Wenn Sie sich früher gemeldet hätten, würden jetzt einige unserer Leute noch leben.«

Die beiden Lotsen waren fassungslos, und zumindest Vairosons Miene verriet, daß er unter Gewissensbissen litt.

»Bitte, Ruhe!« befahl Rhodan und hob die Hand. Er stellte seine Gefährten vor, dann wandte er sich an Vairosun und sagte: »Wir danken für Ihr Angebot. Bitte, folgen Sie mir zum Kommandanten dieses Schiffes. Mit ihm können Sie die Einzelheiten des Anflugkurses besprechen.«

Er führte die Wesakenos zu Korom-Khan. Es stellte sich heraus, daß Vairosun und Kolaschka nicht nur hervorragende Astronavigatoren waren, sondern sich auch sehr schnell mit der Steuerung der MARCO POLO vertraut machten. Unter ihrer Anleitung »fädelte« Korom-Khan das Trägerschiff in einen vielfach gewundenen Korridor, der mitten durch den Schalenaufbau der Asteroidenwolke führte. Da es innerhalb dieses Korridors keine Trümmerbrocken gab, konnte die MARCO POLO ihre Geschwindigkeit auf 50 Prozent LG erhöhen.

Anderthalb Stunden nach Übernahme der Lotsen stand die blaue Riesen Sonne schon als kurbisgroßer Ball im Backbordsektor der Panoramagalérie.

Zu diesem Zeitpunkt meldete sich Major Ataro Kusumi, der Chef der Ortungszentrale, über Interkom beim Großadministrator.

»Vertrauliche Mitteilung, Sir«, sagte er im Verschwörerenton. »Etwa fünf Millionen Kilometer in Richtung blaue Komponente wurde ein offenbar schwerbeschädigter Sammler ausgemacht. Es handelt sich um ein relativ kleines Gerät, würfelförmig,

Länge der vier Körperdiagonalen je drei Kilometer.«

»Interessant«, erwiderte Rhodan. Er schaute zu den beiden Wesakenos, sah, daß sie beschäftigt waren, und sagte leise: »Ich schicke Ihnen die Teleporter mit Paladin und Lokoshan. Weisen Sie sie so ein, daß sie in Sichtweite des Sammlers herauskommen. Wir werden den Kasten untersuchen.«

»Man sollte nie in den Geheimnissen von Freunden schnüffeln, Terraner«, mahnte Atlan. »Das könnte die Atmosphäre vergiften. Aber ich predige ja bei dir ohnehin tauben Ohren. Du bist der größte Informationsklau des Universums.«

»Ich bin nur neugierig«, verteidigte sich Perry.

Er bestellte die beiden Teleporter, den Paladin-Roboter und Major Lokoshan in einen Konferenzraum und erklärte ihnen ihre Aufgaben. Die kleine Gruppe sollte den Sammler untersuchen und soviel Daten wie möglich sammeln. Paladin war dafür aus zweierlei Gründen besonders geeignet. Einmal enthielt der Robotkörper hervorragend ausgerüstete Mikrolabors, und zum zweiten konnte das aus Siganesen bestehende Thunderbolt-Team zu Stellen vordringen, an die kein normaler Terraner herangekommen wäre. Den Kamashiten wählte der Großadministrator hauptsächlich deswegen aus, weil er und Gucky in letzter Zeit zu einem ausgezeichneten Einsatzteam zusammengewachsen waren.

## 5.

Es war ein eigenartiges Gefühl, im Weltraum zu rematerialisieren, auch wenn man einen verlässlichen Kampfanzug trug. Unwillkürlich krampften sich Patullis Finger um Guckys Hand.

»Keine Bange, Pat«, sagte der Ilt über die Helmfunkanlage. »Zurück finden wir auf jeden Fall. Aber ich denke, das dort dürfte der Sammler sein.« Er streckte einen Arm aus und deutete auf ein Gebilde, dessen Oberfläche teilweise das Licht der blauen Sonne reflektierte.

Der Kamashite spähte hinüber.

Kein Zweifel, das mußte der beschädigte Sammler sein. Deutlich waren die Löcher in der Außenhaut zu sehen. Entweder war das Gerät früher einmal beschossen worden oder es hatte im Innern schwere Explosionen gegeben oder beides. Aus der Entfernung von zirka zehn Kilometern sah der Würfel eigentlich sehr klein aus.

Nun entdeckte Lokoshan auch Ras Tschubai und den Paladin-Roboter. Es verblüffte Patulli immer wieder, wie sehr der Paladin doch einem Haluter glich. Ras und Paladin trieben in ungefähr fünfzig Metern Entfernung etwas überhöht zwischen Patulli und dem Sammler.

»Ziel erfaßt!« klang General Dephins verstärkte

Stimme aus den Helmempfängern. »Wie steht es bei dir, Gucky?«

Der Ilt kicherte, dann antwortete er:

»Noch besser. Wir springen zuerst auf die Fläche, die das meiste Sonnenlicht erhält, und zwar neben den birnenförmigen Krater. Hallo, Ras, schaffst du das Monstrum allein, oder soll ich dir helfen?«

»Keine Sorge«, antwortete Tschubai. »Wenn ich im Hyperraum steckenbleibe, lasse ich die Thunderbolts aussteigen und schieben.«

Gucky schnappte nach Luft - und entmaterialisierte. Patulli, der seinen Erbgott vorübergehend losgelassen hatte, wurde davon überrascht. Er streckte zwar schnell die Hand aus, griff aber ins Leere, denn da befand er sich bereits auf der Fläche des Sammlers.

»Wir nehmen ihn auf dem Rückweg wieder mit«, beruhigte der Mausbiber ihn, als er sich beschwerte. »Hier gibt es niemanden, der deinen Hausgott fangen könnte.«

Neben ihnen rematerialisierten Tschubai und der Paladin am Rand des birnenförmigen Loches. Der Riesenroboter leuchtete mit seinen starken Scheinwerfern hinein.

»Nichts Verdächtiges zu erkennen«, meldete Harl Dephin aus der Hauptsteuerzentrale im zweiten Kopfdeck des stählernen Ungetüms. »Retekin, was sagt die Ortung?«

»Der Sammler ist energetisch stumm, bis auf geringfügige Emissionen, die wahrscheinlich von alten Speicherzellen stammen. Ich denke, wir können unbesorgt einsteigen, General.«

Patulli Lokoshan sah, wie der haluterähnliche Roboter sich von der Fläche abstieß, mit ausgebreiteten Armen über die Öffnung segelte und dann, von der schwachen Massenanziehung des Sammlers angezogen, zentimeterweise in die Tiefe verschwand. Kurz darauf entmaterialisierten die beiden Teleporter, und der Kamashite stand allein auf der Oberfläche des Sammlers.

Da er sich niemals zu einer Arbeit drängte, blieb er vorerst stehen und ließ seine Umwelt auf sich einwirken, wie er dazu zu sagen pflegte. Dominierend war der blaue Sonnenball, gegen den sich die anderen beiden Komponenten recht kümmerlich ausnahmen. Von den Asteroiden war mit unbewaffnetem Auge nur dann etwas zu sehen, wenn sie mit Teilen ihrer Oberflächen das Sonnenlicht reflektierten. Meist waren das nur wenige gleichzeitig, aber manchmal sah es aus, als hätte ein Zauberer Tausende von funkelnden Edelsteinen im Weltraum ausgestreut.

Der Kamashite lächelte geistesabwesend und wollte sich abstoßen, um seinen Gefährten durch das Loch zu folgen, als er sah, wie sich von Rand zu Rand eine Art schimmernde Haut spannte - ein

Energieschirm!

Vor Schreck vollführte Lokoshan einen Sprung, der ihn wegen der schwachen Massenanziehung des Sammlers in eine elliptische Kreisbahn brachte.

Bevor er zu einem Entschluß kam, leuchtete irgendwo hinter dem blitzenden Meer silberner Trümmer ein ultraheller Feuerball auf.

*Die MARCO POLO ...!*

Patulli ließ eine Serie kamashitischer Verwünschungen los, dann erhöhte er die Leistung seines Helmfunkgeräts.

»Gucky, kannst du mich hören?« fragte er. »Hier spricht Pat.«

Keine Antwort.

Demnach besaß der Energieschirm, den der Ilt und seine anderen Gefährten gefangenhielt, eine sechsdimensionale Struktur, war also undurchdringlich für alle Arten von Funkwellen.

Patulli Lokoshan überlegte.

Er konnte nicht recht glauben, daß ein so starkes Schiff wie die MARCO POLO mit einem Schlag vernichtet werden konnte. Möglicherweise hatte sie nur einen größeren Asteroiden zerstrahlt, der auf ihrem Kurs gelegen hatte.

Er mußte Hilfe für Gucky und die anderen anfordern! Aber wie? Der Helmtelkom reichte nicht bis zur MARCO POLO, und außerdem ...

Diesmal blähten sich gleich drei Glutbälle mit einmal auf - und noch einmal drei, nein fünf ...!

Acht gewaltige Explosionen!

Das konnte nur bedeuten, daß sich die MARCO POLO im Gefecht befand.

Doch wer sollte das Schiff eigentlich angreifen, nachdem der Kontakt mit den Wesakenos bereits erfolgt war und zwei Lotsen sich an Bord befanden?

Die Takerer?

Nein, die würden nicht so tief einfliegen können.

Patulli schlug sich mit der flachen Hand gegen den Kugelhelm.

Der alte Sammler! Er hatte feindlich reagiert, als Gucky, Ras und Paladin eingedrungen waren, folglich gehörte er zum Fallensystem der Wesakenos, und diese Leute wußten inzwischen, daß jemand versucht hatte, in dem Sammler herumzuszchnüffeln. Nach Lage der Dinge aber konnte das nur jemand aus dem terranischen Raumschiff sein, also schloß man daraus auf feindliche Absichten der Terraner.

Diese Überlegungen hätten uns vorher mehr genützt als jetzt, dachte der Kamashite. Er rümpfte die Nase, als sich wieder vier Glutbälle aufblähten. Das kam davon, wenn jemand nicht alle Möglichkeiten und Auswirkungen vor dem Einsatz durchrechnete, sondern sich von seiner Neugier zu unüberlegtem Handeln verleiten ließ.

Patulli zog die Beine an den Leib und machte es sich in der Kreisbahn gemütlich. Sein Gehirn

arbeitete jedoch fieberhaft daran, einen Ausweg für Gucky und die anderen Gefährten zu finden. Sie waren im Sammler gefangen und damit hilflos, aber er befand sich noch in Freiheit ...

*Was nützt das schon! überlegte er. Ihr könnt nicht heraus und ich kann nicht hinein - Moment!*

Patulli streckte sich und blickte nach unten.

*Der Sammler ist eine Falle, das steht fest. Eine Falle aber sollte eigentlich so geschattet sein, daß sie zwar niemanden freigibt, aber jeden einläßt.*

*Sie würde mich also einlassen - und müßte dazu eine Strukturlücke schaffen, weit genug von den Gefangenen entfernt, daß sie nicht durch sie entweichen können ...*

*Aber bei Gucky und Ras spielt die Entfernung einer Strukturlücke keine Rolle, Hauptsache, sie war da.*

Das wirkliche Problem, erkannte der Kamashite, bestand darin, daß seine Gefährten seinen Plan nicht kannten und wahrscheinlich nicht schnell genug reagierten, sobald die Strukturlücke geschaltet war.

Doch dieses Risiko mußte er in Kauf nehmen.

Er drehte sich so, daß die Hauptdüse seines Impulsaggregats in Kreisbahnrichtung wies, dann betätigte er den Schubschalter ganz kurz. Seine Geschwindigkeit sank - und er fiel wieder auf die Oberfläche des Sammlers zurück.

Patulli Lokoshan hielt die Hand weiter auf dem Triebwerksauslöser, dann stieß er sich ganz leicht ab und schwebte in einer flachen ballistischen Kurve genau auf den Energieschirm zu, der das birnenförmige Loch abschloß.

Seine Füße befanden sich nur noch Millimeter von dem Energieschirm entfernt, da erlosch das Schimmern. Patulli ließ sich einen halben Meter tief in das Loch fallen, dann holte er tief Luft - und im gleichen Moment entdeckte er zehn Meter über sich drei Gestalten.

Patulli schaltete sein Impulsaggregat an - und wieder aus. Der kurze Schubstoß aber genügte, um ihn zu den Gefährten hinaufzutragen. Unter ihm schloß sich die überlistete Falle wieder.

»Gratuliere!« schrillte der Hausbiber. »Bewundernswert, wie du meine List erraten hast, Pat!«

Lokoshan öffnete den Mund - und schloß ihn wieder. Es wäre sinnlos gewesen, mit Gucky diskutieren zu wollen. Deshalb sagte er nur:

»Hoffentlich fällt dir auch eine List ein, mit der du die MARCO POLO retten kannst.«

\*

Der Angriff kam völlig überraschend und war so heftig, daß der Paratrönschirm der MARCO POLO bis an die Grenze seiner Kapazität belastet wurde.

Perry Rhodan schloß geblendet die Augen, als das Energiegewitter über die Sektoren der Panoramagalerie tobte. Die Kraftwerke der MARCO POLO wurden automatisch hochgeschaltet und entfesselten ein ohrenbetäubendes Dröhnen, dazwischen krachten Notschaltungen, heulten Sirenen und plärrten die metallischen Stimmen von Automaten.

In diesem ganzen Chaos entschloß sich der Großadministrator, nicht erst exakte Ortungs- und Meßergebnisse und die Analysen daraus abzuwarten, sondern erst einmal mit voller Kraft zurückzuschlagen, um seinem Schiff Luft zu verschaffen.

Eine halbe Sekunde nach dem Beginn des Feuerüberfalls erteilte er der Feuerleitzentrale den entsprechenden Befehlsimpuls.

Die MARCO POLO schüttelte sich, als ihre sechzig Transformkanonen mit dem kurzintervalligen Salventakt begannen, Fusionssprengkörper bis zu einem Wirkungseffekt von viertausend Gigatonnen TNT wurden überlichtschnell abgestrahlt und vor dem Ziel zur Explosion gebracht. Im Zeitraum von anderthalb Sekunden wurde ein Schwarm von vierzig getarnten Raumschiffen der Wesakenos vernichtet - das war der erste Glutball, den Patulli Lokoshan aus großer Entfernung beobachtet hatte.

Dieser Feuerschlag schien seine Wirkung erfüllt zu haben. Die Ortungszentrale meldete, daß einige größere Asteroiden plötzlich Rettungsboote ausschleusten. Nur drei Trümmerballungen gab es noch, aus denen die MARCO POLO beschossen wurde.

Perry Rhodan rief die beiden Lotsen zu sich und fragte, was der Feuerüberfall zu bedeuten hätte.

Kolaschka und Vairoson beteuerten, keine Ahnung zu haben, und Rhodan stellte mit Whispers Hilfe fest, daß die Wesakenos die Wahrheit sprachen.

»Grandseigneur haben vergessen, daß Er Seine ehrenwerte Nase in das Eigentum der Wesakenos gesteckt hat«, bemerkte Roi Danton spitz und musterte seinen Vater durch die Lorgnette.

»Du meinst, man hätte die MARCO POLO überfallen, weil ich ein paar meiner Leute auf einen uralten defekten Sammler geschickt habe?«

»Es gehört immerhin zum Bythalon-System, ist also Eigentum der Wesakenos«, erwiderte Roi ernst.

»Verzeihung!« warf der Wesakeno Kolaschka ein. »Habe ich recht gehört: Sie sind in einen Sammler eingedrungen, der sich im Bythalon-System befindet?«

»Es handelte sich um ein schrottreifes Gerät ...!« beehrte der Großadministrator auf.

Kolaschka hob die Hand.

»Ich weiß, welchen Sammler Sie meinen. Ganz abgesehen davon, daß Ihre Handlungsweise

unmoralisch war, Terraner, haben Sie damit ein umfassendes Warnsystem ausgelöst.

Der bewußte Sammler war nämlich Bestandteil eines Fallensystems ...«

Erneut blähten sich vier Glutbälle auf.

Perry holte tief Luft.

»Ich halte es für müßig, jetzt über die Moral meiner Handlungsweise zu diskutieren, Kolaschka. Die Reaktion Ihrer Leute auf diese Aufklärungsaktion war jedenfalls überspitzt, ja geradezu von Hysterie diktiert. Man hätte zuerst bei uns anfragen können.« »Wir sollten Nurezco anrufen«, sagte Vairoson zu Kolaschka. Dann wandte er sich an Rhodan. »Nurezco ist unser Befehlshaber, Großadministrator. Nur er kann die Einstellung der Feinseligkeiten veranlassen. Stellen Sie uns bitte Ihren Hyperkom zur Verfügung. Wir können mit Richtstrahl operieren.«

Der Terraner überlegte kurz, dann sagte er:

»Einverstanden. Teilen Sie Nurezco mit, daß ich empört über den massierten Angriff seiner Leute bin und endlich freien Durchflug nach Mayntoho fordere.«

Er zuckte zusammen, als der Interkommelder summte. Major Donald Freyer meldete sich und teilte mit, ein Wesakeno mit Namen Nurezco habe angerufen und wolle mit dem »Chef der Terraner« sprechen.

»Hyperkom ...?« fragte Perry.

Freyer bestätigte.

»Legen Sie zu mir um!« befahl Rhodan.

Wenig später stand das undeutliche Abbild eines etwa achtzig Erdjahre alten Ganjasen aus dem Volk der Wesakenos auf dem Übertragungsschirm der Hyperkomanlage. Nurezco mochte 1,90 Meter groß sein, besaß einen kahlen Schädel, grüne Augen und energische Gesichtszüge.

»Hier Perry Rhodan!« sagte der Großadministrator. »Befehlen Sie Ihren Leuten, sie sollen ihre unsinnigen Angriffe einstellen. Wir mußten hart zurückschlagen, um nicht selber gefährdet zu werden.«

Nurezcos Miene blieb undurchdringlich. Nur die grünen Augen musterten Rhodan noch wachsamer.

»Nun gut«, erklärte er schließlich in einwandfreiem Neu-Gruelfin. »Es ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für ein Streitgespräch. Ich lasse die Feindseligkeiten einstellen, wenn Sie das gleiche veranlassen.«

»Einverstanden«, antwortete Rhodan. »Aber noch etwas: Vier meiner Leute sind vermutlich in den zur Falle umgebauten alten Sammler geraten. Würden Sie veranlassen, daß sie freigegeben werden!«

Nurezco sagte zurückhaltend:

»Sie haben sich selbst befreit, wie der Sammler automatisch meldete. Ich kann mir nicht erklären,

wie jemand ein sechsdimensional strukturiertes Feld >überlisten< könnte, aber genau diese Definition gebrauchte die Automatik.«

Um Rhodans Mundwinkel zuckte es.

»Nun ja, es waren nicht gerade die dümmsten Leute, die ich zu dem Sammler geschickt hatte.«

Nurezco lächelte undefinierbar.

»Geben Sie mir bitte meine Lotsen, Perry Rhodan!«

»Wir sind hier«, sagte Vairoson und trat in den Aufnahmebereich. »Sollen wir das terranische Schiff weiter führen?«

»Leiten Sie es in die Anflugschneise nach Mayntoho«, ordnete Nurezco an. »Ich melde mich dann wieder. Ende.«

Noch während des Gesprächs hatte Roi Danton die Feuerleitzentrale angerufen und die Einstellung des Feuers veranlaßt. Die MARCO POLO wurde noch von zwei schwachen Energiestrahlen gestreift, dann herrschte Ruhe.

Sekunden später materialisierte Gucky mit Lokoshan und Ras Tschubai mit dem Paladin in der Kommandozentrale. Eine winzige Strukturlücke im Paratronschild der MARCO POLO hatte ihre Rückkehr ermöglicht.

»Sammler-Sprungkommando dank meiner Findigkeit heil zurück!« meldete der Ilt grinsend.

»Wir wollen bei der Wahrheit bleiben, Gucky«, widersprach Tschubai. »Ohne Major Lokoshans List befänden wir uns jetzt noch in der Falle.«

»Keinen Streit, bitte!« mahnte Perry. »Ras, Sie und General Dephin werden den Einsatzbericht anfertigen und der Biopositronik zur Auswertung einspeisen.«

Er stutzte.

»Wo haben Sie Ihren Hausgott, Major Lokoshan?«

»Lullog ist verschollen«, sagte Patulli tonlos. »Als wir zum zweiten Sprung ansetzten, hielt ich ihn gerade nicht fest. Dann gerieten Gucky, Tschubai und der Paladin in die Falle - und als wir später nach Lullog suchten, fanden wir ihn nicht mehr.«

Perry Rhodan fühlte zuerst Erleichterung, denn Lullog war ihm mehr als einmal unheimlich vorgekommen. Doch dann schämte er sich dieses Gefühls.

»Das tut mir leid, Major. Ich verspreche Ihnen, sobald wir auf Mayntoho gelandet sind und uns mit den Wesakenos besser verstehen, lasse ich nach der Statuette suchen. Allerdings dürfte es schwierig sein, ein so winziges Objekt in einer so dichten Asteroidenwolke wie dieser aufzuspüren.«

»Ich danke Ihnen, Sir«, erwiderte Lokoshan. Insgeheim dachte er, daß es ganz von Lullog abhängen würde, ob man ihn wiederfand oder nicht.

Roi Danton legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»Trauere Er nicht einem Götzenbild nach, Kamashite, sondern gehe Er etwas essen, das hilft

über den ersten Kummer hinweg.«

»Ich werde mir einen der Kaspon-Hunde einfangen und braten, Majestät!« knurrte Patulli grimmig. »Darf ich Sie dazu einladen?«

Roi schüttelte sich.

»Danke, mein Freund, aber der Hund würde mir nicht schmecken.«

Patulli Lokoshan ging.

Am Panzerschott schaute er noch einmal zurück, schüttelte den Kopf und flüsterte:

»Lullog, wo steckst du bloß, du mißratene Figur?«

\*

Immer tiefer drang die MARCO POLO in die Asteroidenwolke ein. Über dem Schiff schwebte die gelbe Normalsonne, schräg hinter ihr nach Backbord stand der rote Zwergstern, und der blaue Riese füllte den Steuerbordsektor des Frontschirms völlig aus.

Dennoch war keiner der drei Planeten zu sehen. Alac deshalb nicht, weil er sich zur Zeit auf der anderen Seite des blauen Riesensterns befand. Turtced und Mayntoho, weil sie sich hinter dichten Trümmerschalen verbargen.

Perry Rhodan hatte vor einer halben Stunde die Ortungszentrale aufgesucht und gemeinsam mit Major Kusumi alle Raffinessen der Ortungs- und Meßtechnik eingesetzt, um wenigstens den Planeten Mayntoho anzumessen. Er war der Meinung, eine fast erdgroße Welt sollte von den Massetastern zu lokalisieren sein; mindestens aber müßten die auf Mayntoho befindlichen technischen Anlagen anmeßbare Emissionen erzeugen.

Bisher hatten die Antennenblöcke nicht den geringsten identifizierbaren Reflex aufgenommen. Die Kontrollschirme waren dagegen voll von Reflexpunkten aller Größenordnungen.

»Wahrscheinlich könnte sich im Bythalon-System die gesamte Solare Flotte tausend Jahre lang unentdeckt aufhalten, Sir«, bemerkte Ataro Kusumi lächelnd.

Perry nickte nachdenklich.

Er wunderte sich nicht länger darüber, daß die Wesakenos sich fast 200 000 Jahre lang vor den Takerern verborgenhalten konnten, obwohl die takerische Flotte mehrfach versucht hatte, Gewißheit über die restlose Vernichtung der Bythalon-Planeten zu erlangen. Ohne die ganjasichen Lotsen würde wahrscheinlich auch die MARCO POLO vergeblich nach Mayntoho suchen.

Plötzlich riß er die Augen auf. Was da eben über die Abdeckplatte des Analysators spazierte ...! Er schüttelte den Kopf, kniff die Augen zusammen und riß sie wieder auf.

*Das Ding war verschwunden - aber es hatte genauso ausgesehen wie eine Miniaturausgabe von*

Lullog!

»Was haben Sie, Sir?« fragte Kusumi.

Perry Rhodan rieb sich die Augen.

»Ich bin ein bißchen überanstrengt, Major«, antwortete er und erhob sich. »Ich werde ...«

Er merkte, daß der Cheforter ihm nicht mehr zuhörte, sondern aus geweiteten Augen auf einen Miniatur-Lullog starrte, der über eine Schaltkonsole marschierte und dabei jeweils die zweite Taste mit den Füßen niederdrückte. Eine Menge Geräte begannen summend, tickend und rasselnd zu arbeiten, zahllose Kontrollampen flammten auf, und eine Automatenstimme schnarrte.

Der Großadministrator schluckte, dann schaltete er um und hechtete mit ausgestreckten Armen auf den Miniatur-Lullog zu. Das daumengroße Ding löste sich scheinbar in Luft auf, während Perry von der Konsole abglitt und zu Füßen von Leutnant Gabriella Luncrasta landete, die gerade ein defektes Computerelement auswechselte.

Gabriella Luncrasta bewies außerordentliche Geistesgegenwart. Sie sprang nicht etwa schreiend davon, sondern kniete nieder und beugte sich dicht über den Großadministrator. Mit dem rechten Handballen drückte sie gegen eine Schwellung, die sich an Perrys Stirn bildete.

»Sie sind vielleicht ein Schlimmer, Sir«, flüsterte sie. »So etwas - und noch dazu in der vollbesetzten Ortungszentrale ...!«

Perry schob die hilfreiche Hand beiseite und knurrte:

»Halten Sie mich für so dumm, daß ich zu stehlen versuchte, was längst nicht mehr da ist! Ich war hinter einem kleinen Mann her, wenn Sie es genau wissen wollen.«

Diesmal errötete der weibliche Leutnant.

»Es gibt nichts Schöneres als Kinder, Sir.«

Perry Rhodan hatte seine Fassung wiedergewonnen. Er stand auf, half Gabriella auf die Füße und flüsterte ironisch:

»Ich wünsche Ihnen soviel Kinder, daß Sie damit die Mannschaft eines Ultraschlachtschiffes stellen können - aber nicht mit mir!«

Er wandte sich um.

»Major Kusumi, schildern Sie mir, was Sie vorhin beobachteten!«

Ataro Kusumi war sichtlich verlegen. Schließlich gab er sich einen innerlichen Ruck und sagte leise:

»Ich glaubte, ein etwa daumengroßes Lebewesen zu sehen, das in den äußeren Formen dem Hausgott von Major Lokoshan weitgehend glich, Sir.«

»Geschickt formuliert«, erwiderte Perry. »Wie kommen Sie zu der Annahme, es habe sich um ein Lebewesen gehandelt?«

Major Kusumi räusperte sich verhalten.

»Nun, Sir, es bewegte sich. Natürlich kann es auch

ein Miniatur-Roboter gewesen sein ...« Er schwieg verblüfft.

»Aha!« sagte Rhodan. »Sie haben also auch gemerkt, daß es weder ein gewöhnliches Lebewesen noch ein gewöhnlicher Roboter gewesen sein kann ...!«

»Selbstverständlich, Sir«, erwiderte Kusumi. »Gewöhnliche Lebewesen oder Roboter lösen sich für gewöhnlich nicht in Nichts auf.«

Auf seinem Gesicht malte sich Überraschung dann sprang er vor und fing Leutnant Gabriella Luncrasta auf.

»Sie ist ohnmächtig geworden, Sir«, sagte er und bugsierte den Leutnant in den nächsten freien Kontursessel.

Gabriella schlug die Augen auf, dann seufzte sie tief und sagte:

»Ich träume, nicht wahr?«

»Ich fürchte, Sie träumen nicht, Leutnant«, bemerkte der Großadministrator. »Während der Dienstzeit tut man so etwas ja auch nicht, oder ...?«

»Zwei kleine Männer ...!« flüsterte Gabriella. »Eine Gemeinheit, mich so zu erschrecken!«

Perrys Aufmerksamkeit wurde abgelenkt, als das Schott sich öffnete und Lordadmiral Atlan die Ortungszentrale betrat.

»Nun ...?« fragte Perry.

»Ich mußte den Leitenden Ingenieur in, die Psychiatrische Abteilung der Bordklinik einweisen lassen«, flüsterte der Arkonide. »Er schoß im Maschinenleitstand mit dem Desintegrator um sich und behauptete hinterher, er hätte lauter daumengroße Männer gesehen.«

Rhodan tastete nach der Schwellung an seiner Stirn.

»Das glaube ich Nemus Cavaldi aufs Wort. Ich habe nämlich auch kleine Männer gesehen, genau wie Major Kusumi und Leutnant Luncrasta. Lauter Miniaturausgaben von Lullog, nur daß sie keine Statuetten waren, sondern vermutlich Roboter.«

Atlan atmete sonderbarerweise auf. Als er merkte, daß Perry ihn verwundert ansah, erklärte er:

»Ich bin deshalb erleichtert, weil es allen meinen Erfahrungen als Kosmopsychologe und ehemaliger Flottenbefehlshaber widersprochen hätte, wenn Cavaldi tatsächlich durchgedreht wäre. Er ist schließlich genau das Gegenteil von dem, was man sich unter einem dünnen schizothymen Typ vorstellt.«

Perry dachte an Cavaldis Leibesumfang und mußte seinem arkonidischen Freund zustimmen.

»Ich denke, es handelt sich um einen Narrenstreich dieses Majors Lokoshan«, sagte er. »Komm, wir knöpfen uns den Burschen einmal vor.«

Atlan nickte.

»Das wollte ich schon lange einmal«, erwiderte er und folgte dem Großadministrator aus der



Ortungszentrale.

Sie fanden den Kamashiten im Hyperphysikalischen Labor, wo er Professor Geoffry Abel Waringer bei einem Versuch assistierte. Ein Wachroboter hielt den Großadministrator und den Lordadmiral auf.

»Sie dürfen während des Versuchs die Energiebarriere nicht überschreiten!« schnarrte die Maschine.

Perry beobachtete die große Halle, in der sein Schwiegersohn und der Kamashite in einer transparenten Schaltkanzel dicht unter der Decke schwebten. Die Luft schien mit zahllosen glitzernden Funken angereichert zu sein - und plötzlich füllte sich die Halle mit einem geisterhaften grünen Leuchten, das von Lichteffekten durchwabert wurde.

Eine halbe Minute später erlosch das Leuchten, die Lichteffekte verschwanden, und die Halle war wieder eine völlig normale Laborhalle. Das Röcheln auslaufender Aggregate wurde leiser. Der Wachroboter gab den Zugang frei.

»Hallo, Dad!« rief Waringer, kletterte aus der Schaltkanzel und ging auf Rhodan zu. »Wie geht es dir?«

»Hallo, Geoffry!« sagte Rhodan und schüttelte Waringer die Hand. »Was war das eben für ein Versuch?«

Der Hyperphysiker grinste, zog einen erkalteten Zigarrenstummel aus der Brusttasche und zündete ihn an. Dann blies er eine blaugraue Rauchwolke gegen die Decke und sagte:

»Wir wollten über den Zwischenraum und unter Umgehung der Hyperraumqualität eine stabile Sextadim-Ebene erreichen. Leider sind wir nicht ganz durchgekommen - bis auf ein paar quantitativ niederwertige unkontrollierbare Überschläge.«

»Eine *stabile* Sextadim-Ebene ...?« warf Atlan ein. »Wäre das nicht etwas der ÜBSEF-Konstante Verwandtes?«

»Ehrlich gesagt«, meinte Waringer paffend, »so konkrete Überlegungen haben wir noch nicht angestellt.« Er wandte sich nach Patulli Lokoshan um. »Oder Sie etwa, Major?«

Der Kamashite schlenderte gemächlich näher.

»Gewiß, Professor, aber leider kenne ich mich nur oberflächlich in der hyperphysikalischen Nomenklatur aus. Ich würde sagen, die angestrebte stabile Sextadim-Ebene ließe sich als ein Zeitstillstandsfeld beschreiben, dessen Unendlichkeitsebene eine Nullverbindung zwischen ÜBSEF-Konstante und Bezugsrealität schafft.«

Perry Rhodan holte tief Luft.

»Geoffry ...«, wandte er sich an seinen Schwiegersohn, »... ich vermute, du hast dich von Major Lokoshan beschwatzen lassen.«

Er wandte sich dem Kamashiten zu und sagte

eisig:

»Ich vermute wohl richtig, daß Sie mit Ihren Experimenten durch irgendwelche Strukturüberschneidungen diesen Lullog zurückholen wollten! Gestehen Sie!«

Lokoshan schüttelte vorwurfsvoll den Kopf und antwortete mit Duldermiene:

»Nicht meine Experimente waren es, Großadministrator, sondern die von Professor Waringer. Wir hatten nur vorher ein wenig über die Möglichkeiten geplaudert, die sich ...«

Er schwieg höflich, als Rhodans Armband-Telekom summte.

Der Großadministrator schaltete das Gerät ein. Auf dem winzigen Bildschirm erschien das Gesicht von Professor Heyne Kaspon.

»Sir!« schrie der Chefchirurg der MARCO POLO mit vor Empörung zitternder Stimme. »Einige Ihrer Techniker erlauben sich recht eigentümliche Scherze! Sie haben mir drei Miniatur-Roboter in den Operationssaal geschmuggelt, während ich eine eminent wichtige Warzenoperation durchführte! Ich protestiere ganz energisch, Sir!«

»So?« sagte Rhodan. »Ich werde veranlassen, daß die Schuldigen bestraft werden, Professor.«

Er schaltete das Gerät aus und blickte Lokoshan vorwurfsvoll an. Doch bevor er etwas sagen konnte, summte der Telekom abermals.

Diesmal war es Chef-Kosmopsychologe Professor Dr. Thunar Eysbert, der sich über Miniatur-Roboter beschwerte.

»Diese ... diese Scherzartikel ...«, schnaufte er, »... hatten die äußeren Formen von Major Lokoshans Erbgott, Sir. Ich gehe deshalb wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich um einen hinterhältigen gemeinen - äh Scherz des Kamashiten handelt.«

»Ich werde das aufklären«, sagte Perry Rhodan und unterbrach die Verbindung.

Er fixierte den Kamashiten.

Patulli Lokoshan trat verlegen von einem Fuß auf den anderen, kratzte sich unter der linken Achsel und sagte:

»Ehrlich gesagt, Sir, vermute ich, daß das Auftreten der robotischen Kopien von Lullog mit Professor Waringers Experiment zusammenhängt, eine Erklärung dafür kenne ich jedoch nicht.«

Geoffry Abel Waringer drehte seinen Zigarrenstummel zwischen den Fingern und spie einen Tabakkrümel auf den Boden.

»Tja, Dad«, sagte er und seufzte schwer, »wir haben es hier mit einem echten Phänomen zu tun. Um es einmal ganz primitiv auszudrücken, damit ...«, er blinzelte listig, »... du es auch begreifst: Anscheinend ist diese Erbgott-Statuette in eine Raumzeit-Falte geraten. Bei unseren Experimenten kam es zu einem Kontakt, mit der Folge, daß das

Original bewegliche Miniaturprojektionen in unser Raum - Zeit - Kontinuum wirft.«

»In welcher Anzahl?« fragte Perry. Er ignorierte die scherzhafte Bemerkung über sein Begriffsvermögen.

»Nach allen Erkenntnissen der Hyperfeldphysik und Raum-Zeit-Struktur dürfte die Anzahl zwischen null und unendlich liegen. Das betrifft auch die räumliche Vorbereitung.«

Perry Rhodan wurde blaß und setzte sich auf einen Hocker.

»Wie konntest du dich auf so etwas einlassen, Geoffry?« fragte er tonlos. »Stell dir vor, zu welchen Verwicklungen das noch führen kann!«

Waringer schüttelte den Kopf.

»Du vergißt, daß diese kleinen Dinger praktisch nur so etwas wie Schatten des Originals sind, Dad. Sie können etwas Verwirrung stiften, das gebe ich zu, aber kein Unheil. Major Lokoshan hätte mich niemals zu den Experimenten bewegen können, wenn ich mir davon nicht einige neue Erkenntnisse über dimensional übergeordnete Strukturen und das Wesen der Zeit verspräche.«

Der Großadministrator beruhigte sich wieder.

»Und hast du schon einige neue Erkenntnisse gewonnen, Geoffry?«

»Die Ansätze dazu, Dad. Ich werde noch einige Monate - vielleicht auch Jahre - experimentieren müssen, um mich Schritt für Schritt an noch unbekannte Naturgesetze heranzutasten. Möglicherweise erleben wir als Folge davon eine Revolutionierung unserer Naturwissenschaften. Möchtest du dich derartigen Möglichkeiten ernsthaft in den Weg stellen?«

»Natürlich nicht«, erwiderte Rhodan. Er lächelte gequält. »Was geschieht, wenn Lullog wiedergefunden wird?« Waringer erschrak.

»Dann kann ich nicht mehr experimentieren!« entfuhr es ihm. »Der Erbgott muß in seiner Raumzeit-Falte bleiben, sonst entgehen der Menschheit unvorstellbare Erkenntnisse.«

Patulli Lokoshan lächelte undefinierbar.

»Professor Waringer, was würde geschehen, wenn es Ihnen gelänge, den Kreis zwischen ÜBSEF-Konstante - der als Reservoir verstandenen ÜBSEF-Konstante - und der Bezugsrealität zu schließen?«

Der Hyperphysiker dachte konzentriert nach, dann sagte er atemlos:

»Lullog würde doppelt existieren, einmal weiterhin in seiner Raumzeit-Falte und dann im normalen Kontinuum.« Seine Augen glänzten, als er sich zu Rhodan wandte. »Bitte, Dad, verbiete mir nicht die Weiterführung meiner Experimente. Was können ein paar harmlose Miniatur-Roboter schon schaden?«

»Sie können zu schweren Neurosen führen«,

erwiderte Rhodan. Er seufzte. »Also gut, Geoffry. Führe deine Experimente weiter. Aber ich möchte nur wissen, wie ich meinen Leuten das Auftauchen marschierender Mini-Lullogs erklären soll ...«

## 6.

»Dieser Reflex kennzeichnet Mayntoho, Sir«, sagte Vairoson zu Rhodan. Der Wesakeno hatte schon einige Begriffe aus der terranischen Terminologie übernommen.

Perry Rhodan blickte angestrengt auf den bezeichneten Ortungsreflex. Vor dem Hintergrund Tausender anderer Ortungsreflexe war er nur schwer auszumachen. Wenn der Lotse es ihm nicht gesagt hätte, er wäre nie daraufgekommen, daß ausgerechnet ein Reflex Mayntoho kennzeichnete.

Nachdem der Planet erst einmal fixiert worden war, konnte er den hervorragenden terranischen Ortungsgeräten natürlich nicht mehr entgehen.

»Das ist das perfekte Versteck für einen Planeten«, sagte Rhodan anerkennend.

»Für drei Planeten«, korrigierte Atlan. Der Arkonide befand sich ebenfalls in der Ortungszentrale. »Diesen Trick solltest du dir merken, Terraner-. Falls einmal die Erde bedroht ist, brauchst du nur alle Planeten - mit Ausnahme der Erde selbst und vielleicht dem Mars - zertrümmern zu lassen, so daß sie eine dichte Asteroidenwolke bilden.«

Perry blickte Atlan zuerst zornig an, dann bekam er einen roten Kopf. Er hatte begriffen, daß sein Freund ihn nur daran erinnern wollte, daß die Wesakenos ihre Asteroidenwolke nicht selber geschaffen hatten.

»Kommen Sie bitte mit zur Funkzentrale, Vairoson«, sagte er zu dem Wesakeno. »Wir werden Ihre Leute auf Mayntoho anrufen und um Landeeinweisung bitten.«

Eine Minute später stand wieder das Abbild Nurezcos auf dem Bildschirm. Diesmal genügte der einfach lichtschnell arbeitende Telekom, denn die Entfernung zu Mayntoho betrug nur noch achtzehn Millionen Kilometer, und die Zeitverzögerungen beim Gespräch wurden wegen der größeren Sicherheit in Kauf genommen.

Inzwischen hatte Perry Rhodan von den ganjasischen Lotsen erfahren, daß Nurezco ein echter Pedotransferer und ein ausgezeichnete Dakkar-Ingenieur war. Sein Titel lautete »Bythakommissar.«

»Wir senden demnächst einen Leitstrahl aus, nach dem Sie sich richten können, Großadministrator«, erklärte der Bythakommissar auf Rhodans entsprechende Frage. »Allerdings bitte ich Sie um verstärkte Wachsamkeit. Sowohl unsere getarnten

Festungen als auch einige der planetaren Stützpunkte meldeten das Auftauchen von winzigen Roboterspionen. Ich vermute, daß die Takerer diese Spione vor langer Zeit am Rande des Bythalon-Systems aussetzten und daß es Hunderte von Jahren gedauert hat, bis die ersten Exemplare auf Mayntoho eintrafen.«

Perry versuchte, sich seine Verlegenheit nicht anmerken zu lassen. Er sah keine Möglichkeit, dem Bythakommissar die Tatsachen so zu erklären, daß er nicht sofort wieder argwöhnisch den Terranern gegenüber wurde. Andererseits konnte er nicht verheimlichen, daß auch auf der MARCO POLO derartige »Roboterspione« beobachtet worden waren.

»Da sich einige dieser winzigen Roboter auch in unserem Schiff zeigten ...«, sagte er bedächtig, »... denke ich, daß sie aus einem Überraum gekommen sind. Andernfalls hätten sie nämlich den Paratronschild der MARCO POLO nicht >umgehen< können. Wir sind noch dabei, das Phänomen zu untersuchen, halten es aber nicht für bedrohlich.«

»Ich weiß nicht recht«, wandte Nurezco ein. »Mir persönlich erscheinen diese Mini-Roboter unheimlich. Sie tauchen auf und verschwinden dann wieder, als könnten sie sich in Luft auflösen.«

Er verstummte. Seine Augen weiteten sich, dann sank seine Kinnlade herab.

Perry schaute den Wesakeno bestürzt an, bis er den Miniatur-Roboter entdeckte, der im Aufnahmebereich der Kameras über seinen, Rhodans, linken Ärmel spazierte.

Kaltblütig griff er zu und hob die winzige strampelnde Gestalt hoch. Sie ähnelte Lokoshans Erbgott Lullog, war allerdings keine leblose Statue, sondern ein höchst aktiver Roboter aus einem Material wie schwarzes Glas.

Perry konzentrierte sich.

Der Miniatur-Roboter erinnerte ihn an etwas, das er vor langer Zeit schön einmal gesehen hatte. Er kam jedoch nicht darauf, was und wann das gewesen war.

Nurezco hatte unterdessen seine Fassung wiedergewonnen. Er holte tief Luft und sagte:

»Vernichten Sie den Spion, Großadministrator! Möglicherweise ist er auf Sie persönlich angesetzt.«

Perry lächelte und hielt Major Freyer den Roboter zwischen zwei Fingern hin.

»Sorgen Sie dafür, daß er in ein Paratronfeld gesperrt wird, Major.« Er seufzte, als sich die Miniatur in Nichts auflöste. »Nicht mehr nötig.«

Er wandte sich wieder dem Wesakeno zu.

»Lassen wir das Thema >Roboterspione< vorläufig fallen, Bythakommissar. Wir Terraner regen uns ohnehin nicht über Dinge auf, die wir nicht ändern können. Ich hoffe vielmehr, daß wir nicht noch

einmal von Ihren Leuten überfallen werden.«

»Da können Sie beruhigt sein, Großadministrator. Wir sind zwar außerordentlich vorsichtig und argwöhnisch - und zwar aus gutem Grund -, aber wenn wir jemanden als potentiellen Verbündeten erkannt haben, schießen wir nicht mehr auf ihn.«

Perry Rhodan wollte etwas darauf erwidern, ließ es dann aber doch bleiben. Er winkte grüßend mit der Hand und schaltete den Telekom ab.

Als er sich umwandte, stand Atlan hinter ihm. Der Arkonide grinste.

»Du bist heute außergewöhnlich versöhnlich gestimmt«, sagte er verwundert. »Ich hätte Nurezco etwas härter darauf hingewiesen, daß er jegliche Feindseligkeit unterlassen soll. Schließlich könnten wir von hier aus innerhalb weniger Sekunden seinen ganzen Planeten vernichten, wenn man uns entsprechend herausfordert.«

Perry verzog das Gesicht.

»Ich weiß nicht, weshalb du neuerdings deinen Sarkasmus über mich zu gießen pflegst, Ex-Imperator, aber ich weiß, daß ich mir das nicht viel länger anhören werde.«

Atlan seufzte.

»Wahrscheinlich bin ich gereizt, Terraner. Dieses tagelange Umherirren zwischen den Trümmerstücken ehemaliger Planeten geht mir auf die Nerven, noch dazu, weil wir mit unserem eigentlichen Anliegen noch keinen Schritt weitergekommen sind.«

Der Großadministrator lächelte versöhnlich und legte seinem arkonidischen Freund die Hand auf die Schulter.

»Aber wir sind dem ersten Schritt ein wenig näher gekommen, Atlan. In wenigen Stunden landen wir auf Mayntoho, dann werden wir erfahren, wie die Wesakenos uns bei der Operation >Wespennest< unterstützen können.«

Er blickte Vairoson fragend an.

Der Lotse lächelte.

»Tut mir sehr leid, Sir«, sagte er. »Ich darf darüber nicht sprechen.«

Rhodan drängte den Wesakeno nicht. Er wußte, daß er das Geheimnis der Wesakenos entweder von Nurezco oder überhaupt nicht erfahren würde.

Nachdem er Major Freyer noch einige Anweisungen erteilt hatte, begab er sich in die Kommandozentrale und unterrichtete Kommandant Korom-Khan darüber, daß die Wesakenos der MARCO POLO einen Leitstrahl zur Verfügung stellen wollten.

Der Leitstrahl wurde eine halbe Stunde später aufgefangen. Oberst Korom-Khan schaltete den Autopiloten auf Leitstrahlautomatik und lehnte sich zurück. Aufmerksam beobachtete er die Kontrollen, jederzeit bereit, einzugreifen, wenn er etwas Verdächtiges bemerkte. Sollte die Leitstrahlsteuerung

funktionieren, mußte eine relativ große Strukturlücke im Paratron- und im HÜ-Schirm geschaltet werden. Das machte die MARCO POLO verwundbar, folglich mußte man doppelt wachsam sein.

Anderthalb Stunden später war Mayntoho zu einer fußballgroßen Kugel angeschwollen. Die Spektralanalysatoren wiesen aus, daß der Planet nur wenig chlorophyllhaltigen Pflanzenwuchs trug. Seine Atmosphäre war etwa so dicht wie die der Erde, enthielt aber fünf Prozent weniger Sauerstoff; dafür war der Gesamtanteil der Edelgase um drei Prozent höher.

Weitere anderthalb Stunden später hatte die MARCO POLO ihre Geschwindigkeit bis auf dreißigtausend Kilometer pro Stunde herabgesetzt. Mayntoho war so nahe, daß er bereits sämtliche vorderen Sektoren der Panoramagalerie ausfüllte.

Perry Rhodan betrachtete die Oberfläche durch ein Spezialgerät, das die Tiefenstruktur erfaßte. Dadurch wurden die oberflächlich durch Regen, Wind und Temperaturschwankungen ausgeglichenen Konturen sozusagen ausgeblendet.

Er sah, daß Mayntoho ähnlich zernarbt war wie der solare Mars vor der Umformung durch terranische Planeteningenieurstechnik. Hunderttausende von Meteoriten unterschiedlichster Größenordnung waren hier eingeschlagen, die meisten erst vor einem planetologisch kurzen Zeitraum, vor rund hundertfünfzigtausend bis zweihunderttausend Jahren. Diese »jungen« Krater stammen also von den Trümmern der zerstörten Planeten, die von der Schwerkraft Mayntohos angezogen worden waren.

»Es ist ein Wunder, daß der Planet nicht stärker in Mitleidenschaft gezogen wurde«, bemerkte Korom-Khan. »Eigentlich müßte er schlimmer zugerichtet sein als der solare Mars, denn dort stammen die Einschläge nur von den Trümmern eines Planeten, von Zeut.«

»Das gilt nur rein theoretisch«, widersprach Rhodan. »Hier sind zwar dreizehn Planeten zertrümmert worden, aber diese dreizehn Planeten kreisten auf derart exzentrischen Bahnen um die drei Sonnen, daß ihre Trümmer den >überlebenden< drei Planeten nicht gefährlicher wurden als beispielsweise die Trümmer Zeuts den inneren Planeten des Solystems.«

Er schaltete das Elektronenteleskop ein und musterte die Oberfläche Ausschnitt für Ausschnitt. Es gab einige ringförmige Gebirge, dann niedrige Gebirgszüge, die von kreisrunden oder elliptisch geformten Tälern unterbrochen waren, Ebenen mit einer graugrünen bis rostroten Vegetation und einige wenige Flüsse und Seen. Die Wolkenfelder waren spärlich.

»Kein Anzeichen von Besiedlung«, stellte Perry fest. Er wandte sich nach Vairoson um. »Ich nehme

an, die Städte liegen unter der Oberfläche und sind durch besondere Einrichtungen getarnt, sonst hätte ich sie vorhin mit dem Spezialgerät entdecken müssen.«

»So ist es, Sir«, bestätigte der Wesakeno. »Wir mußten uns unter die Oberfläche verkriechen, da die Takerer in der Vergangenheit immer wieder versuchten, nach eventuell unzerstörten Planeten und Überlebenden zu forschen.«

»Da sie nichts fanden, hielten sie alle sechzehn Planeten für vernichtet. Sie ahnten nicht, daß wir durch eine List die Vernichtungsschiffe, die für Mayntoho, Turfed und Alac bestimmt gewesen waren, abgefangen und unschädlich gemacht hatten.«

»Nun«, sagte Perry, »wir wollen hoffen, daß Mayntoho niemals wieder von takerischen Raumschiffen bedroht werden kann.«

Von da an schwieg er.

Die MARCO POLO wurde noch immer vom Leitstrahl gesteuert und schwebte auf ein Gebirge mit zahllosen Tälern und Schluchten zu. In kreisrunden riesigen Trichtern schimmerten stählern blitzende Seen. Die Ortungszentrale meldete starke energetische Aktivität aus jenem Gebiet.

Kurz darauf stieß die MARCO POLO in die Lufthülle des Planeten ein. Ihre Geschwindigkeit betrug inzwischen nur noch tausend Kilometer pro Stunde und wurde jetzt von einem energetischen Landegerüst weiter verringert.

Der Großadministrator sah, daß die Wesakenos eine ungewöhnliche tiefe und breite Schlucht als Landegebiet ausgewählt hätten. Aus verschiedenen Messungen und ihren Auswertungen ging hervor, daß in den Felswänden der Schlucht plötzlich geringe energetische Aktivität herrschte.

Zehn Minuten später setzte das Schiff sanft auf dem glatten Boden der Schlucht auf. Eine Minute danach schoben sich gigantische Felsplatten oberhalb der MARCO POLO aus den Felswänden, rasteten ein und schlossen die Schlucht gegen die Außenwelt ab.

Perry Rhodan aktivierte die Rundrufanlage.

»Verminderte Gefechtsbereitschaft!« befahl er. »Die Doppelbesetzung der Gefechtsstände sind aufgehoben; die Freiwachen halten sich in den Bereitschaftsunterkünften auf.«

Ein Miniatur-Roboter spazierte gemächlich über das Rillenmikrophon der Rundrufanlage.

Rhodan seufzte.

»Sonderbefehl an Professor Waringer: Bis auf weiteres sind alle Versuche mit dimensional übergeordneten Zuständen zu unterbrechen. Ende.«

\*

Perry Rhodan und Bythakommissar Nurezco trafen im Hauptquartier der Wesakenos zusammen. Dabei

stellte sich nachträglich heraus, daß der Lotse Vairoson. Kommandeur eines Flottenverbandes war, der seit zehn Jahren in ähnlicher Weise innerhalb von Gruelfin operierte, wie früher einmal die Schiffe des Freibeuters Francis Drake auf den irdischen Meeren.

Der Großadministrator wurde von Lordadmiral Atlan, Gucky, Ras Tschubai und Icho Tolot begleitet, von denen der Mausbiber und der Haluter Aufsehen unter den Wesakenos erregten.

Der Konferenzraum, in den Nurezco seine Gäste führte, hätte sich auch in Terrania befinden können. Er war mit allen Schikanen einer technisch orientierten Hochzivilisation ausgestattet, von separaten Computern an jedem Platz bis zu Kommunikationsanlagen und Vorführungsgeräten.

Nachdem das Zeremoniell der Vorstellung und Begrüßung abgeschlossen war, ergriff Perry Rhodan das Wort. Er schilderte den Wesakenos seine Beweggründe für den Aufenthalt in Gruelfin und berichtete, daß die Urmutter ihn nach Mayntoho geschickt hatte, weil er hier Unterstützung bei einem Unternehmen finden könnte, das die Vernichtung des takerischen VALOSARS auf Takeria zum Ziel habe.

»Angesichts dieser Tatsachen«, schloß er mit ehrlicher Erbitterung, »können wir nur befremdet darüber sein, daß man uns zweimal aus nichtigen Gründen angegriffen hat. Mir ist zwar klar, daß sich Verluste an Menschenleben niemals ganz vermeiden lassen, aber ich will und darf es nicht einfach hinnehmen, daß meine Leute ohne zwingenden Grund umgebracht werden.«

Er blickte Nurezco zwingend an.

»Sie werden mir Rechenschaft geben müssen, Bythakommissar.«

Einige der anwesenden Wesakenos flüsterten empört, doch Nurezco brachte sie mit einer energischen Handbewegung zum Verstummen. Er hielt Rhodans Blick stand.

»Ich kann dazu nur sagen, daß es uns leid tut, Großadministrator«, sagte er leise. »Wir haben nicht aus fehlender Beherrschung getötet, sondern aus Gründen, die in der Vergangenheit liegen.«

Er drückte eine Schalttaste vor sich und sagte:

»Bitte, sehen Sie zu diesem Projektionsgitter hinüber. Sie werden einen Dokumentarbericht über takerische Versuche verfolgen können, ins Bythalon-System einzudringen und uns zur Erwiderung auf ihre Funkanrufe zu verleiten.«

Die erste Dokumentation zeigte dreidimensional einen Verband von zwölf takerischen Kampfschiffen, die außerhalb der Asteroidenwolke Warteposition bezogen hatten. Eine Automatenstimme gab den dazugehörigen Kommentar.

»Die Schiffe gaben sich als ganjasische Einheiten unter dem Befehl eines Beauftragten der Urmutter aus. Ein gewisser Lethaneth - der Name war sicher

erfunden, - bat um Kontakt mit Überlebenden, um beim Aufbau eines ganjasischen Geheimstützpunktes helfen zu können.

Als unsere Zentrale nicht antwortete, schickten die Takerer ein Aufklärungsschiff aus. Es drang in die Asteroidenwolke ein und wiederholte ständig die Botschaft Lethaneths. Die Zentrale befahl, es mit einem Asteroiden kollidieren zu lassen und danach heimlich ein Sonderkommando an Bord zu schicken.

Der Plan gelang. Unsere Leute kamen ungesehen an Bord des havarierten Schiffes und stellten fest, daß es sich um ein Spezialschiff der takerischen Exekutionsflotte handelte. Nachdem unser Kommando sich zurückgezogen hatte, sorgten wir dafür, daß das Schiff nach einer weiteren >zufälligen< Kollision mit einem Asteroiden explodierte.«

Auch hierüber wurden Dokumentarfilme gezeigt. Es war erstaunlich, wie die Wesakenos das fertiggebracht hatten.

Weitere Dokumentationen berichteten von anderen Versuchen der Takerer, das Geheimnis des Bythalon-Systems zu lüften. Anscheinend hatten die Takerer seit langem den Verdacht gehegt, ihrer Vernichtungsaktion könnten zumindest einige Raumstationen oder Schiffsverbände entgangen sein.

Die letzte Dokumentation überzeugte Perry Rhodan und seine Begleiter davon, daß den Wesakenos gar nichts anderes übriggeblieben war, als beim geringsten Verdacht zuzuschlagen.

Es wurde die gespeicherte Sendung der Urmutter abgespielt wonach die Urmutter selber einen Konvoi von »Versorgungsschiffen« ankündigte und darum bat, sie ins Bythalon-System einfliegen zu lassen. Dieser Trick hätte die Wesakenos sicher getäuscht, wenn sie nicht erst wenige Tage zuvor durch einen Kurier der Urmutter erfahren hätten, daß die Takerer ein Täuschungsmanöver vorbereiteten und daß aus diesem Grund kein Raumschiff der Urmutter ins System einfliegen würde, sondern eventuelle Kuriere oder Materialsendungen vor der Asteroidenwolke von Schiffen der Wesakenos übernommen werden sollten.

Die angeblichen Versorgungsschiffe irrten entweder ergebnislos zwischen den Trümmern umher und flogen unverrichteter Dinge wieder nach Hause, oder sie waren bei »Unfällen« vernichtet worden.

»Das sind die Gründe, warum wir beim geringsten Anlaß Verdacht schöpften, obwohl wir auch in Ihrem Fall eine Sendung der Urmutter auffingen, in der sie Sie als Freunde bezeichnete. Es hätte leicht wieder ein Trick sein können«, erklärte Nurezco.

»Ich kann mich Ihren Argumenten und Beweisen nicht verschließen«, erwiderte der Großadministrator. »Also ziehe ich hiermit alle Vorwürfe zurück. Unsere und Ihre Gefallenen sind die Opfer einer Verkettung

unglückseliger Umstände.«

»Das kann ich bestätigen«, warf Vairoson ein. »Die Terraner wurden von beiden Angriffen überrascht und haben lediglich in der den jeweiligen Umständen angemessenen Weise zurückgeschlagen.«

»Aber wir hatten beim zweiten Zusammenstoß sehr große Verluste«, gab ein General zu bedenken. »Die Terraner dagegen verloren dabei, soviel wir aus Ihrem Geheimbericht wissen, keinen einzigen Mann.«

Atlan lächelte, als der General einen Geheimbericht Vairosons erwähnte. Der Arkonide hatte die Rolle des »Lotsen«, offenbar schon längst durchschaut.

»Weil sie sofort mit voller Feuerkraft zurückschlugen, um die tödliche Bedrohung abzuwenden«, entgegnete Vairoson sachlich. »Hätten sie gezögert, oder sich ungenügend verteidigt, könnten wir heute nicht hier sitzen.«

»Das war mir persönlich klar«, warf Nurezco ein. »Ich richte hiermit die Frage an meine Beratergruppe, ob wir den Terranern das Geheimnis der ATTEC zugänglich machen sollen oder nicht.«

Perry Rhodan und Atlan sahen sich vielsagend an. Beide Männer ahnten, daß die nächsten Minuten eine Entscheidung von großer Tragweite bringen würden.

Die Berater Nurezcos stimmten nicht auf terranische Art und Weise ab, sondern tippten sogenannte Für und Widerkomplexe in die Eingabesektoren ihrer Tischcomputer. Der Hauptcomputer, dessen Frontwand in den Konferenzraum ragte, wertete die Eingaben aus und gab das Endergebnis bekannt.

Mit einem Verhältnis von 840 zu 160 wurde Nurezcos Frage bejaht.

Perry fragte sich insgeheim, was Nurezco getan hätte, wäre das Ergebnis negativ gewesen. Wahrscheinlich hätte er sich darüber hinweggesetzt.

»Sie möchten«, begann der Bythakommissar, »ins Greytonor-System eindringen und das VALOSAR auf dem Planeten Takeru vernichten.«

»Stimmt!« erklärte Perry entschlossen. »Falls Sie uns dabei wertvolle Hilfe leisten können, nehmen wir sie dankend an, andernfalls versuchen wir es allein.«

Icho Tolot lachte dröhnend. Da er sich auf Mayntoho bisher noch nicht akustisch geäußert hatte, erschrecken einige Berater dermaßen, daß sie Deckung unter dem Tisch suchten.

Vairoson klärte sie auf, nachdem der Haluter wieder verstummt war.

»Wir können Ihnen mit großer Wahrscheinlichkeit helfen, Großadministrator«, sagte Nurezco.

»Nachdem sich vor rund 200 000 Jahren - in Ihrer Zeit umgerechnet Admiral Farro entschlossen hatte, mit der Urmutter zusammenzuarbeiten, wurde er bald ihr engster Mitarbeiter. Er entwickelte zu jener Zeit

einen Plan mit dem Ziel, unserer Widerstandsorganisation ein Tor nach Takeru zu öffnen, von dem die Takerer nichts ahnen.«

Nurezco schaltete eine Projektoranlage ein. Über dem Projektorgitter formte sich dreidimensional und farbig das Abbild eines eiförmigen Raumschiffes.

»Das ist die ATTEC«, erläuterte Nurezco. »Es handelt sich um ein Schiff von umgerechnet hundertfünfzig Metern Länge, und zwar um ein Spezialschiff, das mit einer hochleistungsfähigen Transmitteranlage ausgestattet ist. Kommandant war Oberst Lyphont. Ihm unterstand das sogenannte Farro-Spezialkommando von achtundsechzig ganjasichen Guerillakrieg-Spezialisten.«

Er holte tief Luft, seine Augen glitzerten fanatisch.

»Oberst Lyphont leitete den Einsatz, dessen Gelingen zur Rückkehr der Ganjasen nach Gruelfin beitragen sollte. Er flog die ATTEC unter dem Schutz von Anti-Ortungsschirmen in das Greytonor-System und versenkte sie im Meer dicht bei der Valos-Insel. Die Spezialisten sollten die ATTEC zu einem Brückenkopf für spätere Kommandounternehmungen ausbauen und anschließend per Transmitter über die Gegenstation auf Mayntoho zurückkehren.«

Der Bythakommissar wirkte plötzlich unsicher.

»Und ...?« fragte Atlan. »Ich vermute, sie sind niemals zurückgekehrt.«

»Das stimmt«, antwortete Nurezco bedrückt. »Wir wissen durch unsere eigenen Spionsonden, daß die ATTEC, von den Takerern unbemerkt, im Meer nahe der Valos-Insel landete. Zwei Tage später wurde das Bythalon-System von einer starken takerischen Flotte überfallen; dreizehn Planeten verwandelten sich in eine Asteroidenwolke. Der Gegentransmitter auf Mayntoho wurde so schwer beschädigt, daß die Besatzung der ATTEC nicht zurückkehren konnte.«

»Eine Zwischenfrage!« rief Perry Rhodan. »Es hätte doch möglich sein müssen, den Gegentransmitter innerhalb weniger Jahre instand zu setzen. Besaß die Besatzung der ATTEC so geringe Vorräte, daß sie diese Wartezeit nicht überlebte?«

»Sie besaß Vorräte, die bis weit über hundert Jahre gereicht hätten«, antwortete Nurezco. »Aber auf Mayntoho waren nahezu alle technischen Anlagen und Produktionsmittel vernichtet ...«

»Durch Meteoriteneinschläge?« fragte Tolot.

»Ja, und durch starke Beben. Wir erhielten zudem rund vierhundert Jahre lang keine Hilfe von außen, denn bevor ein Schiff ins Bythalon-System einfliegen konnte, mußten sich die Asteroidenbahnen und die neuen Bahnen der beeinflussten Planeten erst einmal stabilisieren. Es dauerte fast fünfhundert Jahre, bis die Gegenstation auf Mayntoho wieder empfangsbereit war. So lange hatte natürlich kein Besatzungsmitglied der ATTEC überlebt.«

Er breitete die Arme aus.

»Deshalb wissen wir nicht, ob das Spezialkommando der ATTEC damals seinen Auftrag voll erfüllen konnte und ob das Schiff nicht inzwischen von den Takerern aufgespürt wurde.«

»Warum haben Sie niemals nachgesehen?« warf Rhodan ein. »Sie sagten doch, nach fünfhundert Jahren wäre der Transmitter auf Mayntoho wieder empfangsbereit gewesen, folglich muß er dann auch sendeclar gewesen sein.«

»Die eigentliche Abstrahlungsanlage ist sogar niemals beschädigt worden«, gab Nurezco bereitwillig zu. »Aber damals rechnete man mit einer baldigen Wiederkehr des Ganjos Ovaron, deshalb enthält die Sendeanlage auf Mayntoho eine Sperrschaltung, die nur vom Ganjo persönlich aufgehoben werden kann.«

»Ich verstehe«, meinte der Großadministrator. Diese zeitmäßig so weitgespannte Planung der Ganjasen und Wesakenos imponierte ihm, gleichzeitig erkannte er jedoch auch die Mängel, die sie enthielt. Tatsächlich hätte der Wille zur Perfektion zum endgültigen Untergang aller Ganjasen geführt, wäre Ovaron niemals wieder aufgetaucht.

Er erhob sich.

»Sie gestatten, Bythakommissar, daß ich ein kleines Raumschiff in den freien Raum schicke und dem Ganjo eine Nachricht über Dakkarkom übermittle! Ovaron muß schließlich persönlich auf Mayntoho erscheinen.«

In Nurezcoss Augen flackerte einen Moment lang wieder der alte Argwohn auf, dann gab er seine Zustimmung, verlangte jedoch, dem terranischen-Schiff ein Begleitkommando zuteilen zu dürfen.

Perry gestand dem Bythakommissar diese Sicherheitsmaßnahme zu. Er verstand, daß der Wesakeno auf Grund vergangener schlechter Erfahrungen sichergehen wollte, daß das Kleinraumschiff nicht eine takerische Flotte herbeirief.

Die CMP-21 unter dem Kommando von Oberstleutnant Penka Manishe wurde startklar gemacht. Manishe erhielt den Befehl, in den Leerraum zwischen Gruelfin und Morschaztas vorzustößen und erst dort seine Dakkarkom-Nachricht abzusetzen. Dadurch würde es den Takerern absolut unmöglich gemacht werden, eine gedankliche Verbindung zwischen dieser Sendung und dem Bythalon-System herzustellen.

Die Wesakenos auf Mayntoho aber bereiteten sich auf den Empfang ihres heimgekehrten Ganjos vor ...

\*

Während der folgenden Tage besichtigte Perry Rhodan gemeinsam mit Vairoson die Untergrundstädte des Planeten Mayntoho. Er bewunderte das enge Netz der Magnetschienenbahnen und Kraftfeldröhren, das den gesamten Material-, Güter- und Personenumschlag des Planeten bewältigte. Auch die Städte waren rein nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit eingerichtet.

Bereits in der ersten Stadt waren dem Großadministrator die gigantischen Röhren aus Metallplastik aufgefallen, die in regelmäßigen Abständen zwischen den Gebäudekomplexen standen und mit der Stadthöhllendecke verbunden waren. Er fragte Vairoson nach dem Zweck dieser Gebilde.

Der Wesakeno fragte zuerst bei der Zentrale zurück, bevor er dem Terraner antwortete.

»Es handelt sich bei den Röhren um Startschächte, Sir«, erklärte er. »In jedem Schacht steht ein Großtransporter, der ständig startbereit gehalten wird. Sollte der Planet Mayntoho ernsthaft bedroht werden, kann die gesamte Bevölkerung innerhalb einer Viertelstunde in den Schiffen sein und eine weitere Viertelstunde später im Weltraum.«

»Respekt!« sagte Rhodan. »Das nenne ich einen großzügigen Zivilschutz.

Wenn ich daran denke, daß terranische Politiker früher einmal Aktentaschen als Atombunkerersatz anpriesen ...!«

Er lachte bitter.

»Bitte, was ist eine Aktentasche?« fragte Vairoson irritiert.

Perry lächelte sarkastisch.

»Oh, nichts objektiv Schlechtes, Vairoson. Früher einmal war es das Trostpflaster, das die Besitzer von Produktionsmitteln den Ausgebeuteten für den Fall hinhielten, daß ihr Spiel mit dem Feuer das große Atomfeuer entfachte. Aber lassen wir die finstere Vergangenheit ruhen, es gibt in der Gegenwart noch mehr als genug ungelöste Probleme.«

»Da stimme ich Ihnen vorbehaltlos zu, Sir. Auch wir haben nicht nur militärische, sondern auch gesellschaftspolitische Probleme. Es liegt anscheinend in der cappinschen Natur, daß jedes Individuum sich auf Kosten der anderen zu bereichern versucht, wenn es nur die Möglichkeit dazu findet. Früher haben wir solche Leute erschossen, heute versuchen wir es mit Umerziehung.«

Der Terraner lächelte resigniert.

»Das haben wir auch schon alles durchprobiert, mein Freund. Es hilft alles nichts, solange man nicht die ökonomische Basis grundlegend verändert.«

»Haben Sie das geschafft?« fragte der Wesakeno.

Perry sagte zurückhaltend:

»Wir haben damit angefangen, Vairoson. Derartige Dinge müssen organisch wachsen, sonst zerschlägt



man mehr, als man heilen kann. Manchmal bin ich ungeduldig und laufe Gefahr, die Dinge zu schnell voranzutreiben. Dann übergebe ich die Amtsgeschäfte meinem Stellvertreter und tobe meine Unrast im Weltraum aus.«

Er lachte trocken.

»Meist ist es leider umgekehrt, nämlich so, daß ich dermaßen von außenpolitischen Problemen beansprucht werde, daß ich nicht dazu komme, über innenpolitische Verzögerungen ungeduldig zu werden.«

Der Wesakeno machte ein nachdenkliches Gesicht. Offenbar war ihm erst jetzt klargeworden, daß die Probleme technisch orientierter Kulturen auf etwa dem gleichen Entwicklungsstand sich gesetzmäßig weitgehend glichen.

Rhodan hatte das bereits vor mehr als tausend Jahren erfahren müssen. Er überlegte, wie es wohl sein würde, wenn man auf eine Zivilisation trafe, die eine gleichartige Entwicklung bereits durchgemacht hatte - vor vielleicht einer Million Jahren. Es mußte nicht nur interessant, sondern auch sehr nützlich sein zu erfahren, wie diese Intelligenzen früher ihre Probleme gelöst hatten.

Er seufzte.

Anstatt sich um die wirklich wichtigen Dinge der Menschheit kümmern zu können, war er gezwungen, Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt, sich in einen galaktischen Bruderkrieg einzumischen, um die existentielle Bedrohung der Menschheit abzuwenden.

Würde denn einmal die Entwicklung ohne Bruch und völlig friedlich und geplant verlaufen? dachte Rhodan mutlos.

Wahrscheinlich nicht. Vielleicht wäre das auch gar nicht gut für die Weiterentwicklung der Menschheit. Die große Masse war ja doch viel zu antriebsschwach, um ohne ständige Anstöße von außen mehr zu tun, als zu einem halbwegs wohlhabenden Leben notwendig war.

Vairosun räusperte sich.

»Ja, bitte?« Rhodan schreckte aus seinen Gedanken.

Der Wesakeno lächelte verständnisvoll.

»Darf ich Sie jetzt zu unserer Groß-Dakkarkomanlage führen, Sir?« fragte er. »Wir rechnen damit, Nachrichten aus Morschaztas auffangen zu können.«

»Das würde mich selbstverständlich interessieren«, antwortete Perry.

Vairosun führte ihn zu einer Magnetschienenbahn. Dort wartete bereits ein einzelner Wagen mit einem Piloten. Die beiden Männer stiegen ein. Innerhalb von zehn Minuten brachte sie das schnelle Fahrzeug zu einem Tiefbunker, in dem die technischen Einrichtungen eines Groß-Dakkarkoms stationiert waren.

Die Sendungen von Morschaztas wurden einwandfrei empfangen, nachdem ein Technokreuzer die von Meteoriten beschädigte Relaisstation auf Alac repariert hatte.

Perry Rhodan holte unwillkürlich tief Luft, als er das vertraute Gesicht Ovarons im Trivideo-Kubus erblickte. Der Ganjo trug einen Kampfanzug und dazu einen kurzen Schulterumhang mit den Symbolen seines Klans und seiner Machtstellung.

Ovaron berichtete sehr sachlich, daß die auf Morschaztas angesetzte takerische Flotte vernichtend geschlagen worden sei. Der Taschkar selbst hätte sich nur mit Mühe und Not retten können, indem er sich per Transmitter an Bord eines »Rückzugsschiffes« begeben hatte, das außerhalb des Kampfgebietes wartete.

Nach dieser Ansprache kamen Bildnachrichten aus allen Teilen von Morschaztas und auch aus Gruelfin. Kommentatoren erklärten, daß sich überall in Gruelfin die bislang unterdrückten Völkerschaften gegen die Takerer erhoben, deren Niederlassungen und Raumhäfen zerstörten und mit kleinen Flottenverbänden verwegene Vorstöße in das ausschließlich von Takerern besiedelte Gebiet durchführten. Dadurch wurde der Taschkar gezwungen, seine neu formierten und weitgehend aufgefüllten Flottenverbände zu zersplittern, um die Versorgungslinien zu schützen und wichtige Rohstoffwelten weiter ausbeuten zu können.

Als die Nachrichten beendet waren, sahen sich Vairosun und Rhodan zuversichtlich an.

»Mit einer aufgespaltenen Flotte kann der Taschkar Gruelfin nicht gegen Ovarons Flotte halten«, erklärte Perry. »Jetzt kommt es nur darauf an, daß die Aktionen der Aufständischen weitgehend koordiniert und mit Ovarons Plänen abgestimmt werden.«

»Das dürfte erfahrungsgemäß sehr schwierig sein«, erwiderte Vairosun. »Und bis zum Zentralsystem kommt auch kein Ganjo durch. Die Takerer haben ihr Zentralsystem beinahe perfekt abgesichert. Die sogenannte Greytoner-Flotte ist ein Eliteverband, und der Taschkar wird von ihr kein einziges Rettungsboot abziehen.«

»Vielleicht doch«, meinte Rhodan. »Ich denke, wir können ihm einen solchen Entschluß erleichtern. Sobald das VALOSAR nicht mehr existiert, dürfte das gesamte Greytoner-System für den Taschkar wertlos sein.« »Hoffentlich haben Sie Erfolg, Sir«, sagte Vairosun ernst.

Er winkelte seinen Arm an, als das Telekom-Armband surrte.

»Vairosun hier!«

»Meldung vom terranischen Flaggschiff MARCO POLO«, wisperte eine Stimme aus dem Empfangsteil des Armbandes. »Das ganjasische Flaggschiff

POYCARA steht vor dem Bythalon-System. Der Ganjo ist auf ein terranisches Kleinraumschiff umgestiegen und wird innerhalb der nächsten Stunde auf Mayntoho landen. Kommen Sie bitte mit dem terranischen Großadministrator zur Zentrale.«

»Wir werden kommen. Danke. Ende.«

Vairosun schaltete sein Armbandgerät aus und blickte Rhodan aus leuchtenden Augen an. »Der Ganjo wird kommen, Sir! Bei der Mutter des Alls, auf diesen Tag hat Mayntoho zweihunderttausend Jahre lang gewartet ...!«

Perry bemerkte verwundert, daß sich die Augen des harten Guerillakämpfers mit Tränen füllten. Er fragte sich, ob dieser penetrante Personenkult tatsächlich notwendig gewesen war, um die Befreiung des ganjasischen Volkes zu garantieren. Hätte nicht Admiral Farro schon vor zweihunderttausend Jahren die Angriffe der Takerer zurückschlagen können und wäre dann nicht ungezählten Generationen das bedrückende Exil in Morschaztas mit all seinen degenerativen Erscheinungsformen erspart geblieben?

Wahrscheinlich ja, doch traf niemanden die Schuld daran. Ovaron hatte vor zweihunderttausend Jahren in einen Geheimeinsatz gehen müssen, dessen Dauer auf höchstens zehn Jahre veranschlagt worden war. Danach hatten sich seine Vorsichtsmaßnahmen gerichtet, und sie waren so wirksam gewesen, daß die zehn Jahre sich um einen Faktor 20 000 hingezogen hatten.

Gemeinsam mit Vairosun fuhr er zum vorgesehenen Landeplatz des Ganjos. Er befand sich auf einer weiten Ebene, und zur Feier dieses Tages hatten sämtliche Transportmittel des Planeten Hunderttausende von Wesakenos zu diesem Ort gebracht. Weit hinter der kreisförmig aufgestellten Menge waren sechzig große eiförmige Raumschiffe aus den Startröhren gefahren.

Ein kalter Wind strich über die Wüste, und der Himmel war ungewöhnlich klar und hell. Die blaue Riesensonne nahm den ganzen südlichen Horizont ein - oder den nördlichen, westlichen oder östlichen? überlegte Rhodan. Bei einem Planeten mit drei Sonnen ließen sich die Himmelsrichtungen nicht nach altbewährtem Schema festlegen.

Perry klappte seinen Druckhelm nach vorn und öffnete das Visier einen Spalt. Warme Luft strömte empor und taute die halbeingefrorenen Wangen auf. Die Wesakenos trugen Mützen oder Kapuzen sowie Klimaanzüge, ihr Untergrundleben hatte sie der rauen Natur ebenfalls entwöhnt.

Ungefähr eine halbe Stunde, nachdem Rhodan und Vairosun beim Landeplatz eingetroffen waren, meldeten Lautsprecher, daß eine terranische Korvette mit Ovaron soeben in die Atmosphäre einflöge.

Perry spähte nach oben. Ganz kurz war ihm

einmal, als sähe er ein Lichtfünkchen, doch dann war es wieder verschwunden. Als der Großadministrator auf die Anzeige des Multiple Indicators an seinem Kombinationsarmband blickte, erkannte er den Grund dafür. Die Wesakenos hatten über der Landestelle ein ungewöhnlich starkes energetisches Landegerüst aufgebaut.

Zehn Minuten später war die Korvette an den Reflexionen zu erkennen, die das Sonnenlicht auf ihrer Außenhaut hervorrief. Dann schwebte sie geräuschlos und sanft wie eine Flaumfeder herab, streckte ihre Landebeine aus und stand schließlich ruhig auf dem salzverkrusteten Wüstenboden.

Die Menge schien ihren Atem anzuhalten - bis die obere Polkuppel der Korvette sich öffnete und ein einzelner Mann ins Freie trat. Sein Schulterumhang flatterte im Wind wie eine sturmgepeitschte Fahne.

Nun gellte ein tosender Schrei über die Wüste - und verebbte, als die winzige Gestalt dort auf der Korvette den Arm hob.

Anschließend sprach der Ganjo zehn Minuten lang über das Lautsprechersystem der Korvette zu den versammelten Wesakenos. Er erntete frenetischen Beifall. Danach sah es so aus, als wollten die Wesakenos die Korvette stürmen, doch da wurde ein energetisches Startgerüst aktiviert, und das Raumschiff stieg langsam in den Himmel. Über Telekom bat Ovaron den Großadministrator, sich mit ihm an der Landestelle der MARCO POLO zu treffen.

Die beiden Männer begrüßten sich herzlich. Ovaron schien sich zu freuen, wieder einmal an Bord des terranischen Flaggschiffs gehen zu können. Doch seine Zeit war knapp bemessen. Nach einer kurzen Besprechung mit Nurezco nahm er Rhodan beiseite und bat ihn, mit ihm in die auf Mayntoho stationierte geheime Sektion der Urmutter zu gehen, um den Transmitter in Betrieb zu setzen.

\*

Sie schwebten durch eine transparente Kraftfeldröhre nach unten, an Feldschirmprojektoren und anderen Abwehreinrichtungen vorüber, dann passierten sie den Eingang zum Geheimtransmitter, hielten aber noch nicht an.

Erst etwa zweihundert Meter tiefer nahm Ovaron seinen terranischen Freund am Arm und zog ihn mit sich auf eine Plattform hinaus. Die Plattform erwies sich als Antigravplatte.

Sie transportierte die beiden Männer ungefähr einen Kilometer weit durch einen horizontal verlaufenden Stollen mit starken und extra verstreuten Panzerplastwänden.

Dann standen sie vor einem antiquiert anmutenden zweiflügligen hohen Tor. Es war ebenfalls aus

Panzerplast gefertigt, zusätzlich aber mit eingelegten Kristallen verziert, die das Licht des Stollens vieltausendfältig brachen und den Eindruck hervorriefen, als läge eine Strahlflutwand vor dem Tor.

Ovaron manipulierte an seinem Kommandoarmband. Plötzlich drehten sich die Torflügel surrend in unsichtbaren Lagern. Perry sah, daß die Dicke der Torflügel mindestens zwei Meter betrug. Dahinter lag eine quaderförmige Kammer; ihre Wände waren mit den verschiedenartigsten Projektoren besetzt.

»Erste Identifizierungs- und Vernichtungskammer«, erläuterte der Ganjo. »Ich muß jetzt einen Sonderimpuls ausstrahlen, um Ihre Anerkennung zu befehlen, Perry.«

Rhodan nickte nur.

Er fühlte sich beklommen. Diese Einrichtungen waren schließlich rund 200 000 Jahre alt, und während dieser Zeit konnte ein Defekt aufgetreten sein, der heute zu irregulären Reaktionen führte. Doch die Wißbegier des Terraners war größer als seine Bedenken.

Als Ovaron ihm zunickte, folgte er ihm in die Vernichtungskammer. Der Kammer folgte eine ganz gewöhnliche Luftschleuse. Perrys Multiple Indicator zeigte allerdings das unaufhörliche Einfallen von Detektorimpulsen an.

Der Ganjo bemerkte, daß sein terranischer Freund die MINC-Anzeigetafel musterte, und lachte verständnisvoll.

»Für uns besteht keine Gefahr, Perry. Ansonsten aber ist das Überwachungssystem absolut sicher. Kein Unbefugter würde jemals hier hereinkommen - und schon gar nicht bis zur Geheimsektion der Urmutter. Kommen Sie, wir sind gleich da!«

Hinter der Luftschleuse kam die zweite

Identifizierungs- und Vernichtungskammer, dann standen sie vor einem Panzerschott. Als Ovaron sein Kommandoarmband berührte, versank es im Boden.

Perry Rhodan blickte in eine Halle, deren Wände mit Schaltkonsolen und Leuchtschalbildern bedeckt waren. Als Ovaron seinen Fuß auf den Boden der Halle setzte, wurde das Dämmerlicht zu normalem Tageslicht. Ein anschwellendes Summen lag in der Luft.

Zielsicher schritt der Ganjo auf ein erhöhtes Podest zu, setzte sich in einen Schalensessel und betätigte die Kontrollen eines breiten Paneels. Nach einigen Minuten flammten Anzeigetafeln auf.

Ovaron drehte sich mitsamt dem Sessel um und breitete die Arme aus.

»Die Transmitterbrücke ist aktiviert, Perry! Der Sendeteil des Mayntoho-Transmitters ist abstrahlbereit - und der Empfangsteil der ATTEC hat soeben den Bestätigungsimpuls gesandt.«

Perry Rhodan fühlte, wie sein Puls sich beschleunigte. Der Weg ins Nervenzentrum des Takerischen Reiches lag offen vor ihm.

Plötzlich zuckte er zusammen.

»Sagten Sie vorhin nicht, hier käme kein Unbefugter herein, Ovaron?« fragte er nachdrücklich.

»Ja!« erwiderte Ovaron verblüfft. »Und das stimmt. Dafür lege ich, wie ihr Terraner sagen würdet, meine Hand ins ...«

»Lieber nicht«, unterbrach Rhodan ihn und deutete auf eine Computerabdeckplatte neben dem Ganjo.

Ovaron öffnete den Mund und schloß ihn wieder.

Auf der Abdeckplatte stand ein Miniatur-Lullog.

## END E

*Sie durchstießen die Wolke der Asteroiden und erreichten die Geheimwelten der Wesakenos, die ebenfalls zum Volk der Ganjasen gehören. Auf Mayntoho, dem zweiten Planeten des Systems der drei Sonnen, beginnt für Perry Rhodan und 28 weitere Personen der neue Einsatz.*

*Denn dort steht der TRANSMITTER NACH TAKERA!*